P.O. germ. 1176 b

Rollenhagen

<36602250790018

<36602250790018

Bayer. Staatsbibliothek

P. O. germ. 1176 b

Der neue Frosch- und Mäusekrieg.

Ein Heldengedicht in drei Büchern.

Erstes Buch.

Neue Auflage.

Köln 1800
bei Peter Hammer.

Bayerische Staatsbibliothek München

130 - Bg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den günstigen Leser.

Es scheint von jeher Deutschlands Schicksal und Deutschlands Unehre gewesen zu seyn, Schätze zu besitzen, ohne sie zu kennen, also auch, ohne sie zu benützen. Ein solcher Schatz ist das alte Volksgedicht, der Froschmäusler genannt; ein Buch, welches mehr, als irgend ein anderes mir bekanntes Werk in irgend einer Sprache, wahre Volksweisheit in wahrer volksmäßiger Darstellung enthält; nur daß freilich das Deutsch, welches man im sechszehnten Jahrhunderte redete und schrieb, nicht das heutige ist. Dieses goldene Buch nun ist allen denen, für die es geschrieben wurde, und welchen es überschwengliches

Vergnügen, wie überschwenglichen Nutzen verschaffen könnte — dem Deutschen Volke — gänzlich unbekannt. Es lebt nur noch hie und da in irgend einem staubigen Winkel einer, auch über Seltenheiten sich ausbreitenden, Büchersammlung; und wird aus demselben nur dann und wann bei einer Versteigerung gezogen, um sofort in einen ähnlichen Winkel einer ähnlichen Sammlung sich wieder zu verkriechen.

Aber freilich dürfte es auch, so wie es ist, sich jetzt nicht zeigen. Man würde es, troz seiner ursprünglichen Gemeinverständlichkeit, nicht mehr verstehen; troz seiner großen Weisheit, es verlachen und verspotten, und troz seiner herrlichen Darstellungsart, es in hohem Grade geschmacklos und langweilig, mit Einem Worte, ungenießbar finden. Das bedachte ein Ramler des siebzehnten Jahrhunderts, und versuchte, diesem kostbaren Werke den nämlichen Dienst zu erweisen, den der Ramler des achtzehnten Jahrhunderts unsern mei-

sten neuern Dichtern erwiesen hat. Er änderte die veraltete Sprache des Buchs, aber nur da, wo das Veraltete unverständlich war; er schnitt einzelne Verse und Stellen weg, aber nur solche, welche müßig, leer oder geschmackwidrig waren; er verbesserte hie und da die Bilder und Darstellungen, aber ohne sie zu verheutigen. Er hätte, scheint es, lieber die Finger sich verbrannt, als diesem ehrwürdigen Denkmahle altdeutscher Art und Kunst seine altdeutsche Gestalt, Miene und Kleidung zu nehmen.

Schreiber dieses kann nicht sagen, wie es mag gekommen seyn, daß diese verdienstliche Arbeit des ältern Ramlers unbenützt geblieben ist. Er kann nur anzeigen: daß er das von diesem Verbesserer durchgearbeitete Exemplar neulich in einer Versteigerung erstand, und sich des Fundes, nachdem er den Werth desselben erkannt hatte, höchlich freute. Und damit nun dieser, von seinem Staube und von seinen Flecken so sorgfältig und so behutsam gereinigte Schatz, nicht

noch einmahl, ein neues Jahrhundert hindurch, das nämliche Schicksal habe, was er bis jetzt gehabt hat: so eilt er, das gute Deutsche Volk, dem er von Gott und Rechts wegen zukommt, und dem man ihn bisher so widerrechtlich vorenthalten hat, in den Besitz desselben zu setzen. Aber alle drei Bücher (denn so viel macht das Ganze aus) auf einmahl aufgetischt, würden eine gar zu üppige Mahlzeit geben. Man schränkt sich daher für dismahl darauf ein, nur das erste vorzusetzen.

Personen,

welche in dem ersten Buche dieses Heldengedichts vorkommen.

I. Königliche:

1. Barthold Leisetritt, der Frösche Großherr, mit dem Zunamen: der Allerhochbeinigste; ein Storch.
2. Pausback, König der Frösche, mit dem Zunamen: der Allerbeleibteste; von dem Großherrn abhängig.
3. Dreckpatz, dessen Herrn Vaters und Vorwesers Majestät.
4. Moriam, dessen königliche Frau Mutter.
5. Pastetenfresser, König der Mäuse, mit dem Zunamen: der Allerspitznasigste.
6. Leckmäulchen, dessen Frau Gemahlinn.
7. Schinkenklauber, dessen königlicher Hr. Schwiegervater.
8. Bröseldieb, dessen ältester Sohn, Kronprinz der Mäuse.
9. Ulysses, König von Ithaka.
10. Salomo, König der Jüden.
11. Frau Reinhart, der Füchse Fürstinn im Norden.

II. Adelige:

1. Hr. v. Krümmling, der ältere, die Schlange; Kanzler.
2. Hr. v. Petz, der Bär; Freiherr.
3. Hr. v. Grünrock, Leutenant bei der königlichen Froschgarde.
4. Hr. v. Krummschwänzchen, die Stadtmaus.
5. Freiherr v. Hager in Altona.
6. Hr. v. Fürchtekater, eine Maus von altem Adel.
7. Hr. v. Eurilochus, Officier des Ulysses.

III. Neugeadelte:

1. Der dreizehnte kleine Profet.
2. Der Kullerhahn zu oder bei Peine. (Ein Schmutzfleck hat diese Ortsangabe etwas unleserlich gemacht: man könnte mit gleicher Wahrscheinlichkeit auch an der Leine dafür lesen.)
3. Solcherlei Gesellen mehr.

IV. Kandidaten des Adelstandes.

1. Ein Molch an der Donau.
2. Eine Spinne oder Wanze im Thüringer Walde;
   zwei Verfinsterer und Angeber.

V. Bürgerliche:

1. Warnefried, die Landmaus.
2. Frau Warnefried, dessen Hausehre.
3. Patsch-in-Schnee, dessen Schwager.

4. Matz, dessen ältester Sohn.
5. Läng-ohr, des Königs Informater.
6. Fuchsschwanz, des Königs Rathgeber; wird in der Folge aus höchst-eigener Bewegung geadelt.
7. Schnabber, der Hecht; Richter der Frösche.
8. Krümmling, der jüngere, eine Schlange; Anwald.
9. Dokter Krallfuß, der Uhu; Recensent.
10. Murner, der Kater.
11. Heinz, Murners Bruder.
12. Reineke, der Fuchs und dessen zahlreiche Familie, theils adeligen, theils bürgerlichen Standes.
13. Magister Grimbart, der Dachs, ein Aufklärer; wird zur Ruhe gebracht.
14. Bellard, der Hund.
15. Dokter Hippocras, der Rabe.
16. Kickericki, der Hausprofet.
17. Hr. Gottlieb Scholz in Hamburg.
18. Braunrock, das Wiesel.
19. Spitzzahn, der Mart.
20. Der Bauer Veit.
21. Der dumme Michel.
22. Der Procurater Balderjahn.
23. Der Pater Brei, Reinekens Gewissensrath.
24. Methusalem.
25. Beireis.
26. Bellin, ein rechtgläubiger Hammel; der Deutschen Großinquisiter.

VI. Geisterseher, Goldmacher und Wunderthäter:

1. Henoch.
2. Dessen Enkel, ein Mönch am Berge Libanon.
3. Kaliostro, ein Fuchs, angeblich ein Widder.

VII. Hexen: Circe.

VIII. Geister:

1. Der große Kofta.
2. Der Geist des alten Reineke, Reinekens Vaters.

IX. Ungeheuer:

Empusa, halb Jungfrau, halb Schlange, im Mohrenlande.

Die Handlung beginnt unweit des Brockens, und schreitet in der Folge durch alle fünf Welttheile fort.

Das erste Buch.

Das I. Kapitel.

Kurze Summa und Inhalt des ganzen Buchs.

Den Hofhalt, die Sitten, die Feind' und die Macht,
Das Blutbad und die schreckliche Schlacht — Inhalt.
Der mannhaften Frosch- und Mäuseshelden
Will ich in diesem Buche vermelden.
Ihr alten Jungfern aus Griechenland, — Wunsch des Reimers.
Als Bademütter der Reimlein bekannt,
Ihr Musen, kommt und steht mir bei,
Daß ich, was nütz' und lieblich sei,

Fein weislich bedenk und zierlich beschreibe;
Damit die Kunst in Ehren bleibe.
Denn weil ihr seid Jungfräulein zart,
So wart ihr auch stets fröhlicher Art;
Sagt lachend Wahrheit, und machet nicht
Dazu ein grämliches Kirchenfenstergesicht,
Damit die gute Lehr im Scherz
Sich senke tief ins junge Herz.
Laßt an den Fröschen und Mäusen sehen,
Wie's in der Welt pflegt herzugehen;
Und macht, daß jeder, der mich hört,
So klüger, als froher, nach Hause kehrt.

Ihr aber, die ihr Knurren und Bellen
Nicht liebt, ihr wackern jungen Gesellen,
Ihr, die ihr gern bei allen Sachen
In Zuchten und Ehren mögt schäkern und lachen,
Wollt, bitt' ich, den Reimlein sonder Beschweren,
Mit gutem Gemüthe fein aufmerksam zuhören.
Soll zweifelsohne mehr Nutzen euch schaffen,
Als Possenspiele der Bären und Affen,
Der man wol auch zu lachen pflegt,
Doch nichts davon zu Hause trägt.

Anrede an die fröhliche Jugend.

An die ernsthaften Alten.

Was anbelangt die steifen Herrn,
Die nimmer lachen, und immer gern
Den Leuten zeigen ein krauses Gesicht,
Daß ja die Lehre fruchte nicht:
So sind sie dismahl höchlich gebeten,
Woll'n unbeschwert zur Seite treten,
Um nicht zu stören unsre Freud'.
Wir wollen sie hören zu andrer Zeit,
Wann einst auch uns die Nasen blau
Und Bart und Haupthaar werden grau;
Auch wol noch eher zu guter Stund.
Bekanntlich ist Wermuth nicht immer gesund.
Man trinkt auch wol vom neuen Wein,
Und leckt auch frischen Honigseim.
Das Einerlei gefällt nicht sehr;
Der Wechsel uns behaget mehr,
Und macht zur Arbeit muntre Herzen.
Dazu dient denn auch unser Scherzen,
Das wir hiemit getrost anfangen.
Also der Handel ist angegangen.

Das II. Kapitel.

Von Bröseldiebs, des Mäusekönigs Sohns, Kundschaft mit dem Froschkönig.

Nicht weit vom Brocken, den ihr kennt,
Und den man auch den Blocksberg nennt,
War mitten in dem grünen Wald
Ein springendes Brünnlein, klar, süß und kalt,
Das rauschend über Felsen floß,
Sich dann in einen See ergoß,

Des Froschkönigs Hof und Sitz.

Und da bei warmen Sonnenschein
Tränkt Bäume, Kraut und Blümelein;
Nährt auch viel Frösche, Krebs' und Schnecken.
Das Rohr wuchs, wie die Haselstecken,
Bei Narrenkolben, Schilf und Weiden,
Bei Kräutern, schwer zu unterscheiden,
Als obs das Schilfmeer selber wär,
Durch welches olim Gott der Herr
Und Moses führten der Juden Heer.
Hier nicht allein die Nachtigall
Sang, daß es klang durch Berg und Thal;
Auch Rohrspatz, Himmelszieg' und Grashuhn,
Die hatten hier ihr Wesen und Thun;
Die freiten sich hier und baueten Nestlein,
Darin zu erzielen viel niedliche Kindlein,
Mit welchen sie das Gratias sungen,
Daß tausend Stimmen gen Himmel klungen,
Und aus dem Walde der Freudenschall
Entönte im gellenden Wiederhall.

Daselbst vor vielen alten Jahren
Die Frösche Herrn und Insassen waren,

Vereint zu einem Königreich,
Dem Regimente der Menschen gleich;
Worüber Pausbacks Majestät
Als Fürst und König herrschen thät;
Die andern Frösche, so groß' als kleine,
War'n unterthan; er herrscht' alleine.

Wie nun einst kam der grüne Mai,
Gedacht' der König, von Sorgen frei, Der Frösche Ritterspiele.
Mit seines Hofes Dienern all
Zu halten ein großes Freudenmahl;
Und satzte wol aus dem Sonnenscheine
Sich hin in Schatten, umher die Gemeine,
Auf einen Hügel, mit grünem Moos
Schön überwachsen, weich und los,
Zu schaun die Spiele, so Ritter und Mannen
Vor ihm zur Uebung und Kurzweil begannen,
Im Wassertreten, Untersinken
Mit offnem Maul, ohn' zu ertrinken,
Im Stehn auf graden Hinterfüßen,
Im Reiten, Springen, Ringen und Schießen;
Im Mückenfangen und Würmleinhetzen;
Dis alles, zu noch größerm Ergetzen

Des Königs und seiner hochadligen Schranzen,
Bei lustigem Singen und Spielen und Tanzen.
Gleichwie im Sommer die Studenten | Der Studenten Kurzweil.
Sich baden und tauchen, gleich den Enten,
Und schwimmen künstlich, wie Gans und Schwan,
Auch fischen, oder jubeln im Kahn,
Dann fechten, ballschlagen, oder sich bücken,
Daß Einer spring' über des Andern Rücken,
Und singen daneben in vielstimm'gen Reigen
Zum Klang der Pfeifen, Lauten und Geigen,
Fein kunstreich und sittig nach Menschenart.
Kein fröhlicher Volk gefunden je ward!
Also die Fröschlein thaten auch,
Sich sorglos ergetzend nach altem Brauch.

Wie selig war die güldne Zeit, | Der güldnen Zeiten Glück.
Da in der ganzen Welt die Leut'
So lebten in Fried und Fröhligkeit,
Ohn Haß und Hader und Herzeleid!
O güldne Zeit, wo flohst du hin?
Kehr um, und ändre unsern Sinn,
Daß Freundschaft, Lieb und Einigkeit,
Und dieser Kind, die Fröhligkeit,

Die einst aus Gottes Himmel kamen,
Noch einmahl kommen mögen! Amen.

Des Prinzen Bröselbiebes Ankunft.

Indem nun so die Wasserleute
Das obbesagte Spiel erfreute,
Und jetzt die Sonne von oben herab
Allmählig der kürzesten Schatten gab:
Kam aus dem Wald' ein kleiner Mann,
Der hatt' ein weisses Pelzlein an,
Und rothe Korallen um den Hals,
Auch einen Leibgurt, so glänzend, als
Geschlagen Gold. Ein Schwänzelein
Folgt hinten nach, schien's Schwert zu sein.
So trat er daher, er ganz allein;
Doch folgten, in aschgrauen Pelzelein
Von Fretchen oder Murmelthier,
Der stattlichen Trabanten vier.
Das Herrlein, dem der Durst that weh,
Eilt grades Weges hin zum See,
Springt ab zum Wasser von dem Land',
Lehnt sich auf seine linke Hand,
Neigts Köpfchen, daß sein kleiner Bart
Voll Tropfen, wie voll Perlen, ward;

Weil er ihn ganz ins Wasser steckte,
Und selbiges so gierig leckte,
Als ob es Zucker und Honig wär.
Das Zünglein wandt' sich in die Queer,
Wischt's Näselein, und schmatzte vor Lust,
Wie's Kindchen an der Mutter Brust.

„Wie schmeckt doch, sprachs Männlein, so lieblich und süß
Das Wasser, wie Milch- und Zuckergemüs,
Wenn mit dem Durste man's würzen mag,
Wie ich gethan hab diesen Tag!
Nun glaub ich, was Darius spricht:
So wohl hab ihm geschmecket nicht,
Was er zuvor sein Lebelang
Genossen von lieblicher Speis' und Trank,
Als Pfützenwässer, so auf der Flucht
Den Durst ihm zu löschen, ward aufgesucht."

Das sah und hört' ein Frosch von fern; Der Frösche Kundschaft.
Springt hin zum König', seinem Herrn,
Und sagt: daß aus dem Wald' ins Rohr
Fünf Männlein wären gekommen vor,
Als obs der kleinen Zwerglein wären;
Vier nennten den fünften ihren Herren;

Der hått' ein Westerhemdlein *) an;
Wår klein, doch traun! ein schöner Mann;
Sie trůgen tůrksche Knebelbårte,
Auch Ohren spitz, wie muth'ge Pferde,
Und Håndlein, wie Mannthier' oder Båren;
Wůßt' ůbrigens nicht, von wannen sie wåren.

Des Froschkönigs Gesandtschaft.

Der König, ob dieser neuen Måhr
Verwundert ůber die Maßen sehr,
Schickt Grůnrock, seinen Leutenant,
Mit achtzehn Trabanten, den Namen und Stand
Des Fremden, so wie sein Vaterland
Und seiner Ankunft Zweck zu erfragen;
Wårn's Vagabonden, sie beim Kragen
Zu nehmen und zu fůhren her;
Doch wenn es wåren Leute von Ehr',
Gekommen in ehrlicher Absicht her:
Sollt zum Gespråch er sie herbitten,
Wår'n dann beim Kön'ge wohl gelitten.

---

*) Ein, noch in verschiedenen Gegenden ůbliches, weisses, mit Kreuzchen zierlich durchnåhetes Kleid oder Hemd, worin die Kinder zur Taufe getragen werden.

Der Leutnant und die Trabanten in Eile
Hinschossen, wie vom Bogen die Pfeile,
Dem Boten, ihrem Führer, nach,
Um auszurichten die kitzliche Sach.
Und bald ward Grünrock der Fünfe gewahr,
Und sprach: hier gibts nicht viel Gefahr!
Es sind Mäusmännlein, wie ich seh,
Nur eins darunter so weiß, wie Schnee,
Deß ich bei ihnen bin ungewohnt.
Schaut wohl, daß ihr derselben schont,
Und ihrer keinem thut ein Leid,
Bevor wir hören rechten Bescheid!
Laßt mich nur erst sie reden an;
Ich will bald prüfen meinen Mann.

Dem Männlein dünkt's schier wunderbar,
Was doch bedeute der Frösche Schaar,
Die er so muthig sah schreiten daher,
Als ob's ein Fähnlein Potzdammer wär.
Doch stand er fest, wie eine Eiche,
Indeß erstarrt und blaß, gleich einer Leiche,
Die tapfern Helden, seine Leute,
Schon suchen wollten aus Vorsicht das Weite.

Allein er schalt die Feigen und sprach:
Ihr Memmen, steht! Ich bürge die Sach.

Der Frösche und der Mäuse Unterredung.

Als nun die Frösche näher kamen,
Und ihre Stellung gebührlich nahmen,
Trat's Pelzherrlein gar keck hinan,
Und sprach:
„Glück zu, mein lieber Mann!
Ich bin an euern See gekommen;
Hab hier ein frisches Trünklein genommen,
Dieweil ich durstig war vom Jagen;
Hätt' mögen gern zuvor erfragen,
Wie's doch wol immer möchte kommen,
Daß eurer keinen ich hier vernommen;
Vermeint', ihr hättet Traurigkeit,
Und klagtet daheim beisammen eu'r Leid.
Nun seh ich, daß ihr zu dieser Zeit
Noch sämtlich hübsch frisch und fröhlich seyd;
Deß ich, samt euch, mich herzlich freue,
Und euren Anblick gar nicht scheue.
Kann ich für den genoss'nen Trank
Euch etwas gewähren zum schuldigen Dank:

So thu' ich das ohn alle Beschwerden;
Möcht' herzlich gern euch nützlich werden.
Denn Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,
Und ziert das Alter, wie die Jugend;
Wen undankbar man nennen kann,
Dem kleben alle Laster an."

Der Leutnant Grünrock samt seinen Gefährten
So Mäuler als Nasen itzt angelweit aufsperrten,
Sich höchlich verwundernd ob dieser Red';
Worauf er also erwiedern thät:

„Der König des Froschreichs, unser Herr,
Schickt uns zu Euro Gestrengen her,
Dieweil er vernommen, ihr wäret all hier;
Begehrt in Gnaden, wollt nennen euch mir,
Und dann, wenn's Eurer Herrlichkeit ansteht,
Euch führen lassen zu Sr. Majestät;
Weil selbst sie möchten in Gnaden und Ehren
Beäugeln und sprechen so stattlichen Herren.
Daß aber unsers Wassers Trunk
Hat wohlgeschmeckt eurem Herzen jung,
Das hören wir und gönnen's euch gern;
Sollt uns dafür auch nichts verehrn;

Denn wie die Sonn' und Luft sind gemein,
Soll's auch der Trank des Wassers seyn;
Nur daß ihr seyet unserer Freundschaft,
Und haltet getreue Nachbarschaft."
Das Männlein sprach:
"Ists, wie ihr sagt,
Daß euer König nach mir fragt,
Und wünschet selber mich zu besehen,
So will ich gerne mit euch gehen.
Nur führt mich, bitt' ich, hin zu Land;
Im Wasser bin ich nicht bekannt.
Anlangend die Herkunft, so seht ihr den Sohn
Des Mäusekönigs, deß Zepter und Kron
Ich einstmahls erb' als ältester Sohn.
Daß aber ihr so gar geneigt
Euch jetzund gegen mich erzeigt,
Das heischt von mir Erkenntlichkeit.
Nur Schade, daß zu dieser Zeit
Ich nichts von angenehmer Gabe,
Euch zu verehren, bei mir habe,
Als etwan ein'ge Kirschelein;
Die schenk' ich da euch insgemein.

Ich hab' sie auf der Jacht erstiegen,
Die abgefallnen lassen liegen;
Der Kern taugt an den Kirschen nicht,
Die man nicht mit der Hand abbricht.
Auch etwas Erdbeer'n ist dabei,
Der Händlein voll zwei oder drei."

Drauf griff er einem, der hinter ihm stand,
Rasch in den Schupsack mit eigener Hand,
Und bot die geringe Verehrung dar.
Als aber die Frösche nun wurden gewahr
Der schönen rothgefärbten Beeren,
Da konnte das Herrlein sich kaum erwehren,
Daß sie die Hand ihm mit erschnappten;
So gierig alle auf einmahl zutappten.

Indeß nun diese die Beerlein schlungen,
So hatte die Post zurück sich geschwungen,
Und kund gethan dem Könige schon:
Der Fremdling sey des Mäusekönigs Sohn.
Worauf mit Anstand und Majestät
Er langsam sich heben und vortreten thät,
Um selbst zu empfangen den edlen Gast.
Ihm folgt' in amtsgeschäftiger Hast

Der Froschkönig geht dem Mäuseprinzen entgegen.

Des Hofgesindes buntschäckige Schaar,
Voll Neugier, des Fremdlings zu nehmen wahr.
So ging einst Priester Jaddus verwegen
Dem Alexander aus Zion entgegen!
Als nun der Mäuse Kronprinz sah
Den König der Frösche ihm kommen nah,
In seinem grünen Sommerkleid'
Mit Goldbrämlein zu jeder Seit';
Mit Augen, wie der Morgenstern,
Die herrlich gleißten in weiter Fern';
Dazu den buntgefleckten Haufen
Der Schranzen, die da kamen gelaufen,
Wie man im Herbste die Schaaren der Krähen,
Wenn sie am späten Abend sehen
Feind Reineken zu Felde liegen,
Mit großem Geschrei umher sieht fliegen:
Entsatzt er erst sich wol ein wenig;
Doch dacht er bald: ein großer König,
Und eines großen Königs Sohn,
Der Furchtsamkeit spricht billig Hohn;
Sollst treten hin ohn alle Scheue,
Des Mannes Blick schreckt wie der Leue.

Gedacht, gethan. Mit höflicher Geberde
Kehrt er das Antlitz züchtig zur Erde,
Legt auf die Brust die rechte Hand,
Und neiget sich, wie's Brauch ist im Land';
Küßt drauf ins Händchen, und reicht's gar zierlich
Dem König der Frösche, der gleichfalls manierlich
Das Pfötchen ihm entgegenstreckte,
Bis eins das andre traulich deckte.
Drauf dieser: willkommen, edler Gast!
Setzt euch nun her zu mir in Rast,
Um auszuruhn von Müdigkeit;
Die Reis' hieher war, traun! wol weit?
Denn ich zuvor euch nie erkannt.
So sprechend nahm er ihn bei der Hand,
Daß er sich satzte neben ihn
Wol auf das weiche Moospolster hin.
Das Herrlein sperrt sich zwar bescheiden;
Doch mußt' ers endlich gehorsamlich leiden.
Die Dienerschaft stand etwas fern;
Hätt', was sie sprachen, gar zu gern
Mit angehört. Das Volk in vollem Lauf
Eilt auch hinzu, und sperrt die Mäuler auf,

Der Froschkönig und der Mäuseprinz setzen sich

So daß es bald gebrach an Raum,
Und, was man sprach, man hörte kaum.
Allein der König gab ein Zeichen,
Daß plötzlich jeder mußte weichen,
Und abwärts bis auf hundert Schritte gehn;
Nur vier Trabanten blieben stehn.

Das III. Kapitel.

Bröseldieb rühmet sein Geschlecht und seine große Weisheit.

Da hub der König Pausback an,
Zu reden mit dem kleinen Mann: König Pausback redet den Mäuseprinzen an.
„Mein Gast, sobald ich durch Botschaft vernommen,
Daß in mein Reich ihr wäret gekommen,
Hab ich sofort, nach Hofmanier,
Euch nöthigen lassen hieher zu mir.
So sagt nun an aufrichtig und recht,
Was eure Abkunft sey und Geschlecht,
Wer euer Herr Vater und eure Frau Mutter sey,
Damit, wenn alles befunden wird treu,
Ich heim in meinen Pallast euch führe,
Und dort nach Würden mit Gaben euch ziere,
Wie's ziemt dem reichen und mächtigen Mann,
Der's, so wie ich, vermag und kann."
„Ich selbst bin König — Herr Pausback mit Namen;
Die Frösche in diesem Lande zusammen

Sind mir in Knechtschaft unterthan,
Und beten, als ihren Abgott, mich an.
Mein Vater Dreckpatz hochgebohren
Hatt' zur Gemahlinn sich erkohren
Die Wasserfürstinn, Frau Moriam,
Von der ich, Pausback, zur Welt einst kam.
Indem ich jetzt nun euch betrachte,
Und auf Gestalt, Wuchs, Mien' und Kleidung achte,
Scheint ihr mir gleichfalls zu seyn ein Herr
Von königlicher Macht und Ehr'.
Denn unser einer, auch wenn er spielt
Ins Krötengeschlecht, trägt Gottes Ebenbild
So unverkennbar doch in allen Zügen,
Daß man in ihm sich nicht kann triegen.
Doch werdet ihr selbst mir nun erklären,
Wofür man euer Geschlecht soll ehren."

Bei diesen Worten dem Männlein schwoll
Das Herz, daß ihm der Bauch aufquoll.
Es räuspert sich, sinnt nach ein wenig,
Und spricht, wie folget, zu dem König:

Der Mäuseprinz gibt Kundschaft von seinem Geschlechte.

Daß Euro Hoheit aus angestammter Milde
Sich jetzt erklärt (wie bei der Fürstengilde

Es Brauch und Sitt' ist) gegen mich
So über die Maßen gütiglich
Zu großen Geschenken, Lieb und Ehr,
Wenn deß ich würdig befunden wär',
Das werd' ich, so lang ich Odem habe,
Ja noch dereinst im stillen Grabe
Erkennen mit schuldiger Dankbarkeit;
Bin auch, es zu verdienen, bereit.
Ich darf auf die an mich geschehnen Fragen
Auch wahrlich nichts erflunkertes sagen;
Nein! sondern was wahr ist, wie es sich ziemt.
Denn mein Geschlecht ist weltberühmt,
Wie bei den Menschen, so bei Thieren,
Sie mögen auf zwei Füßen gehn oder auf vieren.

Prinz Bröseldieb hieß ich in Windeln schon; Bröseldiebs Eltern.
Bin König Pastetenfressers ehleiblicher Sohn.
Die mich gebahr, Frau Leckmäulchen, kam
Aus König Schinkenklaubers erhabenem Stamm.
Der erste geruhte, mich selbst zu erzeugen,
Die andre, an eigenen Brüsten zu säugen,
Wie die Natur und Jakob Rousseau wollen,
Daß Mütter, wenn sie können, es sollen;

Bis mir, in spätern Knabenjahren,
Die eigenen Beisser gewachsen waren.
Da zog sie mich auf mit köstlicher Speise,
Rosinen und Mandeln, nach Fürstenweise,
Damit ich über der Mäuse Heer,
Nach meinem Vater König wär'.
So wie nun Fürstensöhne vor andern Knaben, Bröseldiebs Weisheit.
Wie männiglich weiß, besondere Gaben
Des Leibes und der Seele haben,
Woran man sie unter Tausenden kennt,
Auch wenn ihre Namen uns niemand nennt:
So hab' auch ich, damit ihr's wißt,
Profetengeist, welchen zu jeder Frist
Ich brauche, wie ein König soll,
Zu des gesammten Reiches Wohl.
Will etwa ein Schiff mit Mann und Maus
Versinken, oder ein altes Haus
Den Leuten auf die Köpfe fallen:
Stracks wandr' ich aus mit unsern Vasallen;
Wie einst Johannes, der Evanglist,
Auch einmal thät, als selbiger Frist
Der Ketzer Cerinth im Badehaus'

Spie schnöde Gotteslästerung aus,
Indem der Unhold sich, sagt man, nicht scheute,
Zu lehren, daß die Benedeite,
Seitdem sie gebohren ein Kindelein,
Nicht füglich könnte Jungfer noch seyn.
Da mahnte Johannes die Brüder, schnell
Vom Tode zu retten so Leib als Seel,
Und zu entfliehen aus selbigem Hauf',
Eh's niederstürzt' in Schutt und Graus.
Sie waren ihm auch gehorsam alle,
Und kamen glücklich aus dem Saale.
Da stürzten Haus und Bad in Grund;
So strafet Gott den Lästermund!

Drum war ich auch immer so weis' und so klug;
Hatt' nie an Einem Löchlein genug;
Wollt' deren zwei zum mindesten haben,
Damit, wenn eins mir würde vergraben,
Ich doch noch wüßte, wo ein und wo aus.
Denn das ist, traun! ein' armsel'ge Maus,
Die nur zu Einem Loche weiß aus!

Das IIII. Kapitel.

Bröseldieb rühmet seine Mannlichkeit, Stärke und Tapferkeit.

Zwar bin ich, fuhr's Prinzlein fort, von Person
Nur klein, doch biet' ich Riesen Hohn; Bröseldiebs Tapferkeit.
Dieweil ich trage, groß und gut,
Im Leib' ein Herz, das nie verzagen thut.
Auch deutet des Leichnams Läng' und Breite
Nicht immer auf den Geist der Leute.
Den Esel jagt die kleine Biene,
Ob gegen sie er ist ein Hüne.
Der Hase läuft, wie ihr wol wißt,
Vor jedem Frosch, so klein er ist;
Und in Egyptenland am Nil
Erlegt ein Mäuschen den Krokodill.
So ich; den Fleischberg, Elefant,
Den kann ich jagen aus dem Land.
Kein Mann war je so dick und lang,
Daß er mich konnte machen bang.

Ich kriech ihm nach ins Bett mit Fleiß,
Wie kühne Flöh', bis an den Steiß;
Such Korn und Wärm' in seines Bettes Stroh,
Und treib' mein Wesen keck und froh,
Ob er rumort gleich noch so sehr,
Als wenn's der Lindwurm selber wär,
Wild um sich schlägt und alles umkehrt,
Auch nach mir sticht mit bloßem Schwert;
Vermeint der Tropf, er werde mich schrecken,
Daß fürder ich unterlasse das Necken.
Gefehlt! kaum ich ihn wieder schlafen seh,
So hab' ich ihn schon wieder beim Zeh,
Und kneip ihn wacker in die Waden;
Das macht mir Spaß, er hat den Schaden.

Noch neulich begaben sich ähnliche Sachen, Bröseldiebs Kampf mit dem Ochsen.
Der ich noch jetzt muß bei mir lachen.
Der Ochs lag ausgestreckt im Stall,
Und kaute sein Futter zum andernmahl.
Als ich nun um ihn her so tanze,
Schlägt mich der Flegel mit seinem Schwanze.
Da sprach ich: o du fauler Tropf,
Hast unter den Hörnern du Hirn im Kopf',

Ein Herz im Leib', und Mark in den Knochen:
So komm einmahl hervorgekrochen
Zum Kampf mit mir; ich will in Ehren
Mich deiner, du Grobian! wol erwehren.
Der Ochs sprang auf in großem Zorn,
Sprach: elender Wurm, du bist verlorn!
Ich will dich zerreissen, zerquetschen, zerstampfen,
Daß von deinem Blute die Erde soll dampfen!
Kann auch die Mücke so sehr sich vergessen,
Daß sie des Kampfes sich will ermessen
Mit Elefanten oder mit mir?
Wart, wart, du sollst mir büßen dafür!
　Wer, sprach ich, verachtet seinen Feind,
Und mich durch Drohen zu schrecken vermeint,
Der ist ein Narr, sey er groß oder klein.
Drauf fuhr ich, wie Davids Schleuderstein
Dem großen Filister Goliath,
Mit Einem Sprung' ihm auf das Stirnblatt;
Satzt' ihm die Klauen tief in die Haut,
Just zwischen die Hörner. Er brüllte laut,
Sprang, stampfte, bäumte sich, stieß
Hart gegen die Mauer, daß Funken und Kies,

Wie Blitz und Hagel, prasselnd fielen.
Allein das machte ihm selbst nur Schwielen,
Nicht mir; drum ließ ich mit Beissen nicht nach.
Da wurde vom Toben er endlich ganz schwach,
Hielt ein, und gab der Uebermacht nach;
Fiel reuig hin vor mir aufs Knie,
Und bat um Schonung; ich gewährte sie.

Dis sei gesagt, nicht mich zu loben, Bröseldiebs Kurzweil mit kleineren Thieren.
Nein, sondern nur aus einigen Proben
Euch kennen zu lehren euren Mann:
Sonst führt' ich wol andre Dinge noch an;
Wie ich die Maulwürfe pflege zu jagen,
Wenn sie ans Sonnenlicht sich wagen;
Wie ich die Schnecken und Schlangen beim G'nick
Pack', und mit starker Faust erstick';
Ja, wie ein ganzes Fähnlein Heuschrecken
Vor meinem Blicke pflegt zu erschrecken,
Und hundert tausend Grillen verzagen,
Sobald es mir einfällt, sie einmahl zu jagen;
Wie ich bewiesen hab' noch heut;
Denn als ich, nach Gewohnheit, auf Beut'
Auszieh, und einen Kirschbaum erklett're:

Entsteht auf den Zweigen ein großes Gezett're.
Es waren Käfer und Heuschrecken sonder Zahl;
Die hüpften und flogen allzumahl,
Bei meiner Ankunft von Zweiglein auf Zweiglein,
Dann hin zur Erd'; ich hinter drein,
Und thåt sie lange jagen und hetzen.
Das ist denn so nun mein Ergetzen,
Nach edler Ritter und Fürsten Art;
Das Volk ja nur dazu geschaffen ward.

Weil aber in der ganzen Welt
Es einmahl nun so ist bestellt,
Daß jedem Thier' auf Erden droht
Sein eigner Feind mit Angst und Tod, — Der Mäuse Feinde und Verfolger.
Dem Schaf' der Wolf, dem Wolf der Hund,
Dem Hund des Bären Tatz' und Mund,
Dem Bär der Leu, und selbst dem Leuen
Das Mannthier, welches Alle scheuen;
Das Mannthier aber, wie ihr wißt,
Sogar sein' eigne Sippschaft frißt,
Sobald es dis zu thun vermag,
Als Bassa, Kadi oder Schach:

So hab' auch ich und mein Geschlecht,
Die uns bedrücken durchs edle Faustrecht,
Die Eulen und Falken, die Katz und die Fall';
Letzte mit ihrem leidigen Nothstall.
Davon wär nun ein Langes zu sagen;
Allein ich enthalte mich billig der Klagen.
Der König woll' halten mir nur zu gut,
Sollt' ich aus Unbedacht, wie Jugend thut,
Mich haben gemacht ein wenig zu breit;
Sonst wahr und wahrhaftig ist der Bescheid.

Das V. Kapitel.

König Pausback lobet, daß Kronprinz Bröseldieb sein Mäusegeschlecht ehrlich hält; und will erzählen, was sich habe zugetragen, als Ulysses zu der Circe kam.

Wie's neue Thor die Kuh starrt an,
So hatte der König den kleinen Mann,
Indeß er so sprach, geglotzet an,
Mit Augen, die mächtig quollen hervor,
Und einem Mäulchen, das bis ans Ohr
Stand aufgesperret fürchterlich weit.
Er staunte ob der Großmüthigkeit
Des Jünglings und seiner Bescheidenheit,
Und sprach:
Fürwahr, ich bin erfreut,
Daß wir allhier zu guter Zeit
Durch Zufall so sind kommen zusammen;
Gern hört' ich eu'rn und eurer Sippschaft Namen,
Und liebe sehr dis unerschrockne Herz.
Ich bin euch hold, ohn allen Scherz,

Und acht' euch würdig meiner Freundschaft,
Mehr denn sonst einen von meiner Bekanntschaft.
Insonderheit mir wohlgefällt,
Daß unter allen Ständen der Welt
Der eure euch am besten gefällt,
Ob er wol auch sein Aber hat.
Das find't man selten, in der That,
Vornehmlich bei der flüchtigen Jugend.
Zufriedenheit ist eine Tugend,
Die selbst dem klugen Mannthier mangelt,
Das immer nach etwas anderm angelt,
Und drüber oft, was es besaß,
Als wär es gar nicht da, vergaß.
Wie ich in Büchern hab gelesen,
Es sey einmahl ein König gewesen,
Wie hieß er doch? — Ja, mit den Namen!
Die laufen schneller, als sie kamen,
Mir immer aus dem Kopfe fort;
Ist drunter auch manch vertracktes Wort,
Und ihrer viel zu viel; man soll
(So will ich!) für gemeines Wohl

Sie auf ein Zehntel reduciren;
Werd's morgen lassen registriren.
Man meld' es dem Kanzler, und rufe mir her
Für jetzt nur meinen geheimen Lecteur.

Lecteur erschien, und Pausback fuhr fort:
Da nehm' er einmahl für mich das Wort,
Und tisch' er uns auf — er weiß ja wol —
Das schöne Geschichtchen von — von — Nun, soll
Ichs selber ihm erst legen ins Maul? —
Von einer Hexe — Daß dich, wie faul!
Könnt' schon damit zu Rande seyn.
Nun wird's? —

Sogleich, fiel jener ein.
Es wird vermuthlich das Mährchen seyn,
Wie einstmahls nach des Leuen Sterben
Ein Schaaf den Königsthron thät erben —

Den Teufel auch! schrie jener; bleibe
Er mir, ich rath's ihm, damit vom Leibe,
Sonst gehts nicht gut! Ich will kein Mährchen;
Es soll mir alles auf ein Hährchen
Seyn wirklich wahr und in der Welt passiert!
Das andre alle mich enünyirt.

Versteht er mich, Herr Dummerjahn?
Lecteur verbeugt sich, und hebet an:
Es war einmahl ein König, genannt
Ulysses, den Knäblein auf der Straße bekannt —
Gelogen! rief Pausback, beim Sapperment!
Kein Mensch im ganzen Land' ihn kennt,
Als ich und er, den ich dafür bezahle.
Ich sag' es ihm zum letzten Mahle,
Läßt er mir nicht das Flausenmachen,
So wird's was geben, und das nicht zum Lachen!
Verstanden?
Der geheime Lecteur
Verneigte sich tief, und zitterte sehr.
Worauf er von neuen beginnen thät:
Ein König, den niemand zu nennen versteht,
Als ich und Seine Majestät,
Ulysses mit Namen; der wollte vor Jahren
Von Troja heim nach Ithaka fahren.
Und als nun die Winde wol auf dem Meer
Ihn trieben hin, ihn trieben her,
Gedacht' er einmahl auszuruhn,
Sich und den Seinigen gütlich zu thun;

Drum ließ er, als man Land vernahm,
Auch bald darauf zu einem Hafen kam,
Die Anker fallen, die Segel einziehn,
Und sandte seine Diener hin
Ans Land, wo man gewahrt' ein Schloß
Mit Zubehör, gar glänzend und groß;
Daß sie da kauften Trank und Speise,
Auch andre Nothdurft zur ferneren Reise.

Die traten ans Land; und siehe! ein Weib
Schön weiß und roth, und schlank von Leib,
Kam zierlich ihnen entgegengegangen,
Und thät gar freundlich sie empfangen;
Hieß Circe, und war die gebietende Frau
Von allem, was in der fruchtbaren Au
Das Auge der Fremden auf sich zog.
Sie selbst an Schönheit überwog
Des Schlosses Pracht, der Gärten Zier.
Ulysses Diener glaubten schier
Es wär' der heiligen Engelein einer.
Auch war's — doch dieses wußte Keiner —
Ein Hexchen, Gott sey bei uns! gewesen,
Das in der Walpersnacht auf einem Besen

Ritt nach dem Blocksberg zu dem Schwarzen;
Verstand sich daneben gar trefflich aufs Arzen,
Dieweil sie jedes Kräutlein kannte,
Und seinen Namen auf Rothwelsch nannte.

Als diese nun der Fremden Gruß vernommen,
Ließ durch die Zofe sie holen zum Willkommen
Aus ihrem Schlosse den goldnen Humpen,
(Madam wollt' sich nicht lassen lumpen!)
Und lud die Herren sämtlich ein,
Sich schmecken zu lassen den köstlichen Wein.
Allein der Trank — o weh! o weh!
War nichts als eitel Hexenthee,
Obgleich wie Mallaga er schmeckte,
Daß, wer ihn trank, des Bechers Rand noch leckte.
Es wandelte aber derselbige bald
Der Menschen Leiber in Viehesgestalt.
Denn als hierauf schön Hexelein
Schwang über sie ihr Zauberrüthlein,
Wurd' einer ein Vogel, der andr' ein Schwein;
Der dritte kroch als Schlange fort,
Der viert' als Eidex, und so fort.

Ulysses Diener verlieren ihre Gestalt.

Die Sprache verging ihnen ganz und gar,
Nur die Vernunft blieb, wie sie war.

Das sieht und merkt Eurylochus, Eurylochus fleucht.
Der fern noch stand auf menschlichem Fuß,
Dieweil er hatte noch nicht getrunken;
Wär' fast vor Schrecken in Ohnmacht gesunken;
Läuft, wie ein Vogel fliegt durch die Luft,
Hin zu dem Schiffe zurück, und ruft
Dem Admirale die Kundschaft zu.
Ulysses entsetzt sich, und springet im Nu
Von dem Verdeck aufs Land, zu sehn
Wie's möcht' um seine Diener stehn;
Sie von dem Unfall zu erretten,
Die leidige Feie mit Füßen zu treten,
Und, mir nichts, dir nichts, sie zu erstechen,
Sein' und der Seinigen Schmach zu rächen.

Als nun er ankam, mit Fluchen und Dräu'n
Zurückverlangend die Leute sein,
Sprach Circe mit gar süßen Geberden: Vertrag der Circe mit Ulysses.
Mein tapfrer Freund! sie sollen dir werden.
Doch eins muß ich bedingen dabei,
Daß frei die Wahl der Verwandelten sey,

Ob wieder sie wollen Menschen werden,
Od'r leben hinfort als Thier' auf Erden.
Hier ist mein Rûthlein; nimm es hin,
Damit zu prûfen der Leutlein Sinn;
Wen du damit wirst anrûhren eben,
Der wird sofort dir Antwort geben.
Ulysses nimmt die Ruth' und spricht:
Ich weigre dieser Bedingung mich nicht.

Das VI. Kapitel.

Ulysses fragt seine verwandelten Diener, ob sie wollen wieder Menschen werden.

Als nun der Held aus Ithaka
Ein kleines Mäuslein kommen sah,
Das traulich ihm sprang auf den Schuh,
Als wollt' es sagen: Herr König, Glück zu!
Merkt er, es sey der Seinen einer;
Doch wer? das konnt' ihm sagen keiner.
Da rührt er mit der Ruth' es an,

Ulysses Kundschafter ist eine Maus.

Und spricht: wer bist du, guter Mann?
Und fühlst du nicht in deinem Herzen
Ob der Verwandlung große Schmerzen?

Mit nichten, sprach das Mäuselein;
Begehr' nicht wieder Mensch zu seyn.
Ich war vorhin der Späher *) dein,
Mußt' immer ziehen Kundschaft ein,
Wohin du zogst, zu Wasser, zu Land,
Dieweil ich hatte viel Verstand.
Jetzt mag ich hier in Circe's Haus
Viel lieber leben als eine Maus,
Denn ferner auf dem wilden Meer
Mich treiben lassen hin und her,
Und leiden Hunger, Durst und Gefahr,
Wie vor, da ich dein Diener war.

Ulysses sprach: es thut mir leid
Zu hören, du seyst nicht recht gescheut.
Weißt du denn nicht, was deiner wartet?
Wie Katzen und Eulen sind geartet?
Wie Gift und Falle, das Gott genoth!
Dir anthun werden den schmählichsten Tod?

*) Spion.

Weiß alles, erwiedert mit schelmischem Lachen
Die Maus; allein laß mich nur machen!
Ich werde mich nehmen hübsch in Acht.
Auch hab' ich als Mäuschen schon bedacht,
Daß unter Menschen es gibt auch Katzen,
Die erst euch lecken, und nachher kratzen;
Auch Eulen, die da hassen das Licht,
Und beissen den, der von Aufklärung spricht.
Was aber endlich anbetrifft
Die heimlichen Fallen, das tödtende Gift:
So werden bekanntlich jene nicht minder
Gestellt von Menschen für Menschenkinder;
Und dieses versteht ihr aus allem zu ziehn,
In alles zu mischen, mit mancherlei Brüh'n
Es Einer dem Andern behende zu geben,
Zu rauben ihm Gut und Ehr und Leben.
Drum dank' ich gar schön und unterthänig
Fürs Menschenthum; adee, Herr König!
Ulysses, den das Ding verdroß,
Sah einen Hahn, ging auf ihn los, Ulysses Schiffswächter, ein Haushahn.
Rührt' mit der Zauberruth ihn an,
Und sprach: Gott grüß dich, armer Mann!

Dein Anblick flößet Mitleid ein;
Sprich, wünsch't du wieder Mensch zu seyn?
Der Hahn erwiedert trotzig: nein!
Ich bleibe, was ich bin, ein Hahn,
Viel lieber, denn eu'r Unterthan.
Ich war der Wächter auf dem Schiff,
Und mußt', wenn alles lag und schlief,
Der Winde warten bei Tag und bei Nacht.
Im Sturm, und wann der Donner kracht',
In Hitz und Kälte, bei Hunger und Noth,
Sah oft dicht vor mir den bittern Tod;
Und für das alles erhielt ich, Herr König,
Der Prügel viel, des Geldes wenig.
Befinde mich nun bei meiner Hahnschaft
Viel besser, denn unter eurer Herrschaft;
Leb' hier im Schlosse ganz gemach,
Sitz' neben den Hühnchen unterm Dach,
Eß aus der Jungfrauen Schurz und Hand,
Und werd' der kluge Hahn genannt,
Weil auf die Zeit ich mich versteh,
Wie ein Kalender, und Regen, Schlossen, Schnee
Und Donnerwetter kommen seh,

Wenn sie noch sind in weiter Ferne,
Als säß ich mitten im Rathe der Sterne.

Ulysses sprach: und welchen Lohn
Trägst du dafür zuletzt davon?
Den Hals schneid't man dir ab, du Tropf!
Läßt sieden dich im heissen Topf;
Bespickt dir auch wol gar das Fell,
Und läßt am Spieße, wie in der Höll',
Dich schwitzen, bis du mürbe wirst,
Und dann des Schlemmers Tafel zierst.

Hierauf der Hahn: als neulich ein Haufen
Von uns erbärmlich mußt' ersaufen
Im wilden Meer, was hörte man
Euch da versprechen? „Wenn, hubt ihr an,
Sie wieder ausspeit das gräuliche Meer,
Erzeigen wir ihnen die letzte Ehr,
Sey's durch Verbrennen, sey's durch Begraben."
Nun möcht ich wissen, was diese haben
Vor mir voraus? Ists besser, kalt
Zu sterben, als warm? und besser jung, denn alt?
Und einmahl todt, ists besser, man werde
Von Maden gefressen im Schooße der Erde,

Als daß man diene mit seinem Fett
Dem Menschen, der uns füttern thät?
Den Unterschied begreif ich nie.
Lebt wohl, Herr König! Kickericki!

Ulysses vor Zorn ward weiß und roth.
Er ging; da lag im stinkenden Koth
Ein großes, dickes, fettes Schwein. Ulysses Koch, ein Schwein.
Nun dasmahl, sprach er, wird der Schein
Mich doch nicht triegen; rede, Schwein!
Wünschst du nicht wieder Mensch zu seyn?

Das Schwein erwiederte kein Wort,
Und fuhr im Kothe sich zu wälzen fort.

Da gab er ihm den Zauberschlag.
Nun grunzt' es auf: mein Herr, Gemach!
Wer gab zu schlagen dir das Recht?
Bin nicht mehr, was ich war, dein Knecht,
Und mag es auch nicht wieder seyn;
Leb' zehnmahl glücklicher, als Schwein,
Bei meinem wohlgefüllten Trog,
Als vormahls, da ich war — dein Koch.
Man trägt mir Trank und Speise zu,
Und läßt mich leben in Fried und Ruh,

Ein Leben, wie im Paradeis.
Ulysses ward vor Unmuth heiß,
Und sprach: ein schönes Paradeis,
Zu liegen im Dreck bis an die Ohren!
Ists wenig, daß du hast verloren,
Mit menschlicher Sprache, Witz und Verstand?
Daß ungeehrt und unbekannt
Du lebest, bis des Schlächters Hand
Das Messer dir setzt an die Kehle,
Zu trennen grausam Leib und Seele,
Und dann mit deinem Specke sich mästen
Die Leut' im Hause sammt ihren Gästen?
Wer viel versteht, sagt's Schwein, und kann,
Der ist ein hochbeschwerter Mann;
Den plackt man früh, den scheert man spat,
Soll stündlich schaffen Hülf und Rath
Für alles, was die Dummen verhunzen,
Die obenein ihn noch begrunzen,
Als wüßten sie alles viel besser denn er,
Und lassen ihm oft nicht so viel Ehr',
Als man für einen Deut kauft ein.
Er soll der Narren Scherwenzel nur seyn.

Kluger und geschickter Leute Plagen.

Und ließen die ihn auch zufrieden,
So ist doch Ruh ihm nimmer beschieden.
Er sorgt und sinnt ohn Unterlaß
Auf was gewesen, was ist und was
Einst seyn wird in noch künft'ger Zeit.
Dis Sorgen macht ihm Herzeleid.
Der Dummbart hat viel beßre Tage;
Dem macht die Zukunft keine Plage;
Ihm gilt es gleich, was man thu' oder sage,
Was kommen werde oder ausbleiben,
Ob kurz, ob lang' er's werde treiben,
Ob Herr, ob Knecht er werde genannt,
Ob er sey viel, ob wenig bekannt;
Gibt für's Berühmtseyn keinen Dreier;
Auch wär's dafür noch wahrlich zu theuer:
Denn sprecht, was hat man von der Ehr?
Sie ist nur Dunst und eitel Schimär.
Noch sah ich niemand werden fett,
Der sich mit Rauche mästen thät.
Und Rauch, Herr König, nichts als Rauch
Ist für die Seele, wie für den Bauch,
Das Lob der Leute. Man spricht es hin,

Und denkt dabei in seinem Sinn
Oft nichts, oft Arges, wie es fällt.
Denn Falschheit regiert die ganze Welt;
Und in dem Jakobiner=Reich
Der Todten sind wir Alle gleich,
Klein, groß, klug, närrisch, arm und reich.
Auch ist es Thorheit und ganz umsonst,
Zu trachten nach aller Menschen Gunst.
Der setzt die Katz auf seinen Schoß,
Den Andern gar ihr Ruch verdroß;
Der Eine, wenn er Käs' ißt, lacht,
Dem Andern macht's Erbrechen und Ohnmacht. —
Daß ich im Kothe, wie man sagt,
Hier lieg', ist wahr; doch das behagt
Mir besser, als da, von Blute roth,
Ich braten mußte Schnepfenkoth
Und solcherlei Niedlichkeiten mehr,
Wovor mir jetzund ekelt sehr.
Was endlich anbetrifft den Tod,
Womit der Schlächter mich bedroht:
So hat's auch damit wenig zu sagen,
Und wäre thöricht, darüber zu klagen.

Ihr müßt ja sterben eben auch;
Das ist nun in der Welt so Brauch.
Man lebt, so lang es gehen will,
Und kommt der Tod, so hält man still;
Und will man nicht, so muß man wol.
Ich bleibe Schwein; gehabt euch wohl!

Ulysses sprach: wie dumm, wie dumm!
Läßt's Schwein, und kehrt sich zornig um,
Zu gehn vom Hofe in den Garten.
Hier sieht er einen Mullwurm warten, Ulysses Bauer, ein Maulwurf.
Berührt ihn mit der Ruth' und spricht:
Nicht wahr, du armer kleiner Wicht,
Du wünschest wieder Mensch zu seyn,
Zu wandeln hier im Sonnenschein,
Und dich des Schönen zu erfreun,
Das überall des Schöpfers Hand
Hat ausgebreitet über's Land;
Statt, daß du jetzt, wie blind und taub,
Mußt wühlen in der Erde Staub,
Und darfst nicht kommen ans Tageslicht.

Gefehlt, Herr König! der Mullwurm spricht. —
Ich war einst eurer Bauern einer;

Doch unter diesen lebt wahrlich keiner | Glückseligkeit der Bauern.
So glücklich, als ich zu dieser Frist.
Der Bau'r ein armes Lastthier ist,
Auf welchem reiten Fürst und Junker,
Und jedermann, der einen Klunker
Am Hute trägt, und wähnt sich werth
Mehr denn der Bau'r, der ihn ernährt.
Ihn drücken Zinskorn, Steuern und Frohnen;
Der Bienen Honig verzehren die Drohnen.
Ihn hudelt beim Vorspann der fürstliche Rath;
Ihn placket der Amtmann, ihm wühlet die Saat
Des Fürsten Eber, ihn zehntet der Priester,
Und läßts in seinem Kopfe doch düster.
Ihn holt aus dem Bette der Korporal;
Und nun beginnt erst seine Qual.
Nun muß er, unter Fluchen und Schlägen,
Sich üben, zu führen Streitaxt und Degen,
Um, wenn's den Fürsten in Gnaden gefällt,
Abschlachten zu lassen, zum Besten der Welt,
Viel tausend schuldlose Menschenkinder,
Wie Kälber, Hämmel, Schwein' und Rinder,
Zu seyn das Schlachtvieh, und Schlächter zugleich;

Den gnädigen Fürsten gilt beides gleich,
Wird nur dadurch erweitert ihr Reich.

Von alle dem, Gott Lob und Preis!
Ich jetzt, als Mullwurm, gar nichts weiß.
Ich wühl' itzt in der Erde Schoß,
Doch, war das nicht auch sonst mein Loos?
Nur eins ist jetzund anders hier:
Sonst wühlt' ich euch, jetzt wühl ich mir.
Ich leb' im Finstern, wie ihr sagt,
Und merke nicht, obs oben tagt:
Wahr! aber war es denn vorhin
Wol anders je in meinem Sinn?
Geruhtet Ihr in Gnaden nicht,
Mir zu versperr'n das Seelenlicht;
Und wolltet, daß ich sollte seyn
So dumm und dummer, wie Schaaf und Schwein?
Gabt ihr nicht Denk- und Glaubensbefehle?
Und wollet ihr nicht, daß wacker man quäle
Den, der uns aufzuklären wagte?
Erfuhr ich da, wann's oben tagte?
Ihr sprecht: ich soll im Sonnenschein
Des vielen Guten und Schönen mich freun,

Das überall ist ausgegossen —.
Für Euch, Herr König, und eure Genossen!
Das Gott erbarm! Das Schöne und Gute,
Erzeugt und erkauft mit dem Schweiße und Blute
Des Bauern, kommt Bauern ja niemahls zu gute.
Für ihn sind Armuth, Schmach und Noth,
Bis ihn erlöset der selige Tod
Von eurer Peitsche, von eurem Joch.
Drum kriech' ich fein klüglich wieder zu Loch;
Leb' hier in Frieden, und lasse da oben
Nach ihrem Gefallen die Könige toben.

Sprach's und verschwand. Da flog herab
Vom Baume auf den Zauberstab
Des Königes ein Vögelein; Ulysses Lautenist, eine Nachtigall.
Schien eine Nachtigall zu seyn;
Und sprach: ich war der Sänger dein,
Begehr's hinfort nicht mehr zu seyn;
Denn wenn ihr euch betrankt in Wein:
So mußt ich stehn vor eurem Tisch,
Die Laute schlagen, und singen frisch
Vom Mittag bis tief in die Nacht;
Und gabt doch auf die Kunst nicht Acht,

Die keiner auch von euch verstand;
Spracht nur von eurer Sünd' und Schand,
Von Hurenhändeln, Fressen und Saufen,
Von Katzebalgen, Schlagen und Raufen;
Und ließt in eurem wilden Tralören
Euch selbst von zarten Kindlein nicht stören,
Die horchten auf eure schändlichen Lehren.
Der Kunst und mir spracht ihr nur Hohn;
Dagegen gabt ihr Ehr' und Lohn
Vollauf dem dummen Sackpfeifernarren,
Der euch zur Lust ließ schändlich knarren
Sein Lirumlarum Dudildei,
Das mir die Ohren riß entzwei.
Das Ding gar weidlich mich verdroß;
Wünscht' oft, ich wär des Dienstes los.
Nichts ärgeres die Kunst erfährt,
Als wenn man Unkunst lobt und ehrt;
Als wenn im Kreise reicher Thoren
Sie kitzeln soll die langen Ohren,
Die nur auf J — a sich verstehn;
Dabei muß sie zu Grunde gehn.
Jetzt hat mich grösseres Glück betroffen,

Als all mein Tag' ich durfte hoffen.
Jetzt sitz und sing' ich ohne Sorgen
Vom Abend bis zum lichten Morgen.
Mir hören Thier' und Menschen zu,
Und lassen mich in guter Ruh.
Ja selbst die Bäume, Berg und Thal
Bedanken sich im Wiederhall.
Die Speise fleugt mir in den Mund,
So oft ich will, zu jeder Stund.
So leb' ich denn zufriedne Tage,
Als Nachtigall, und sing' und sage:
Wohl dem, der sich mit Gott und Ehren
Ohn großer Herren Dienst kann nähren!
Ja dreimahl selig ist der Mann,
Der Herrengunst entbehren kann,
Und fern von Hof und Potentaten,
Sich selber lebt, und Gott läßt rathen.

Mit diesen Worten flogs Vögelein
Davon, und ließ den König allein.

Das VII. Kapitel.

Ulysses lässet seine Diener wieder Menschen werden.

Ulysses ergrimmte, je länger, je mehr —
Da kamen noch andere Bestien her.
Darunter befand sich ein schwarzer Kater, | Ulysses Hofgesinde.
War vorher des Königs Gewissensrather;
Ein großer Pavian, der war
Zuvor des Königs erster Narr;
Ein Mops, ein Windspiel, zwei schlaue Heuchler,
Die waren gewesen des Königes Schmeichler,
Und hatten ihm fein zu machen gewußt
Gelegenheit zur Fleischeslust;
Ein Gänschen, weiß und weich von Leib,
Das war gewesen sein ehrsames Kebsweib;
Ein Esel, einst sein erster Rath,
Der nichts verstand, doch alles that;
Drei giftige Spinnen, die hatten so ganz
Mit Geisterbeschwörung und ähnlichem Alfanz

Das königliche Hirn umstricket,
Daß die Vernunft schier war ersticket;
Und des Gelichters noch viel mehr.
Die alle traten nun schleichend daher,
Und krümmten sich, und krochen sehr;
Bewegten höfelnd Kopf und Schwanz,
Wie einst, da jeder war noch Schranz.
Die hatten vormahls des Guten die Fülle,
Und wünschten sich wieder die menschliche Hülle.
Allein Ulysses, von Zorn entbrannt,
Stieß sie zurück mit Fuß und Hand,
Und hieß sie alle zu Belzebub gehn.

Drauf läßt sich Circe wieder sehn,
Und spricht: sag' an, mein lieber Gast,
Wen von den Deinen du funden hast,
Der gern mit dir will weiter reisen,
Daß ich die Gnad ihm mög' erweisen.
Darauf Ulysses: in der Gemein
Sagt Einer ja! der Andre nein!
Weiß recht nicht, wie ich bin daran,
Ob dieser ist, ob der mein Mann.

Drum bitt' ich, wollst vor allen Dingen
Sie vor mir hier zusammen bringen,
Und wiedergeben die Menschengestalt
Dem ganzen Haufen, so jung als alt;
Dann kann mir jeder sagen recht,
Was seyn er will, Vieh oder Knecht.

Drauf pfiff Madam auf einem Ring,
Der an der goldnen Halsschnur hing,
Daß weit und breit es laut erschallt'.
Die Thiere hörten's nicht so bald,
Als man herbei von fern und nah
Sie laufen, kriechen, fliegen sah.
Und Circe sprach: nun trete, wer
Ulysses angehörte, her,
Zur Rechten mir, an diesen Ort;
Die andern Herrn gehn nach Belieben fort.
Und als sie nun standen auf Einem Flecken,
Ließ Hexlein sie etwas Süßes lecken
Aus einer Schale von Silber und Gold,
Und sagte: eßt! ich bin euch hold.
Dann schlug sie mit umgewandtem Stecken
Darunter; es überfiel sie ein Schrecken.

Ulysses Diener werden wieder Menschen.

Urplötzlich steigt jedem das Antlitz empor,
Der Rücken erhebt sich, und wie zuvor,
Steht jeder auf zwei Füßen wieder,
Und hatte, wie vormahls, menschliche Glieder;
Die Haar' und Federn gingen abe,
Der ward ein Mann, und der ein Knabe,
Wie sie zuvor gewesen waren,
Nur stärker, schöner und jünger von Jahren.
Und Circe gab jedem ein prächtiges Kleid;
Dem Einen war's lieb, dem Andern leid.
Doch wunderbar, daß mit der Menschheit
Auch wiederkehrte die vorige Dummheit,
Und mit der Dummheit der knechtische Sinn!
Sie stürzten endlich alle sich hin
Vor ihrem hochgebietenden Herrn
Zur Erd', und wollten gar zu gern
Nach seiner Pfeife von neuen tanzen;
War'n allzumahl wieder die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtelei,
Mit ihrer alten Kriecherei,
Mit ihrer alten Niedertracht;
Was Menschen ziemt, ward nicht bedacht;

Hin gab man Freiheit und Menschenrechte,
Und machte sich gern zum leibeigenen Knechte,
So wie's denn auch geblieben ist
Von damahls bis zu dieser Frist.

Nur Einer wollte nicht mit sich freun,
Und dieser Eine, der war — das Schwein,
Der weiland Koch; der grunzete laut,
Daß man ihm genommen die borstige Haut,
Und wieder zum Menschen ihn hätte gemacht;
Darob die schöne Feie lacht,
Und selbst Ulysses die Stirn entrunzelt
Und wider Willen ein wenig schmunzelt.
Der weiland Koch blieb also Sau;
Die Andern ermahnet die kluge Frau
Und spricht: ihr Närrlein insgesammt,
Lernt, daß mit seinem Stand und Amt,
Und dem, was jedem ward beschieden,
Man immerdar muß seyn zufrieden.
Vollkommnes gibt es nichts hienieden,
Und jeder Stand sein Aber hat.
Drum ist es thöricht, in der That,
Gering zu achten, was man hat,

Und nur nach Andrer Glück zu gaffen.
Das ziemt nur Kindern oder Affen;
Nicht Leuten, mit Vernunft begabt.
Merkt euch die Lehre, und gehabt
Euch wohl!
Dis, fügte der Lecteur
Hinzu, begab sich ungefähr
Drei tausend Jahr vor Eurer Majestät,
Zur Zeit, da niemand reden thät,
Denn nur der Mensch; doch blieb es wahr
Von damahls bis auf dieses Jahr,
Daß der nur weis' ist und beglückt,
Der sich in seinen Zustand schickt,
Zufrieden ist mit seiner Welt,
Und sich in ihr allein gefällt.
Wer das nicht kann, der ist fürwahr!
Und bleibt sein Lebelang ein — großer Narr.
Schon gut, fiel Pausback ein, Lecteur;
Kann jetzt nur gehen, Serviteur!
Drauf fuhr er zu dem Prinzen fort:
Das ist es, was ich Wort für Wort
Gedacht, und vorher wollte sagen,

Warum ich finde so großes Behagen
An Euch und eurer werthen Person,
Mein vielgeliebter Königssohn;
Und war mir sehr erfreulich zu hören,
Daß Euro Liebten halten in Ehren
Ihr eigen Geschlecht und Ihren Stand;
Schloß gleich daraus, Sie hätten Verstand.

Das VIII. Kapitel.

Bröseldieb erzählt, wie die Stadtmaus sey zur Feldmaus gekommen.

Das Prinzlein ob dieser verbindlichen Red'
Zwei, dreimahl manierlich kratzfußen thät;
Und sprach: Wie's denen pflegt zu gehen,
Die gern nach höhern Dingen sehen,
Verschmähend ihren Beruf und Stand,
Das haben auch wir im Mäuseland
Aus folgendem Vorgange wohl erkannt:

Krumschwänzchen, die Stadtmaus, spaziert' einmahl
Aus seiner Burg ins nahe Thal, Die Stadtmaus geht aufs Land.
Wo Warnefried, die wackere Feldmaus,
Hatt' aufgeschlagen sein kleines Haus,
Worin er mit seinem Liebweibchen und Kindlein
Lebt' ärmlich, doch ehrlich, und glücklich wie Englein;
So wie zu alten Olimszeiten
Es Sitte war bei Bauersleuten,

Als sie noch wurden von niemand geschunden.
Die Junker war'n damahls noch nicht erfunden.

Als Warnfried nun die Post vernahm,
Daß Krumschwanz da sey, flugs er kam
Entgegen ihm, und hieß ihn fein
An seinem Orte willkommen seyn;
Bat, möcht' bei ihm doch kehren ein
Auf ein Gerichtchen Gerngesehen
Von Hasenbrödchen oder Schlehen.
Wär' draussen nicht recht sicher zu wanken.

Krumschwänzchen thät sich schön bedanken
Mit zierlichem Rev'renz, und spricht:
Es sey, wenn's ohne Beschwerde geschicht!
Und damit folgt er seinem Wirthe,
Der ihn zu einem Eichbaum führte,
Wol unter welchem war ein Loch,
Worein er mit dem Gaste kroch
Zu einem heimlichen Kämmerlein.
Da wartete Liebweibelein
Des Fremden; macht', als er eintrat, fix
Ihm, wie's sich ziemt, ihr'n freundlichen Knix,
Und nöthigt' ihn zum Niedersitzen.

Der Gast, besorgend das Pelzlein zu beschmitzen,
Sieht sich nach einem Polster um.
Das nahm Frau Warnefried schier krumm;
Doch wußte sie zu fassen sich,
Läuft, holt ein Bündel feines Reisig
Von weichem Moos, und macht in Hast
Ein Lotterbette für den Gast;
Worauf, nach vielem Bekucken, zuletzt
Sich dieser behutsam niedersetzt.

Indessen läuft, aufs Vaters Geheiß,
Der Söhne einer mit großem Fleiß
Zu seinem Schwager Patschimschnee,
Der seine Schwester hatt' zur Eh';
Zu bitten ihn, im Namen des Alten,
Daß kommen er möchte, zu unterhalten
Den vornehmen Gast, wie sichs gebührt.
Denn Patschimschnee der hatte studirt,
Und war in Büchern viel belesen;
Kannt' auch der vornehmen Leutlein Wesen,
Dieweil er beim Herrn von Fürchtekater
Gedienet hatte als Informater;
War obenein ein spaßhafter Geselle.

Derselbe kommt sogleich zur Stelle,
Begrüßt den Herren aus der Stadt
Auf Fransch, wie er's gelernet hat;
Rückt drauf zurecht die Stühl' und die Bänke,
Und reißt dabei viel Possen und Schwänke,
Die selbst er belachet aus voller Kehle.
Dem Stadtmann geht's durch Leib und Seele.

Geschäftig setzt Warnfried, der Wirth, indessen
Ein Tischlein her, davon zu essen;
(Das Tischlein war ein Schulterblatt
Von einer Katze, schön weiß und glatt.)
Und rieb's mit Krauseminthe ein,
Daß wohl es röche dem Gaste sein.
Die Kinder trugen Teller und Schüsseln zu,
Mit köstlichen Speisen, Mund-was-magst-du?
Reiß, Erbsen, Bohnen und Weizenähren,
Gespart, um vornehme Gäste zu ehren.
Sie wuschen die Händlein, und hielten's Gebet,
Wie's Warnfried, der Hausvater, vorsagen thät.
Sie sagten's ihm nach, doch nur ganz leise.
Drauf legt er von der köstlichen Speise
Dem Gaste vor; spricht: gnädiger Herr,

Der Feldmaus Ehrenmahl.

Ein Schelm, wie's Sprichwort sagt, gibt mehr,
Und etwas bessers, als er hat;
Wollt nehmen den Willen für die That,
Und Hausmannskost euch lassen wohlschmecken,
Zur Würz' ein wenig Honig dazu lecken,
Das, wie verlautet, dem Magen wohl,
Zusammt der Leber, bekommen soll.
Setzt, also sprechend, ein Nußschälchen voll
Dem Gaste vor, der's prüfend leckt;
Das andre all' ihm gar nicht schmeckt.
Da holte der Wirth der Speisen mehr,
Hafer- und Gerstenkörnlein her,
Auch Linsenschötlein, frischen Hanfsamen,
Des Vorraths mancherlei; wer kennt die Namen
Von allem, was die nährige Maus
Pflegt heim zu tragen in ihr Haus!
Das alles holten Frau Warnfried und er,
Die Eine von da, der Andre von dorther,
Und brachten es keichend vor Eile zur Stäte.
Das ganze Haus läuft um die Wette,
Als läge das Mäuslein im Kindelbette.
Vor allem aber spart sich nicht
Des Wirthes freundliches Angesicht,

Und seiner Hausehr' guter Wille,
Die alles darreicht mildiglich stille,
Und spricht, ermunternd den edlen Gast:
Mein Junker, euch gütig gefallen laßt
Dis bischen Armuth, so gut wirs haben!
Wollt euch gefälligst mit Hanfkörnlein laben.
Sie räumen gar wohl auf um die Brust.
Der Junker auch dazu hatt' keine Lust.

Da springt der Eidam von der Bank,
Und läuft, und holt den edlen Trank,
Gebraut aus süßem Birkensaft,
Von Schmack gar lieblich, und heilsam von Kraft,
Zu halten Milz, Nieren und Blase rein,
Die eine von Galle, die andern von Stein. —
Allein auch den der Junker verschmäht,
Weil nicht wie Kapwein er schmecken thät.

Da trug man endlich auf zum Nachtisch
Mancherlei Nüßlein, so gut noch als frisch,
Von Haseln, Buchen und Eichbäumen,
Kastanien auch, und Kerne von Pflaumen;
Die mußten die Kindlein vorher erst aufknacken,
Um nicht zu mühen des Gastes Kinnbacken.

Das konnte nun vollends das Herrchen nicht ansehn,
Mußt' spucken vor Ekel, das Angesicht wegdrehn;
Hätt' können für keinen Preis genießen,
Woran die Kindlein hatten gebissen;
Sagt: Nüsse wären öhlichter Art,
Lägen unverdaulich, schwer und hart
Im Magen; nahm endlich doch aus Fantasei
Der Buchnüßlein zwei oder drei,
Sie zierlich öffnend nach Hofmanier,
Und fragt zerstreut: sind diese von hier?
Aß deren dann noch etliche mehr;
Darob das Ehpaar sich freuete sehr,
Und liefen in ihres Herzens Freude,
Daß etwas ihm doch schmecke, beide
Zu holen, was ihnen das liebste war,
Ein Stücklein Speck vom vorigen Jahr;
Das hatten sie sorgsam bis jetzt gespart
Für Krankheitsfäll', und es verwahrt
Als ihren allergrößten Schatz.
Ihr ältster Sohn, mit Namen Matz,
Der hatt' es ehrlich einst erworben,
Als Kunz, der Bauer, war gestorben,

Wo auf der Gastung er mit war,
Und Wach' hielt bei der Leichenbar.
Ein Leckerbissen für Kaiser und König!
Der Junker aß davon ein wenig.
Und als nun da stand das Geringste und Beste,
Und nichts mehr übrig war im Neste,
Sprach Warnefried: geehrter Herr,
Hätt' ich, was besser und lieblicher wär,
Denn dieses, traun! ich gäb' es gern,
Vergnügen zu machen dem gnädigen Herrn;
Allein wir sind, wie ihr wol seht,
Kothsassen nur, an dieser Stät',
Und können daher auch nicht schlampampen,
Wie Hüfnerleut', aus vollen Wampen.
Auch sind ein wenig knapp die Zeiten;
Wollt, bitt' ich, alles zum Besten deuten.
Der Gast hierauf spricht wohlbedächtig:
„Unser aller Gott ist allmächtig,
„Und kann der Wunder thun, so viel er will;
„Sonst halt' ich, gibt's der Mäuse nicht viel,
„Die solche Pracht und solche Herrlichkeit
„Besitzen thun, als meine Wenigkeit.

Junker Krumm-schwanz rühmt's Stadtleben.

„Wollt ihr davon euch überzeugen,
„So kommt zur Stadt, ich will's euch zeigen.
„Ich lad' euch ein mit Weib und Kind,
„Und all'n, die hier zugegen sind.
„Da sollt ihr sehn, was in der Stadt,
„Sich gütlich zu thun, man alles hat.
„Werd't Mäuler und Nasen weit aufreissen,
„Uns Städter glücklich, euch elend heissen;
„Werd't finden, ihr lebtet bis jetzt wie die Schwein';
„Und wünscht ihr dann eben so glücklich zu seyn,
„Wie unser einer: so mögt ihr von hier
„Mit Sack und Pack nur ziehen zu mir.
„Ich will euch aufnehmen, als meines Gleichen,
„Euch Speis' und Trank und Kleidung reichen;
„Euch unterrichten, wie, kriechend und frech,
„Man wandern muß den Ehrenweg
„Durchs Erdenleben, nach Umständen und Zeit.
„Und habt ihr die Kunst, in Unterthänigkeit
„Vor Hohen euch in den Staub zu bücken,
„Geringere aber geziemend zu drücken,
„Dann wohl gefaßt: so soll mein Gold
„Bewirken gar bald, daß werden ihr sollt

„Geadelt von des Leuen Majestät,
„Wie neulich der dreizehnte kleine Profet,
„Und solcherlei Gesellen mehr.
„Dann heißt ihr, bedenket! „gnädiger Herr,"
Und „Euro Gnaden, hochwohlgebohren,"
„Auch wenn ihr hättet am Kopfe zwei Ohren,
„Wie König Midas Lobesan,
„Und in dem Kopfe des Witzes kein Gran.
„So laßt euch denn rathen, und folget mir,
„Nicht länger zu leben wie wilde Thier'.
„Ists klug, zu verbringen die kurze Zeit
„Des Lebens in Müh' und Traurigkeit?
„Bedenkt, wie bald der Tod uns frißt;
„Ob Essen und Trinken nicht alles ist,
„Was man vom Leben hat hienieden?
„Und wäret ihr auch sonst zufrieden
„Mit eurer Armuth: so denket der Zeit,
„Da heimgesucht ihr werdet von Krankheit
„Und andern derlei Unfällen mehr;
„Wo nehmt ihr Hülf' und Beistand dann her?
„Woher den Arzt, den Apotheker?
„Ihr habet alsdann nur Scharfrichter und Abdecker,

„Die zwar wol auch sind von der Zunft,
„Doch nicht, wie der Docter, mit Vernunft
„Und fein methodisch den Kranken vom Bett
„Zu führen verstehn zur ewigen Ruhstät.
„Denkt endlich auch der bösen Zeiten,
„Wann Könige und Kaisere streiten,
„Wer wol von ihnen die meisten Seelen
„Mög' führen zu den reinen Quellen
„Der Wahrheit, der Tugend, der Glückseligkeit,
(Sie han ja bekanntlich nur darüber Streit!)
„Und sie nun kommen mit Roß und Mann,
„Zu fangen das große Beglückungswerk an,
„Mit Sengen und Brennen, mit Morden und Nothzucht,
„Und nun die Erde von neuen verflucht,
„Wie einst nach Eva's Apfelbiß, da steht,
„Das Obre sich nach unten dreht;
„Bis endlich Seine Majestät
„Darüber selbst capores geht:
„Was fangt ihr armen Bauersleute
„Dann an? Ihr werdet zur leichten Beute
„Dem Freunde bald, und bald dem Feinde.
„Euch plündern und morden Feind' und Freunde,

„Und Freund' und Feind' euch so kuranzen,
„Als wärt ihr nicht besser, denn Läuse und Wanzen;
„Dieweil ihr lebt ohn' Wall und Mauern,
„Und seyd auch weiter nichts als — Bauern,
„Die (wie Herr Langohr, des Königs Informater,
„Und Fuchsschwanz, des Königs geheimer Berather,
„Ihn überzeugten aus Gottes Wort)
„Nur da sind, daß man fort und fort
„Sie scheer' und melk' und schlachte, wie Schaf' und Rind,
„Ob diese gleich etwas besser noch sind,
„Auch mehr geachtet werden, denn ihr.

„Drum laßt euch rathen, und folget mir,
„Und kommt zur Stadt, wo man bei Wein und Braten
„Stets ruhig schläft vor Räubern und vor Potentaten;
„Weil dort uns schützen Mauern und Wall,
„Auch Wächter bestellt sind überall,
„Zu steuern den Dieben und den Helden,
„Die, uns zu stören, sich möchten melden."

So Herr von Krummschwanz, der Städter. —
Hört an,
Was Warnefried, der ehrliche Landmann,

Darauf entgegnete:

„Wenn, hebt er an,

„Ihr könntet mir zeigen eine Stäte,

Warnfrieds Gegenrede.

„Wo vor dem Tode man Sicherheit hätte:
„Ich zög' euch traun! mit Weib und Kind
„Wol an denselben Ort geschwind,
„Und wollte wahrlich sonst nirgends wohnen.
„Allein der Tod will niemandes schonen;
„Und sonderlich in eurer Stadt
„Man täglich viel zu begraben hat,
„Wie ich vernehm' aus dem Geläute.
„Der Aerzte Kunst macht täglich Beute;
„Insonderheit die jungen Doctores
„Gar trefflich verstehen, den Kranken Mores
„Zu lehren, wenn über Schmerzen sie brummen;
„Sie machen sie, sagt man, für immer verstummen.
„Dazu hilft auch, daß ihr dem Wohlleben,
„Zusammt der Faulheit, euch thut ergeben.
„Die lohnen euch mit Ueberdruß,
„Und wandeln in Gift jedweden Genuß.
„Dagegen uns die Mäßigkeit,
„Bei Arbeit und Genügsamkeit,

„Zum Wohlbefinden baß gedeiht.
„Doch bin ich nicht so ungeschlacht,
„Daß jegliche Arzung ich grob veracht';
„Nur such ich sie nicht vor der Thür,
„Hab' meinen Aptheker und Leibarzt hier;
„Das ist mein lieber Schlafgeselle,
„Auf den, nächst Gott, ich alles stelle,
„Liebweiblein, das alles versteht und kann,
„Was nöthig ist für Kind und Mann,
„Was für's Gesind, und was für's Vieh gehört.
„Das hat die Großmutter der Mutter gelehrt,
„Und diese der Tochter mit großem Fleiß.
„Daher sie für alles zu schaffen weiß
„Flugs Rath und Hülf', sey's Zahn- oder Kopfweh,
„Für Krähenaugen am kleinen Zeh,
„Auch wenn geplagt wird einer von Flüssen,
„So wie für Frost in Händen und Füßen.
„Ein frommes Weib, mit solchen Gaben, Gutes Weib, großer Segen.
„Was kann man bessers auf Erden haben!
„O Herr, sie ist ein köstlicher Schatz!
(Frau Warnefried zupft sich hier am Latz.)
„Wenn alle Freunde von dir gehen,

„Wird sie noch treulich bei dir stehen,
„Und alles mit tragen, so Freud' als Leid,
„Zu dienen dir allstets bereit.
„Drum gäb' ich, so lang' ich habe noch diese, –
„Mein Hüttchen nicht hin für Paradiese.

„Was aber von Krieg und Kriegsgefahren
„Ihr sprachet, mein Junker: so sagt mir, wann waren
„Die Städte wol jemahls sicher davor?
„Vor Allgewalt schützet kein eisernes Thor.
„Was helfen Wächter bei Tag und bei Nacht,
„Wenn Gott nicht selber uns schützt und bewacht?
„Doch dieser streckt mächtig die Vaterhand
„Wie über die Städte, so über das Land.

„Daß aber gar auf meine alten Tage
„Ich mir zur Schand', und Andern zur Plage,
„Sollt werden noch ein Edelmann,
„Das geht nun vollends gar nicht an.
„Ich bin gewohnt, g'rad aus zu blicken,
„Zum Kriechen ist viel zu steif mein Rücken,
„Zur Unverschämtheit die Stirne zu weich.
„Auch bin ich, glaub' ich, zum Junker zu reich;
„Denn wißt, ich trag' im Busen ein Herz,

Warnefried mag nicht Junker werden.

„Das klopfet vor Freuden, das preßt mich vor Schmerz,
„Wenn's Andre sich freuen sieht oder leiden;
„Fragt nicht erst: sind's Christen oder Heiden?
„Noch weniger: ob ihre Vorfahren
„Von Adel oder nur Bürgerleut' waren?
„Mit solchem Herzen der Edelmann
„Nicht weiß, was er soll fangen an;
„Würd' sich damit nur prostituiren
„Bei Hof und andern hochadligen Thieren.

„Doch weil man, wie Vater seliger sprach,
„Verwerfen nicht muß die geringste Sach,
„Man hab' sie denn geprüfet mit Rath:
„So will auch ich gehn mit zur Stadt,
„Beschauen des Ortes Gelegenheit,
„Und dann beschließen nach Umständen und Zeit,
„Was rathen mir werden Verstand und Klugheit.

Sprachs, und zog an den Sonntagsrock;
Liebweibchen bracht ihm Hut und Stock,
Und sprach: Adee, du lieber Mann!
Drauf traten sie die Reise an.

Das XI. Kapitel.

Wie die Feldmaus gehet in die Stadt zu Gaste.

Es war die Zeit der Mitternacht
Wo nirgend mehr das Mannthier wacht;
Es schwiegen auch, so groß als klein,
Im Busch und Wald die Vögelein,
Und alle Thier' im ganzen Land;
Der volle Mond am Himmel stand,
Und wallete die hohe Bahn
Mit seinen Sternlein still hinan:
Da trafen die beiden Mäuselein
Beim Stadtthor' wohlbehalten ein,
Und krochen durch ein Loch hinein.
Die Schildwach ihrer nicht vernahm;
Der Visitater auch nicht kam,
Dieweil er lag schon auf dem Ohr,
Und schnarchte seinem Weibe vor.
Der Wächter rief sein Hört, ihr Herr'n,
Nur noch ganz schwach in weiter Fern;

Die Zeit der Mitternacht.

Und so erreichten die beiden Mäuse
Unangefochten das Ziel der Reise.

Das Haus man zwar verschlossen fand;
Doch war ein Löchlein in der Wand
Dem Junker Krummschwanz wohl bekannt;
Da schlüpften sie behend' hinein.
Jetzt werden sie wol drinnen seyn.

Sie sind's; und finden das ganze Haus
Versunken in Schlaf mit Mann und Maus.
Der Hausherr hatt' heute, wie oft, panketirt,
Gewaltig schlampampet und jubilirt;
Und auf der Tafel noch allerhand
Von Ueberresten des Schmauses stand.
Da waren mancherlei Eierküchlein,
Die lagen auf silbernen Tellerlein,
Rosinen, Zucker, Mandelkerne,
Zibeben, hergebracht von ferne;
Auch Schweinfleisch mit Safran — wer kennet es nicht,
Dis auserkorene Hochzeitsgericht!
In Ei gebackne Kälberfüße,
Kastanjen, Aepfel und Birnen und Nüsse,
Und solcherlei Leckerbissen noch mehr.

Auch standen in Flaschen und Bechern umher
Viel köstliche Weine und herrlicher Schnapps.

Die Mäuslein darüber, und rips, raps!
Gings bald von diesem, und bald von dem.
Die Feldmaus fand alles so angenehm,
So über die Maßen köstlich sehr,
Daß ihr das Wählen wurde schwer.
Sie rief vor lauter Entzücken: juchhei!
Und wiederum: juchhei! juchhei!
Und wälzte vor Freuden sich endlich in Brei.
Das, sprach sie, heiß ich mir ein Leben!
Im Himmel kann's nichts bessers geben.
Valet geb' ich dem Bauersmann,
Juchheissa! und werd ein Edelmann.

Indeß erwacht von Uebelkeit
Der trunkene Hausherr mit Stöhnen, und schreit
Nach Frau und Magd, nach Diener und Knecht;
Doch lange vergebens; denn keiner war recht,
Wohin er gehörte, gegangen zu Bett.
Die Frau mit dem Schreiber noch rechnen thät;
Der Diener, von Wein und Müdigkeit trunken,
War auf ein fremdes Lager gesunken;

Der Knecht, von ähnlichem Irrthum befangen,
War in die unrechte Kammer gegangen.
Mithin war keiner an seinem Ort.
Der Hausherr zu schrei'n und zu fluchen fuhr fort;
Bis endlich jeder davon erwachte,
Und hastig sich auf die Beine machte,
Zuerst erschien sein liebes Weib,
Doch krank, wie er; sie hielt sich den Leib,
Dieweil sie hatte die Kolika;
Sprach: Schatz, ich bin dem Tode nah;
Sieh, wie ich mich muß krümmen und winden!
Wie ist es denn mit deinem Befinden?
Der Herr, wie krank er immer war,
So jammert ihm doch des Weibleins Gefahr;
Spricht: ach! daß sich der Himmel erbarme!
Komm, armes Weib, in meine Arme,
Damit wir sterben beide zugleich,
Und gehen zusammen ins Himmelreich.
Sieh, wie ich bin so herzlich übel;
Geb' für mein Leben keine Zwiebel.
Ach! schrie sie, daß sich Gott erbarme!
O weh, mein Schatz! o weh, ich Arme!

Lauf, Hans, zum Docter, wie der Wind!
Johann! Kathrine! holt geschwind
Den Liquor her; macht Deckel warm!
Geschwind, geschwind! Daß Gott erbarm!

Weil diese nun so den Lärmen machten,
Und alle Thüren im Hause krachten,
Erschraken die beiden Mäuslein sehr;
Das Essen wollt ihnen nicht schmecken mehr;
Weg war die paradiesische Freude!
Sie sprangen vor Schrecken vom Tische beide,
Nicht achtend, zu brechen Hals oder Bein,
Wie Ludwig der Springer von Giebichenstein.
Die Stadtmaus fand auch bald ihr Loch,
Worein sie schlüpft', und sich verkroch.
Allein die Feldmaus, unbekannt
Mit Orts Gelegenheit, befand
Sich in gar großer Gefahr und Noth,
Und war vor Schrecken halb schon todt;
Bis endlich der Lärm sich wieder legte,
Und keiner im Hause sich weiter mehr regte.

Da steckte Krummschwanz das Köpfchen hervor,
Durchschaute den Saal, und spitzte das Ohr,
Zu merken, ob alles nun sicher auch wär';
Fands so, und sprach: bei meiner Ehr!
Viel Lärm um nichts. Nun laß uns von neuen
Des Lebens, wie vorher, uns wieder erfreuen.
Komm, Freund, wir woll'n nun wieder junkriren,
Fein lustig seyn und schnabeliren,
Bis Lucifer am Morgenhimmel
Wird wecken das leidige Weltgetümmel.

Doch Warnefried, noch zitternd und blaß
Vor Schrecken, und von Angstschweiß naß,
Fragt ängstlich: ob's mehrmahls sich begebe,
Daß solch ein Lärm sich hier erhebe?
Und Krummschwanz erwiedert: Nun, freilich wol;
Die Mannthier' in Städten fast immer sind toll;
Rumoren und zanken und pochen und lärmen.
Der Weise, statt sich darüber zu härmen,
Belacht die Narren, wie weiland Demokrit,
Und isset dabei mit gutem App'tit

D'n köstlichen Braten; indessen jene
Sich kratzen und beissen, wie Katzen und Hähne.
Es lebe die Filosofei!
Was mich betrifft, gibt Warnfried bei,
So muß ich euch bekennen frei,
Daß ich, wenn diesem also ist,
Zu eurem Braten fühl' wenig Gelüst.
Da ist mehr Galle, denn Honig, bei.
Hab' nicht gelernt Filosofei,
Und liebe zu leben ruhig und frei.
Da lob ich mir mein Kleienbrod,
Das kann ich ohne Angst und Noth
Mit Weib und Kind in Ruh genießen.
Zur Würze dient ein gutes Gewissen,
Verbunden mit Arbeit und Mäßigkeit.
Lebt wohl mit eurer Herrlichkeit!
Ich bleibe, was ich war; und bin
Darob vergnügt in meinem Sinn.
Hier länger ich nicht hausen kann;
Gehabt euch wohl, mein Edelmann!
So trat er seinen Rückweg an.
Ein Dichtermann, Horaz genannt,

Schrieb's auf, und sangs durchs ganze Land;
Und die es hörten, die lernten daraus,
Daß jeder, sey er Frosch oder Maus,
Soll seyn vergnügt zu jeder Frist
Mit dem, was ihm beschieden ist,
Mit seinem Stande, mit seiner Habe.
Am Ende liegen wir all' doch im Grabe,
Und stinken Einer den Andern an,
Der Junker, wie der Bauersmann,
Der Bettler, wie der große König.
Der Unterschied bedeutet wenig,
Und ist: daß der am ärgsten stank,
Der hier am köstlichsten aß und trank.

Dis hab' ich darum nur erzählt,
Weil, wie ihr sagtet, euch wohlgefällt,
Daß jeder bleib' in seinem Stande,
Er sey nun Städter, oder vom Lande.
Wir Mäuse halten's sint auch so,
Und leben deß noch eins so froh;
Ertragen, was nicht zu ändern ist;
Und fällt eins durch der Feinde List:

So sinkt es ohne Murren hin,
Und denkt: dieweil ich sterblich bin,
So kann ich ewig doch nicht leben.
Dort wird's ja auch wol Löcher geben
Und Futter für fromme Mäuselein.
So leiden wir still des Todes Pein.

Das X. Kapitel.

Pausback spricht von der Frösche Feinden.

Da blies der König die Pausbacken auf, | Der König bläset sich auf.
(Wie, wenn er reden will, er pflegt;) worauf
Aus seiner königlichen Gurgel hervor
In halbverständlichen Worten zu Bröselbiebs Ohr
Die folgende Rede, wie Truthans Gesang,
Doch minder verbunden, wie dieser, drang.
Der Könige Reden sind selten lang,
Noch seltner vernehmlich; sie brauchen's auch nicht;
Weil, eh' der Gesalbte des Herren noch spricht,
Man, was er sagen will, schon weiß.
Sein stummes Nicken ist ein Geheiß,
Sein Räuspern eine Rede, und
Sein Gähnen thut dem Erdball kund,
Was man soll denken, thun und glauben.
Daß übrigens wir hier uns nur erlauben
Zu reden von Kön'gen im Bestienreich,
Das merkt der scharfsinnige Leser sogleich.

„Wir han mit besonderm Gefallen gehört,
„Was Euro Liebten, so zierlich als gelehrt,
„Uns aus der Mäuse Historia
„Hat vorgetragen. — Bei nein! und ja!
„Wir niemahls von unserm Kaplan und Hofpoeten
„So etwas auferbauliches hören thäten.
„Auch soll man, wir wollen's in Gnaden befehlen,
„Es hauen in Stein, und allen Froschseelen
„Zur Lehr und Nutz es stellen hin,
„So wahr ich Pausback, der König, bin!
„Denn auch bei uns mag's wol nicht schaden,
„Daß zum Zufriedenseyn wir einladen
„So Jung als Alt', so Reich' als Arm';
„Denn auch bei uns ists Einem zu warm,
„Dem Andern zu kalt; und mancher giert
„Nach etwas, so ihm nicht gebührt.
„Was jeder hat, das scheint ihm wenig;
„Der Bettler möcht' werden schier ein König.
„Auch han wir, gleich euch, der Feinde viel,
„Die plagen uns sonder Maß und Ziel.
„Denn Murners Bruder, Heinz, der Kater,
„Und Reinhard, Reinekens Schwieg-

„Auch Braunrock, das Wiesel, und Spitzzahn, der Mart,
„Und was noch sonst ist beissiger Art,
„Und was zu euren Feinden ihr zählet,
„Das alles auch uns zum Anbiß oft wählet,
„Und läßt uns leiden den schmählichen Tod,
„Es sey nun aus Muthwill'n, es sey aus Noth.
„Es munkelt sogar auch von den Nachteulen,
„Daß nicht viel Gutes bedeute ihr Heulen,
„Obwol sie sind, als weis' und gelehrt,
„Bei Menschen und Thieren gar hoch geehrt;
„Doch Weisheit, sagt man, und Gelehrsamkeit
„Nicht immer schützen vor Tück' und Falschheit.
„Zum mind'sten trifft dis wirklich zu
„Bei Docter Krallfuß, dem großen Uhu;
„Der packt uns oft in finstrer Nacht,
„Und reißt mit kritischem Bedacht
„Uns auf den Bauch, um Herz und Nieren
„Und Lung' und Leber zu recensiren;
„Zerlegt uns kalt in kleine Fetzen.
„Das dient ihm selber zum Ergetzen,

„Und — find't er, oder macht er Makel —
„Der Welt zum herrlichen Spectakel.
„Auch Schnabber, der Hecht, und Krümmling, die Schlange,
„Zwei Rechtsgelahrte, die machen uns bange,
„Der Eine als Richter, der Andre als Anwald.
„Verschlungen für immer und ewig ist bald,
„Wer diesen Herr'n fällt in den Rachen;
„Weil sie in optima forma*) zu machen
„Verstehn, was grad' ist, schief und krumm,
„Das Rechte unrecht, das Kluge dumm.
„Vor allen spielt uns am gräulichsten mit
„Der Wüthrig, Barthold Leisetritt,
„Sonst Storch genannt, und unser Großherr;
„Der fällt uns Armen erschrecklich schwer.
„Doch müssen wir tragen bis mit Geduld:
„Denn was wir hier leiden, ist unsre Schuld;
„Dieweil wir einst aus freien Stücken,
„Auf uns zu reiten und uns zu drücken,

---

*) In bester Form Rechtens.

„Ihn selber setzten uns auf den Rücken,
„Und ihm verliehen die schrecklichen Rechte,
„Uns zu behandeln als seine Knechte.

„Doch weil ich diesen festlichen Tag
„Mit Reichsbeschwerden nicht trüben mir mag,
„Vielmehr mit Euro Liebten die Zeit
„Wünsch hinzubringen in Fröhligkeit,
„Mit lustigen Reden und scherzhaften Sachen:
„So würdet ihr sehr verbindlich uns machen,
„Wenn ihr, nach Eurer beliebten Weise,
„Uns aus der Reichsgeschichte der Mäuse,
„Von ihren Plagen und ihrem Vergnügen,
„Von ihren Feinden und ihren Kriegen,
„Erzählen wolltet noch etwas mehr.
„Das würd' uns amüsiren gar sehr;
„Wofür wir beim Abschied euch wollen beschenken,
„Daß unser Eu'r Lebtag' ihr sollet gedenken.
„Damit jedoch bei dieser Kurzweile
„Die Schlafsucht uns nicht übereile,
„Wie sie wol pflegt zu jeder Frist,
„Wann's noch nicht Zeit zur Tafel ist:

„So lauft, Trabanten! und holt uns herbei
„Der treugehorsamen Kammerherr'n zwei;
„Die sollen, indeß wir Beide so schwatzen,
„Uns, nach Gewohnheit, die Fußsohlen kratzen,
„Damit wir bleiben hübsch munter und wach.
„Und nun, wenn's Euch gefällt, zur Sach!

———

Das XI. Kapitel.

Prinz Bröseldieb klagt über die Mausefallen.

Da that Prinz Bröseldieb von neuen auf
Den Mund, und gab der Zunge freien Lauf.
Das Prinzlein liebte, sich reden zu hören;
Hofft', einst durch Reden umzukehren
Des Reiches Verfassung und Grundgesetz,
Wie neulich ein König — ich glaube zu Fetz;
Der die ihm gesetzten Schranken durchbrach,

Und sich zum Unumschränketen — sprach,
Indem er mit süßen Worten den Leutlein
Wußt' um den Bart zu gehen so fein,
Daß willig sie steckten den Nacken ins Joch,
Es auch bis heute tragen noch,
Obgleich ihr Zwingherr schon lieget im Grabe;
So viel vermag die Rednergabe!

Was, sprach er, Euro Majestät geruhn,
Mir zu befehlen, will gern ich thun,
Und sagen, was von der gnäd'gen Mama
Ich hört', und was ich selber sah,
Seit ich die Kinderschuh verlor.
Gönnt, bitt' ich, mir ein günstiges Ohr;
Und laßt mein ungelehrtes Lallen
Euch, wie ihr pfleget, in Gnaden gefallen.

Zuerst ein Wort von den gräulichen Fallen,
Die, glaub' ich, Belzebub selber erfand,
Und sie dem Mannthier' gab an die Hand.
Das Mannthier aber mit großem Verstand
Jedwede Kunst, die jener erfand,
Wußt' auszubilden so fein und geschickt,
Daß selbst der Teufel mit Neid es erblickt.

Besonders ists unerschöpflich an Einfällen,
Wie seines Gleichen, so uns, zu stellen
Der künstlichen Fallen und Schlingen viel.
Das Fangen und Quälen ist ihm nur ein Spiel.

Da steht, zum Beispiel, ein schönes Häuslein,
Mit Thüren und Fenstern gezieret fein,
Als sollts für Priester Johannes seyn.
Ich glaub', sie nennen's ein Bordellchen;
Draus kuckt hervor ein hübsch Mamsellchen,
Sieht aus wie Speck, schön röthlich weiß,
Und glänzt von fern, wie Schnee und Eiß
Im Sonnenschein; die locket und winkt
So lange, bis es ihr gelingt,
Daß einem wässrig wird der Mund,
Dieweil man meint, Speck sey gesund.
Allein, allein wie trügt man sich!
Tritt man hinein, so schließen sich
Die Thüren alle fürchterlich.
Der Speck ist Gift, und machet Beulen,
Die selbst Galen nicht konnte heilen.
Das Pelzlein wird uns abgezogen,
So Mark als Kraft uns ausgesogen,

Und das sogar bei Lachen und Scherzen;
Der Leib sinkt endlich unter Schmerzen
Ins frühe Grab, und mit der Seele
Fährt ab der Teufel in die Hölle.

So baut der Mensch auch eine Brück',
Und hängt ans äußerste Ende ein Stück
Von Braten oder Mandelkern.
Das hätt' ein hungriges Mäuslein so gern!
Allein, allein — o schändliche Tücke!
Es nicht sobald betritt die Brücke,
Als sie schon unter ihm sinkt ein.
Gefangen ist das Mäuselein;
Es liegt im Pfuhl bis über die Ohren,
Und wünscht', es wäre nie gebohren,
Als zu erfahren so hartes Geschick.
Das nennt das Mannthier Politik!

Dann nimmt der Mensch auch einen Stein,
Ein Brett, ein Buch sogar, kann's seyn;
Das sperrt er auf mit einem Kreuzlein,
Als wär's ein Muttergotteshäuslein,
Erbaut zur Andacht, zum Gebet.
Wenn nun hinein das Mäuslein geht,

Das Kreuz, mit brünstigem Verlangen
Nach dem, was dran hängt, zu umfangen,
Flugs stürzt dem guten frommen Tropf
So Klaus, als Kreuzlein, auf den Kopf,
Daß alles um ihn her wird düster;
Wie einst dem Simson das Haus der Filister.
O hole der Kuckuck und sein Küster
Den, der dis Kreuz zuerst erfand,
Und Speck daran, zur Täuschung, band!
So macht der kluge Mensch aus allem,
Selbst aus der Andacht, seine Fallen!
Will nun, durch Schaden gewitzigt, die Maus
Nicht mehr hinein in dieses leidige Fallhaus:
So bietet er auf die schönen Künste,
Die müssen machen gar liebliche Dünste,
Damit zu betäuben so Herz als Vernunft,
Daß ja nicht kleiner werde die Zunft
Der dummen Stocknarr'n, die Gut und Leben
Für Schein und Täuschung willig hingeben.
So setzt man auf schön Zuckermehl,
Deß Wittrung reizet Leib und Seel;
Mischt aber schlau ein Pülverlein,

Das auf der Stelle tödtet, drein;
Auch wol zerstoßnen Glases ein wenig,
Das man läßt kommen aus Venedig.
Es braucht dazu auch mancher Schalk
Zermalmten ungelöschten Kalk;
Auch Schwämmlein, gebraten in duftender Butter,
Dem Ruche nach, ein köstliches Futter!
Das stellt er nun da hin zur Schau;
Auch setzt er daneben gar listig und schlau
Des frischen Trankes, so viel man mag.
Der Teufel hol' ihn und sein Gel[illegible]z!
Der Schwamm im Wasser schwillt, und macht
Den Leib zerplatzen, daß es kracht;
Der Kalk fängt an im Magen zu sieden,
Bis Leib und Seele sind geschieden,
Und daliegt todt die arme Maus.

So heckt das Mannthier immer aus
Was neues; und ermüdet nie
Zu quälen und martern sein schuldloses Mitvieh.

Das XII. Kapitel.

Von Murnern, der Mäuse Todfeinde.

Ihm ähnlich an Tücken und Grausamkeit,
Doch überlegen an Tapferkeit,
Ist Murner, der Kater; weil ohne Fallen
Und ohne Gift, mit seinen Krallen
Und Zähnen er, er ganz allein,
Wagt zu befehden die Mäuselein.
Vor diesem warnte die gnäd'ge Mama
Mich schon als Kind; hört, was geschah!

Murners Vorzüge vor dem Mannthiere.

Ich war in frühen Kinderjahren
Kaum in die ersten Hosen gefahren:
So focht mich schon der Kitzel an,
Daß ich wollt gehen, wie ein Mann,
Aus unserm wohlverwahrtem Haus'
Auf gutes Glück ins Land hinaus.
Allein die gnädige Mama
Versagte lange mir ihr Ja!
Da stellt' ich ihr vor, was vom Papa

Ich oft gehört, daß Welt und Leut'
Man sehen muß, zu werden gescheut,
Und daß ein heim erzognes Kind
Einfältig bleibe, wie Schaf und Rind.
Vernunft wirkt langsam, aber sicher;
So lehren, sagt man, alte Bücher,
Und obgleich diese, wie die neuen,
Das Lügen wol nicht immer scheuen:
So ist doch jenes wahr gewiß;
Und zum Beweise dienet dis,
Daß endlich sich bewegen ließ
Durch meine Gründe Liebmütterlein,
Mir zu erlauben, ganz allein
Ein Stündchen fern von ihr zu seyn.
Doch gab sie mir der guten Lehren
Zuvor noch viele anzuhören;
Besonders warnte sie mich sehr
Vor Murnern, welcher schrecklich wär,
Wie an Gestalt, so von Gemüthe.
Vor diesem, rief sie, Söhnchen! hüte
Dich ja; sonst ist es aus mit dir.
Geh; nur sey klug, und folge mir!

Ich ging. Da saß im Sonnenschein
Ein schönes weisses Jüngferlein,
Deß Aeuglein glänzten hell und klar.
Es leckt' und schlichtete sein schönes Haar;
Küßt' in die Händ', und wusch sie rein
An seinen zarten Wängelein.
Das Herz im Leibe klopfte mir;
Schon wollt' ich springen hin zu ihr,
Um sie mit adeligen Sitten
Um ihr Liebherzelein zu bitten,
Und ihr zu küssen die weisse Hand;
Als plötzlich ich zur Seit' erkannt'
Ein gar erschrecklich Wunderthier;
Die Haut vor Schrecken grisselte mir.
Vom Haupt' zum Fuß war seine Gestalt,
Wie man die Basilisken malt,
Auch Poltergeister und den Teufel.
'S ist Murner, dacht' ich, sonder Zweifel!
Der Kopf lief zu in einen Schnabel,
So krumm, als spitz; und einer Mistgabel
Glich euch sein Fuß mit scharfen Zinken,
Wie rechter Seits, so auf der linken.

Bröseldieb erblickt die Katze.

Dann den Haushahn.

Ein langer blutgefärbter Bart
Hing unterm Kinn, nach Judenart.
Ein Thurm vom Kopf und von dem Schnabel
Stieg in die Luft, wie der zu Babel;
Und hinten am geheimen Orte
Fuhr, schien's, aus der bewußten Pforte
Ein höllisch Feu'r in gelben Flammen;
Die schlugen über ihn zusammen,
Daß man nicht konnte sehn, woher.
Wol zehn Hatschiere oder mehr
Stolzierten hinter dem Gräulichen her,
Gekleidet wie er, doch nicht so prächtig.
Auf einmahl blieb er stehn bedächtig,
Und schrieb in Sand mit seinen Gabelfüßen,
Ich weiß nicht was, mags auch nicht wissen;
Und rief: kuk! kuk! kurrit! merkt auf!
Da sprang herbei das Gefolg' im Lauf,
Zu schauen, was er hätt' geschrieben.
Auf einmahl springt — ich bitt', Eu'r Lieben
Woll'n nicht erschrecken! — das Ungethüm
Auf einen Pfosten, schlägt ungestüm
Mit beiden Armen in die Luft,

Sperrt auf den gräßlichen Rachen, und ruft;
Mir schien's, als wollten die Worte sagen:
Packt, packt ihn hurtig bei dem Kragen!
Als hätte der Donner mich geschlagen,
So stürzt' ich zurück zum Loche hinein.
Was ist dir? fragte Liebmütterlein;
Und eilte, mir ein Pülverlein,
Das man auf Schrecken nimmt, einzugeben.
Und als ich nun mit Zittern und Beben
Vollendet hatte den Bericht
Von Murnern, dem gräßigen Bösewicht,
Und von dem freundlichen Jüngferlein:
Da lächelte Liebmütterlein,
Und sprach: du albernes Mäuselein,
Wie treugt dich noch der äußre Schein!
Nicht, wessen rauhes Aeußre schreckt,
Nein, sondern wer lächelnd uns streichelt und leckt,
Und leise tritt, und redend nie poltert,
Das ist der Mann, der gerne foltert,
Der wirklich Schreckliche, dem man
Ausweichen muß, so sehr man kann.
Dein Ungeheu'r war nur der Hahn,

Der keinem je hat Leides gethan;
Was aber dir ein Jüngferlein,
Sanft, mild und lieblich schien zu seyn:
Das, das war Murner, du dummer Tropf!
Der ists, der lächelnd uns packt beim Schopf,
Und unter Spiel und unter Scherzen
Uns erst läßt leiden der Hölle Schmerzen,
Und dann den bittern schmäligen Tod,
Vor dem uns bewahre der liebe Gott!

Das XIII. Kapitel.

Wie der Murner aus einer schönen Jungfrau ist zur Katze geworden.

Damit du aber, fuhr Mütterlein fort,
Mögst fester noch trauen auf mein Wort:
So laß dir erzählen, was von den Alten
Hierüber gelernt ich hab' und wohl behalten.
Den Alten den lehrten es die Poeten,
Die wahr stets reden, gleich den Profeten.

Einst, da noch waren nicht geschaffen
Die edleren Thiere, die Schweine und Affen,
Die Frösche und Kröten, die Ratten und Mäuse;
Und alles, was lebte, nach Mannthier's Weise
Gestaltet nur war und angethan,
Wie jedermann weiß, der lesen kann:
Da war auch Murner, was zu seyn
Er jetzt noch dir scheinet, ein Jüngferlein,
Glatt, weiß und roth, zart, lieblich und fein.

Das stand tagtäglich geputzt und geschminket
Vom Morgen, bis wann am Himmel blinket
Der Abendstern, zu fah'n die Junkerlein
In Netzen, so stark, als lieblich und fein;
Entzündend in ihnen der Liebe Brunst,
Verheissend jedem ihre Gunst,
Und daß sie immer wollte seyn
Treu, hold und gewärtig ihm ganz allein.
Doch kaum der Pinsel war eingegangen
Ins Netz der Falschen, und gefangen:
So zog sie bis aufs Fell ihn aus,
Und schickt' ihn splitternackt zu Haus.
So thät sie jedem jungen Gauch,
Und manchem alten eben auch;
Gleich jener Schlang', Empusa genannt,
Die wohnet in der Mohren Land,
Ist unten ein Wurm, und oben ein Weib,
Gar schön von Antlitz, Brust und Leib.
Die pfleget im Busch sich zu verstecken
Bis an den Nabel, und zu bedecken
Mit Laube den untern Drachenleib,
Daß nichts man siehet, als was ist Weib.

Der Jungfrauen Falschheit.

Empusa, die Schlange, fängt müßige Gesellen.

Naht einer dann von jenen Gesellen,
Die müßig mit Fischfang und Vogelstellen
Die Zeit vergeuden, dem Orte sich,
So berdet sie sich züchtiglich,
Als eine, die will und weigert sich;
Wird blaß und roth, und preßt ein Thränlein
Wol aus den schönen Engelsäuglein,
Daß man sie find' und schaue so.
Brennt dann das Herrchen lichterloh,
Und eilt, mit brünstigem Verlangen
Das keusche Nimfchen zu umfangen:
Stracks springt mit gräßlichem Gezische
Der Drach' hervor aus dem Gebüsche,
Umwickelt ihm (deß lacht das Weib!)
Von oben bis unten den ganzen Leib;
Reißt ab ihm Tasche, Wehr und Kleid,
Hienächst Haut, Fleisch und Eingeweid',
Und endlich Herz, Hirn, Mark und Beine;
Das Haar bleibt übrig ganz alleine.

So that nun auch das Jüngferlein
Viel Junggesellen hübsch und fein,
Sie plündernd am Leibe wie an der Seele;

Gott woll's ihr lohnen in der Hölle!
Bis endlich kommt ein junger Mann,
Dem sie nicht widerstehen kann,
Dieweil er vornehm ist und reich,
Und an Gestalt dem Simson gleich,
Dem gibt sie endlich, das Eheband
Mit ihm zu schürzen, ihre Hand.

Doch böse Sitten kleben fest;
Das Buhlen sie auch jetzt nicht läßt.
Selbst als nun kommt der Hochzeitstag,
Läßt sie mit Aeugeln noch nicht nach,
Und sucht mit ihren frechen Blicken
Noch immer Herzen zu bestricken.
Ja, als sie schon stand am Altar,
Ihr Dichten und Trachten dis noch war.
Und als der Pfarrer las die Lehr:
Der Mann soll seyn des Weibes Herr,
Da lachte sie in ihrem Herzen,
Und dacht' mit Gottes Wort zu scherzen,
Indem sie leise, dem Pfarrer nach,
Den heil'gen Spruch verdrehend sprach:

Der Mann soll seyn des Weibes Narr!
Doch dis ihr letztes Stückchen war;
Denn das verdroß dem lieben Gott,
Daß sie sogar wollt ihren Spott
Mit ihm und seinem Priester han.
Das soll sie, sprach er, wol bleiben lan!
Und rief hervor ein Mäuselein;
Das schien der geilen Dirne zu seyn
Ein wunderschöner junger Gesell
An Wuchs, Gestalt, Geberd' und Fell.
Das Herz zum Leib' ihr wollt' heraus
Vor Liebesgier nach dieser Maus.
Es wurd' ihr vor den Augen düster;
Vergessend Bräutigam und Priester,
Und sich, und Ort, zusammt dem Vorhaben,
Springt sie nach dem vermeinten Knaben,
Und breitet die schändlichen Arme aus.
Da war der Gesell nur eine Maus!
Sie sahs, erschrack, und ward, und blieb
Ein Kätzchen, das fürder es immer noch trieb,
Wie, da sie war ein Jüngferlein:
Denn wo sie ersiehet ein Mäuselein,

Da springt mit Liebesungestüm
Sie, wie der Blitz, gleich hin zu ihm;
Meint noch, es sey der schöne Geselle,
Der sich zur Maus nur so verstelle;
Beschaut es zärtlich und mit Fleiß,
Spielt auch mit ihm nach ihrer Weis';
Und wird sie des Irrthums dann endlich gewahr:
Zerreißt sie zürnend es ganz und gar,
Und schluckts hinunter in großer Wuth.

Also der Himmel strafen thut
Der frechen Buhlerinnen Falschheit,
Indem er ihnen nimmt die Menschheit,
Und macht sie zu Katzen ganz und gar,
Weil katzig ihr Sinn schon vorher war.
Drum wird mir auch das Herz beklommen,
Wenn solche Dirnen ich sehe kommen
Zum Schauspiel oder auch zum Tanz;
Seh schon im Geiste den Katzenschwanz,
Das scharfe Maul, die schrecklichen Tatzen;
Und seufz' im Herzen, daß der Katzen
Hienieden künftig werden seyn
Mehr denn der frommen Jüngferlein.

Strafe der falschen und buhlerischen Jungfrauen.

Das, Söhnchen, ist die Historia
Von Murner'n, dem Kater; behalte sie ja!
Und weil wir einmahl reden davon,
So laß dir erzählen, mein lieber Sohn,
Wie Murner einst zu Reineken kam,
Und dieser ihn mit sich auf Abenteu'r nahm.

Das XIV. Kapitel.

Murner wird Reinekens Gevattersmann, und offenbaret ihm seine Nothkünste.

Als einstens Reinekens Ehgemahl
Der jungen Füchse leidige Zahl
Vermehrte durch glückliche Niederkunft;
Und man, nach alter Sitt' und Herkunft,
Nun wollte geziemend durchs heilige Bad
Abwaschen des alten Erbübels Unflat:
Lud Reineke, der Kindelvater,
Den Murner ein zu seinem Gevatter;
Und dieser begab sich auf die Fahrt
Nach Reinkens Festung, Malepart.
Fand hier in stattlicher Kumpanei
Der Herren Gevattern glänzende Reih.
Magister Grimbart, der Dachs, war auch dabei.

Frau Reineke im Kindbette.

Und als man nun hatte gehörig vollbracht
Das heilige Werk, da ward bis Mitternacht
Panket gehalten und jubilirt,
Ob das gleich höchlich incommodirt

Die Wöchnerinn in ihrem Bett;
Also die Mod' es vorschreiben thät.
Bis endlich die sämmtlichen Gäste, trunken
Von Wein und Schlaf, aufs Lager sunken.
Am andern Morgen, da's anfing zu tagen,
Wollt' Reineke ausziehn, um zu erjagen
Ein Hühnchen oder ein Häselein,
Damit zu bewirthen die Gäste sein.
Fragt Murnern, seinen Gevattersmann:
Ob's ihm beliebe mit zu ghan?
Und dieser spricht: ja! Sie wandern drauf fort.
Indem sie nun gehen, nimmt Reinke das Wort,
Und sagt: mein vielgeehrter Herr
Gevatter, wenn's euch nicht lästig wär,
So wünscht ich zu hören, wie in der Stadt
Ein Mann, wie ihr, sein Wesen hat;
Was dort er führe für einen Wandel,
Durch welch Gewerb', oder welchen Handel
Er sich und seine Familie nähre.
Denn weil gewürdigt ihr werdet der Ehre
Zu hausen und leben dort mit den Mannthieren,
Die sich verstehen aufs Speculiren,

Murner zeucht mit Reineken auf Abenteuer.

Und immer etwas im Schilde führen:
So kann es, denk' ich, wol nicht fehlen,
Ihr müßt die edle Kunst, zu stehlen,
Sammt der damit verwandten, zu lügen
Und selbst die Klügsten zu betriegen,
Fast wie das Mannthier selbst verstehn.
Laßt, bitt' ich, davon gefälligst mich sehn,
So viel ihr haltet für gerathen.

Drauf Murner: von meinem Leben und Thaten
Ist zu erzählen nicht sonderlich viel;
Dieweil ich halte mich bürgerlich still,
Und lebe meistentheils einsam daheim,
Es wäre denn, daß Nachts die Gemein
Auf einem Dache sich muß versammeln,
Daselbst zu singen, zu tanzen, zu rammeln;
Da komm' ich zu Zeiten denn auch wol hin,
Sonst allemahl lieber zu Hause ich bin,
Und mische ungern mich unter die Leute.
Denn Treu und Glaube sind worden heute
So selten, als ein schwarzer Schwan.
Wo zwei sind, packt einer den andern an.
Wie mit Verlust an Haut und Haaren

Murners Lebensart und Weltklugheit.

Ich selber mehrmahls hab' erfahren,
Indem selbst Bellart, mein Hausgesell,
Mir oft schon rupfte mein schönes Fell,
Obgleich wir dienen Einem Herrn.
Ich leb' in Frieden gar zu gern,
Versteht sich, mit Leuten, die stärker, denn ich,
In ungleichem Kampfe besiegen mich,
Indeß an Schwächern ich oft zum Spiele
Mein Müthlein wieder weidlich kühle,
Wie unter Menschen es so ist Brauch,
Wonach denn ich muß richten mich auch,
Will ihrer Gnad' ich anders leben.
Wer großen Herren ist ergeben,
Und ihrer Gunst sich will erfreun,
Der muß ein wenig Unrecht nicht scheun,
Und treten wacker das Gewissen,
Wenn ihr Befehl es heischt, mit Füßen.
So ich. Dieweil der Mensch zum Amtmann
Der Ratzen und Mäuse mich stellet an,
Daß diesen ich das Leben verleide,
Und ihnen verkümmr' ihr bischen Freude,
Auch dafür sorge, daß mög' auf Erden

Sothanen Pöbels zu viel nicht werden:
So thu' ich blindlings meine Pflicht,
Und quäl' und würg', und frage nicht,
Was das Gewissen dazu spricht.
Das ist ein Ding für Narren und Kinder;
Das schreckt nur kleine, nicht große Sünder.
So lernt' ich vom Mannthier, meinem Herrn;
Deswegen hat dieser mich auch so gern,
Und füttert mich, und streichelt mich sehr,
Als ob ich seines Gleichen wär,
Und bin doch wahrlich nur ein Kater.

Und Reinke sprach: ihr redet, wie Pater
Ignaz von Lojola, der Gottesmann, dachte,
Und seinen Jüngern zur Vorschrift machte.
Das lob' ich, und wenn der Vater Papst ich wär,
Ich spräch' euch heilig, bei meiner Ehr!
Doch sagt mir, Gevatter, was braucht ihr für Kunst
Da, wo euch nicht schützet der Mächtigen Gunst,
In Kriegsgefahren und ähnlichen Nöthen,
Daß euch die Feinde nicht mögen tödten?
Auch das noch, wenn ihr wollet geneigen,
Bitt' ich, unschwer mir anzuzeigen.

Und jener: wer klüglich das Laufen erfand,
Der war gewiß ein Mann von Verstand,
Wie ich hab' tausendmahl erfahren
In tausend und abermahl tausend Gefahren.
Das ist die Kunst der Künste, die niemahls ließ
Im Stiche den, welcher auf sie sich verließ.
Das lernt' ich im Sachsen- und Frankenland,
Als bei der Reichsarmee ich stand
Mit meinem Herrn, in jenem Kriege,
Berühmt durch Friedrichs, des Einzigen, Siege.
Was wäre da worden aus unserm Fähnleine,
Hätt's nicht gethan die Bravheit der Beine!
Das ist die Kunst, die vor Gefahr
Mich schützet nun schon manches Jahr.
Dann halt' ichs auch für große Tugend,
Die sich geziemet für Alter und Jugend,
Daß friedlich man lebe mit jedermann,
Und meide Feindschaft, so sehr man kann;
Denn wer vermeinet alles zu rächen,
Was Böses die Leut' ihm thun und nachsprechen,
Der ladet auf sich viel Haß und Neid
Und lebet nimmer ohn Hader und Streit.

Der Katzen-einzigeNoth kunst.

Aus Dulden und Nachsehn erwächst der Friede;
Wer Andre jaget, wird selber müde,
Und selber sich weh thut, wer Andere schlägt.
Der lebt am besten, wer viel erträgt.
Auch wird, wie ich von Weisen vernommen,
Wer Fährlichkeit liebt, in Fährlichkeit umkommen.
Drum wenn ich merke, daß überlegen
Ein Feind mir ist, steck' ich den Degen
An seinen Ort, und suche das Weite;
Holt er mich ein: so eil' ich, dem Streite
Zuvorzukommen durch Bitten um Gnad.
Allein, wo diese nicht finden will Statt,
Da wehr' ich mich auch ohne Scheue,
Und kratz' und beisse, wie ein Leue,
Damit, wenn länger ichs nicht kann wehren,
Ich fallen mög', als Held, mit Ehren.

Das XV. Kapitel.

Reineke spottet des Murners Klugheit, und rühmet die seinige.

Herr Reineke rümpfet die Nase mit Hohn, | Reineke rümpft die Nase.
Und läßt sich vernehmen in folgendem Ton:
Mein Herr Gevatter, es jammert mich euer,
Daß ihr dem Mannthier ungeheuer
Seyd unterworfen zur Dienstbarkeit,
Und habt verloren die edle Freiheit;
Müßt euch nun lassen placken und hudeln
Von ihm und seinen Möpsen und Pudeln,
Und wißt durch nichts, als schändliches Laufen
Und Gnadebetteln, euch loszukaufen
Aus jeglicher Noth und Fährlichkeit.
Das bin ich zu hören nicht sehr erfreut,
Und schäme mich schier, daß nun durch Pathschaft
Gerechnet ihr werdet zu meiner Verwandschaft.
Hätt' wahrlich — ich muß es nur frei gestehen —
Mich dessen nimmer zu euch versehen;
Dieweil ihr gleichet an Schwanz und Bart

Und Augen und Ohren der Leuenart;
Schloß draus, ihr würdet auch innerlich
Ihr seyn an Muth und Edelsinn ähnlich.
Allein, wie's in dem Sprichwort' heißet,
Nicht alles ist Gold, was äusserlich gleißet.
Der gleichet dem Adler, und ist nur ein Spatz;
Und jener, an Geist und Herzen ein Matz,
Scheint euch von fern ein Held zu seyn.
Oft hält man auch, was groß ist, für klein.
So mich. Dieweil den Hunden ich gleiche,
Und Hunde bekanntlich sind faule Bäuche,
Wie weiland die Kreter: so nimmt man wol auch
Mich selber zuweilen für einen Gauch;
Und bin doch, ohne Ruhm zu melden,
An Klugheit und Bravheit den größten Helden
Des Mannthiervolks schier überlegen,
Weil ohne Spieß und ohne Degen,
Und ohne hunderttausend Mann,
Mit eignem Kopf und eignem Zahn
Ich meine Thaten selbst bestehe;
Und jedem eine Nase drehe,
Der wagt, mich feindlich anzupacken.

Reineke spricht ruhmredig.

Auch geb' ich jedem aufzuknacken
Der Nüsse viel und mancherlei,
Der etwa wähnet, daß er sey
Mir überlegen an Witz und Verstand.
Doch das ist euch, wie männiglich, bekannt.
Was aber ihr wol noch nicht wißt,
Unseliger Gevatter, ist,
Daß ich die große Kunst erfand,
Der Thiere Königen ein Gängelband, Reineke gängelt die Könige.
Wie kleinen Kindlein, anzulegen,
Um sie zu führen, zu bewegen
Und anzuhalten, wie ich will.
Die guten Herren halten still,
Und lassen mich nur immer machen.
Da kommen zum Vorschein denn allerlei Sachen,
Darob erstaunet die ehrsame Welt,
Krieg oder Friede, wie es fällt,
Edicte, Verfügungen, Auflagen,
Worüber diese frohlocken und jene klagen.
Dann wird der Name des Königs genannt
Mit Preis und Fluch durchs ganze Land;
Und weiß doch Se. Majestät

Wahrhaftig nichts von allem, was vorgeht,
Weil alles durch Reinken und Reinkens Gesellen,
Die klüglich sich hinter die Bühnenwand stellen,
Geschieht, als thät es höchstselbst der König,
Indeß doch dieser nur schlummert' ein wenig,
Und nickte schlummernd sein mächtiges Fiat!

Und wünscht ihr zu wissen, durch welch Opiat
Ich solchen Schlummer thu bringen hervor?
So sey's euch vermeldet — doch nur ins Ohr.

Und macht sie schlummern.

Zuvörderst sorg' ich, daß von Fleischeslust
Erglühen möge die leere Brust
Des Königs, zusammt dem leeren Schedel;
Dann schaff' ich zur Seite jeden Wedel,
Der dienen könnt' ihn abzukühlen;
Damit er möge nichts denken und fühlen,
Als was ihm eingibt die sinnliche Gier,
Und überlassen das übrige mir.

Dann flick' ich für Sr. Hoheit Gewissen,
Darauf zu ruhen, ein prallweiches Küssen
Zusammen aus Lappen von Aberglauben,
Geerbt von der Aeltermama; auch Nachthauben,
Zusammengenäht aus allerlei Alfanz

Von Geisterbeschwörung, vom Hexentanz,
Von Wunderkuren, vom Goldmachen
Und andern ähnlichen Siebensachen,
Bewirket durch der Narren Stein.
Darein gehüllet, schläft es ein,
Das allerdurchlauchtigste Gewissen,
Und ruhet so sanft auf obbesagtem Küssen,
Wie Simson im Schoße der Delila.

Wachts einmahl auf, flugs bin ich da
Mit einem Mohnsaft, aus Schmeicheleien
Bereitet, die Herz und Nieren erfreuen;
Indem ich streichelnd ihm sage: Sire!
Sie sind der Vater und Abgott der Thiere.
Wie liebt das Volk, wie ehrt es Sie!
Fürwahr, das hochbeglückte Vieh
Der Unterthanen Euro Majestät
Vor Freuden schier auf den Köpfen geht,
Daß sie geruhen in hohen Gnaden
Mit neuen Lasten es zu beladen,
Und ihm erlauben, Gut, Blut und Leben
Für einen König hinzugeben,

Reineke schmeichelt den Königen.

Der selbst den Salomo an Weisheit
Läßt hinter sich, wie an Gerechtigkeit.
Das Mittel wirket. Das Gewissen
Gähnt, nickt und sinket von neuen aufs Küssen.
Doch nicht den Königen allein,
Auch Andern geb' ich dis Mittelchen ein,
Nur zubereitet nach Jedes Geschmack,
Dem Einen in Pillen, dem Andern als Theriack.
Und wunderbar groß ist immer die Wirkung;
Zum Beispiel dien' euch folgend' Erzählung.

Das XVI. Kapitel.

Reineke betreugt Hippocras, den Raben, um einen Käse.

Der Rabendokter Hippocras
Auf einem hohen Baume saß,
Im Schnabel haltend einen Käse.
 Mich lockt zur Stelle das Geäse,
Bei dessen Anblick das Wasser mir
Im Munde, wie ein Brünnlein schier,
Beginnt gewaltig hervorzuquillen.
Um nun die Gier danach zu stillen,
Fällt mir mein liebes Hausmittel ein.
Gebt Acht, ob es probat wird seyn!
 Ich tret' hinzu, und bleibe stehen,
Wie einer, der nicht satt sich sehen
Und vor Verwunderung nicht reden kann.
Nach einem Weilchen fang' ich an
Mich vor Erstaunen zu kreuzen und segnen,
Als säh' ich gebratne Hühner regnen.
Dann heb' ich beide Händ' in die Höh,

Und ruf': o Wunder! o Wunder! ich seh
Und überzeug' auf meine alten Tage
Mich durch den Augenschein, daß die Sage
Vom Vogel Fönix sey dennoch wahr,
Woran ich gezweifelt so manches Jahr,
Und hielt die Erzählung für eine Fabel.
O seht mir doch den stattlichen Schnabel!
Wie ragt er hervor, gleich einer Lanze!
Und seine Füße, wie sind sie zum Tanze
So zierlich gebauet, und doch zugleich
So stark zum Streite, den Schwertern gleich!
Wie gleißet von seinem sammtenen Kleide,
Und seinen Hosen, gewirket aus Seide,
Der schöne schwarzblaue Safir;
Könnt' dienen zum Spiegel den Jungfrauen schier!
Und seine Augen — der Stein Karfunkel
Ist gegen sie nur matt und dunkel.
In Summa, alles, was ich seh,
Macht, daß ich wie versteinert steh,
Und meinen Augen selbst nicht traue,
Und nimmer, nimmer satt mich schaue.
Unstreitig hat auch Gott daneben

So schönem Leibe viel Weisheit gegeben,
Die sich in prächtiger Stimme Klang
Vernehmen läßt, wie Nachtigallsang.
O wär's vom Schicksal mir beschieden,
Auch die zu hören: ich stürb' in Frieden!

Dem Docter springt, nach Narren Weise,
Das eitle Köpfchen aus dem Gleise,
Und dreht sich schwindelnd mit ihm um.
Er öffnet — o wie dumm! wie dumm!
Das weite Maul, und läßt den Käse fallen,
Indem er mächtig läßt erschallen
Sein hochgelahrtes Cras! cras! cras!
Und ich erwiedre: gratias!
Die Stimm' ist gut, allein der Kopf
Ist wahrlich nur ein armer Tropf,
Der sich durch Schmeicheln läßt bethören.
Dein Beispiel mag den Narren lehren,
Warum der Schmeichler sie lobt und ehrt.
Die Lehr' ist einen Käse werth.

Drauf nehm' ich vergnügt den herrlichen Fraß,
Und geh, und sage zum Docter: cras,

Herr Fönix, sehn wir, so Gott will, uns wieder.
Ich sorge für Weihrauch, und ihr für Lieder.
Adee, adee, mein lieber Schatz!
So trab' ich von dannen, und lasse den Matz
Mit seiner langen Nase stehen.
Im Konterfei ists noch zu sehen.

Das XVII. Kapitel.

Reineke erwürget den Hausprofeten Kickericki.

Ein anderes Beispiel ähnliches Schlages
Begab sich eines guten Tages
Mit Kickericki, dem Hausprofeten,
Deß Kopf sogar dabei ging flöten.
Derselbe saß um Mitternacht
Bei seinen Weibern auf der Wacht,
Und rief: es hab' itzt zwölf geschlagen.
Es fügt sich, daß mit leerem Magen
Ich grade komm' des Weges her.
Hab gleich ein Plänchen, trete näh'r,
Und sprech' in Lamston, wie zu Herrenhuth
Man in der Brüderversammlung thut:
„Ach! welches lieben Engeleins Stimmlein
Mag, was ich hier vernehme, wol seyn!
Wie würde dis irdische Jammerthal
Mir werden zum himmlischen Freudensaal,
Würd' ich vom Herren gewürdigt der Gnad'

Reineke verstellt sich in einen Herrenhuther.

Zu kennen den, welcher gesungen hier hat!
Das Herz im Leibe vor Liebesgier
Nach diesem Frommen mir berstet schier."
Vor Finsterniß der gute Hahn
Den Redenden nicht sehen kann.
Vermeint, es sey ein Seelenbrüderlein,
Wo nicht, ein Seelenschwesterlein,
Gekommen von Barbi an oder von Gnado;
Weshalb er verdachtlos mir antwortet also:
Ich bin der fromme Hausprofet,
Der sich auf Wind und Wetter versteht,
Und ist mir von dem Herrn gegeben,
Zu treffen, wie eine Uhr, gar eben
Die Stunden bei Tage, wie zur Nacht.
Denn jeden Mittag, jede Mitternacht,
Drei Stunden vorher und drei darauf
Verkünd' ich der Stunden flüchtigen Lauf,
Und weiß euch auf ein Haar zu sagen,
Wann's drei, sechs, neun und zwölf will schlagen.
Wenn aber ich nicht halte die Stunden,
So hat's von jeher sich gefunden,
Daß sich das Wetter veränderte bald;

Der Hahn rühmet seine Profetenkünste.

War's heiß gewesen, so wurd' es kalt;
Es folgte Regen auf Sonnenschein,
Und nach dem Regen ward's lustig und fein.
Ja, wenn die Weiber um mich her
Anfahen zu plaudern und schwatzen sehr,
Und müßig sich die Federn zu pflücken,
Dann pflegt ein Unwetter anzurücken.
Der Mensch, der sich vor Weisheit bläht,
Thu' mir das nach, wenn ers versteht!
Daß, wie der dreizehnte kleine Profet, Erhebt sich über den 13ten kleinen Profeten.
Er profezeiht so ins Gelag hinein,
Daß heute nicht morgen, und morgen nicht heut werde seyn,
Und daß es werd' auf dieser Erden
Mit jedem Tage anders werden,
Ist eine Kunst, die jeder andre Dummerjahn,
So gut wie jener, leicht fassen kann.
Allein bestimmt vorherzusagen,
Was in der Welt sich werde zutragen,
Wie ich, mein frommer Bruder, es kann,
Das muß der Mensch wol bleiben lan,
Und dünkt' er sich gleich noch so weise!

Ach! sprach ich drauf, wie würd ich die Reise
Durch dieses bange Thränenthal hin
Bestehen hinfüro mit fröhlichem Sinn,
Könnt' ich auf diesem Mist allhie
Demüthig liegend auf bloßem Knie,
Berühren mit heiligem Liebeskuß
Solch Gottesmannes Hand oder Fuß.
Das würd' ich, zu stärken die frommen Seelen
Der Brüder und Schwestern, so lange erzählen,
Bis heim ich ging in guter Ruh,
Und schlösse die Augen für immer zu.

Heiligkeit schützt nicht vor Eitelkeit.

Des dummen Haushahns Eitelkeit war
Hiemit gefangen ganz und gar.
Er sprach, ich soll, mein lieber Mann,
Dem Nächsten dienen, wo ich kann,
Mit meinen Gaben, Gut und Blut;
Drum sey, was jetzund wünschen thut
Dein frommes Herz, dir gern gewähret.
Der Pinsel, also sprechend, fähret
Von seinem Wiemen zu mir herab;
Reicht mir sein Haupt; ich beiss' es ab,
Und spotte seiner noch obenein:

Du Narr, dünkst dir Profet zu seyn,
Und konntest doch errathen nicht,
Daß Reinke jetzt den Hals dir bricht.
Drum stirb, der Welt zu Nutz und Lehr,
Daß fürder sie nicht achte mehr
Der Trugprofeten Gaukelei'n,
Sie mögen nun heißen groß oder klein.

So trug ich fort den frommen Sünder
Nach Malepart, für Weib und Kinder
Und mich zum köstlichen Morgenfraß.
Weiß nun, wie schmecket Profetenaas!

Das XVIII. Kapitel.

Reineke bringt Petz, den Bären, mit dem Mannthiere zum Kampfe.

So viel vermag man durch kluges Schmeicheln!
So viel erreicht man durch listiges Heucheln!
Merkts euch, Gevatter! Doch waren das
Nur Stückchen, erdacht und vollführet zum Spaß.
Auch da, wo's gilt um Kopf und Kragen,
Wird Reinekens Klugheit ihm nie versagen.
Vornehmlich besitz' ich für solcherlei Fälle — Reinekens Hauptkunststück.
Ein Kunststück, würdig des Fürsten der Hölle,
So fein und schalkhaft ists erdacht!
Das hat mir meine Frau Base vermacht,
Frau Reinhart, der Füchse Fürstinn im Norden,
Bekannt durch Lügen und Rauben und Morden,
Und deshalb, wie billig, von Allen geehrt.
Der hat es der Gott-sey-bei-uns gelehrt;
Sie mir. Und dieses Kunststück ist:
Daß man die Starken durch Starke frißt,

Indem man sie gegen einander hetzet,
Den einen durch den andern zerfetzet,
Und selbst nicht rühret Hand und Fuß,
Bis beide sind worden zu Brei und zu Mus,
Das leicht man hinterschluckt, nach Belieben.
Gut fischen, sagt man, ist's im Trüben;
Noch besser, wenn die dummen Fischlein
Einander selbst treiben ins Netz hinein.
Dann braucht der Fischer nur still zu stehn,
Und müßig der Kurzweil zuzusehn.
Am Ende — sey's nun morgen oder heute —
Sind alle des klugen Nichtsthuers Beute.

So lehrte mich die gnäd'ge Base.
Nun hört, Gevatter, welche Nase
Ich bald darauf, kraft dieser Lehren,
Zu drehen wußte dem mächtigen Bären.

Der mächt'ge Bär schon manches Jahr
Mir bitterbös und spinnefeind war,
Darum, daß seiner ich einmahl lachte,
Als, nach Gewohnheit, er einst machte
Ich weiß nicht was für dumme Streiche.
Das ist nun so der dicken Bäuche

Gemeines Loos; weil Weisheit und Gaben
Nicht Raum im fetten Wanste haben.

Nun fügt sich's einst, da's eben tagt,
Und heim ich kehre von der Jacht,
Daß mir begegnet von ungefähr
Auf einem Stege mein Petz, der Bär.
Der Steg war schmahl, und rechts und links
Ein tiefer Graben schlechterdings
Den Sprung zur Seite mir verwehrte.
Was war zu thun? Sobald ich kehrte
Den Rücken ihm, so lief mein schöner Zopf
Gefahr, und blieb ich stehn, mein Kopf.
Zum Glück ein hohler Weidenbaum,
In dessen Bauch ich grade Raum
Genug für meinen Leichnam fand,
Hart an dem schmahlen Stege stand.
In diesen spring' ich wohlgemuth,
Und fange, wie ein Kranker thut,
Gar kläglich an zu stöhnen, zu ächzen,
Zu niesen, zu husten, zu würgen, zu krächzen,
Daß weit und breit man's hören kann.

Petz hängt den Kopf, und sieht mich an;
Spricht drauf: ei, Reinke, lieber Mann,
Was drückt denn dich einmahl für Noth?
Und ich: ach! Herr, ich bin schon todt.
Das Mannthier hat mir Gift gegeben,
Drum kann ich länger nicht mehr leben;
Und wer mein Aas reucht oder frißt,
Auch der ein Kind des Todes ist.
Drum sprang ich sterbend noch vom Stege
Euch, meinem Herren, aus dem Wege,
Um nicht zu schaden eurer Gesundheit
Durch meines Athems Giftigkeit.

Da grimmte Petz, und sprach zu mir:
Was ist das für ein Lumpenthier,
Von dem du redest? Sage mir,
An welchem Orte kann ichs finden?
Ich will's lebendig skalpiren und schinden,
Daß künftig meiner es soll gedenken,
Und seinen Nächsten nicht mehr kränken.
Ach! sprach ich, gnäd'ger, lieber Herr,
Ich fühle sterbend tief die Ehr,

Daß ihr wollt rächen meinen Tod
Aus Mitleid mit des Nächsten Noth.
Ich bin sehr matt; doch will ich gern
Versuchen noch, ob meinem Herrn
Das böse Mannthier ich zeigen kann.
Eu'r Gnaden gehen nur voran,
Daß meines Athems tödtliches Gift
Ja Dero zarten Nüstern nicht trifft!

So gehn wir von dannen, und kommen bald
An einen dichtverwachs'nen Wald.
Hier bleiben wir im Dickicht stehen,
Und wahren des nahen Weges, zu sehen,
Ob kommen werde das schnöde Mannthier.
Vor Ungeduld Petz berstet schier,
Wie ich vor Schadenfröhlichkeit.

Und siehe da! nach kurzer Zeit
Hinkt ein betagter Bettler vorbei.
Petz fragt: ob der das Mannthier sey?
Nein, sagt' ich, nein! Er war's einmahl,
Ists jetzt nicht mehr; das zeigt die Zahl

Der Beine; sieh, er geht auf dreien,
Das Mannthier aber nur auf zweien.

Drauf folgt' ein Knab' im bloßen Kopf;
Trug in der Linken einen Topf
Und in der Rechten sein Morgenbrod,
Und sang vor Furcht: Aus tiefer Noth.
Er ging zu suchen Erdbeerlein.
Ha! sprach mein Petz, der wird es seyn!
Und ich erwiederte: o nein!
Er wird es werden, ists noch nicht;
Das zeigt sein frommes Angesicht,
Das offen ist und sonder Mummerei.
Des Mannthiers Blick ist Heuchelei, Des Mannthiers Kennzeichen.
Und sein Geberden eitel List.
Es lächelt, wenn es wüthend ist,
Und weinet, wie der Krokodill,
Wenn's uns beim Kragen nehmen will.

Zuletzt ein Weidmann trat daher
Mit Armbrust, Pfeilen, Schwert und Speer.
Zwei Hunde, Greif und Waldmann, gingen

Voran; ihr Gehn war Laufen und Springen.
Da rief ich: Petz, das ist der Mann!
Nun zeige, was du kannst! Pack' an,
Und laß das Unthier nicht entlaufen!
Ich geh' indeß mir einzukaufen
Vom Pater Brei, kann ich ihn finden,
Vergebung meiner schweren Sünden,
Damit ich komm' in Abrams Schooß.

Mit diesen Worten legt' ich los,
Und lief wol tausend Schritte weit
Auf einen Hügel, wo weit und breit
Ich konnte schauen rund umher.
Da sah ich denn den dummen Bär
Im schweren Kampf mit Mann und Hunden,
Bedeckt mit blutgefärbten Wunden,
Und endlich ermattet, durch schändliches Fliehn
Sich aus dem schlimmen Handel ziehn.
Er war und blieb so sehr beladen,
Daß fürder er konnte nicht mehr mir schaden,
Und ich nur lachte seiner Schwächen
Und seiner unheilbaren Körpergebrechen.

Doch auch dem Mannthier, zusammt den Hunden,
Gings gleicher Gestalt. Auch sie hatten Wunden
An Arm und Bein, Leib, Kopf und Kragen
Aus dieser Schlacht davon getragen,
Die nie sind wieder heil geworden.
Und ich — darf frei nun stehlen und morden.
Es lebe die kluge Frau Base im Norden!

Das XVI. Kapitel.

Wie Reineke einmahl auch betrogen ward von einem Widder, der ein Wundermann war.

Und Murner sprach: ich muß bekennen,
Mit Recht thut jedermann euch nennen
Den klugen und gescheuten Mann.
Doch zeiget nun auch ehrlich an,
Ob eure Klugheit immerdar
Gewachsen Andrer Klugheit war;
Und ob ihr wurdet nie belogen?
Der Klügste, sagt man, wird betrogen;
Weil, wo ein Gauner übt Trug und List,
Ein größerer Gauner sein Meister doch ist.
Drum wollet, habt auch ihr erfahren
Ein Gleiches, dem Freund es offenbaren.
Wol hab' ich! ließ Reinke hierauf sich vernehmen;
Und muß darob noch wahrlich mich schämen
Vor euch und vor der ehrbaren Welt;
Wiewol die Art, wie ich gefehlt,

Vielleicht noch mag entschuldigt werden:
Weil selbst das klügste Thier auf Erden,
Der Mensch, ja dessen Allerdurchlauchtigste gar,
Von jeher bis auf dieses Jahr,
Sich fangen ließen eben so.

Kam einst ein Wandrer, hieß Kaljostro, Des Wundermannes Gestalt und Sinnesart.
Zu meiner Feste, Malepart;
Dem Ansehn nach von Widder-Art,
Dieweil ein Schafpelz war sein Kleid,
Die Miene lauter Frömmigkeit,
Der Sinn, so schien es, eitel Güte.
Sein Herz von Nächstenliebe glühte,
Und dürstete nach Wohlthun sehr.
So trat er still und sanft daher,
Und schien uns Allen gar und ganz
Ein Lamm zu seyn, bis auf den Schwanz.
Der war viel dicker und länger, als recht;
Und paßte besser zu meinem Geschlecht.

Derselbige wußte nun künstlich und fein
Sich bei uns trefflich zu nisten ein,
Indem er in Reden zuckersüß Seine Wunderthaten.
Uns Wunder über Wunder verhieß.

Er konnte schier alle Gebrechen heben,
Verleihen den Gläubigen ewiges Leben,
Verwandeln in Gold gemeinen Sand,
Und Kieselstein in Diamant;
Konnt' läutern die Seelen, wie Metall,
Von Schlacken, die Adams Sündenfall —
Ihr wißt doch wo? und wann? und wie? —
Hineingebracht, und welche nie,
So lange wir noch wallen hienieden,
Ganz können werden davon geschieden,
Dieweil sie kleben, wie Pech und Kleister.
Er konnte, sobald er wollte, die Geister,
Sey's aus dem Himmel, sey's aus der Hölle,
Mit Einem Worte euch schaffen zur Stelle,
Und ihnen gebieten, als ihr Herr,
Zu bleiben, zu gehen, zu kommen her.
Er konnte durch sie am Firmament,
Wie auf der Erde, das Regiment
Verwalten über Sonn' und Sterne,
Und, gleich der kleinen Kirschlein Kerne,
Die Welten schnippsen aus ihrer Bahn,
Und zünden, wie Thran, das Weltmeer an.

Das alles konnte mein Wundermann.
Und damit wandt' er sich klüglich und fein
Vornehmlich an die Weibelein,
Und nahm sie sammt und sonders gefangen;
Und diese, wie's immer ist gegangen,
Uns andre zogen mit ins Garn,
Weil mehr, als an Katchismus und Pfarr'n,
Wir gläuben an der Weiber Verstand;
Sind allzumahl in ihrer Hand,
So ungern wir das auch gestehen;
Werd'ts gleich an meinem Beispiel sehen.

Er nimmt die Weibelein gefangen.

Mehr als nach Gold und Diamant,
War nach den Geisterlein entbrannt
Der Weiber Herz von Wißbegier;
Ging ihnen wie den Schwangern schier,
Die bald nach diesem lüstern sind,
Und bald nach jenem, was geschwind
Sie haben müssen, soll anders das Kind
In ihrem Leibe wohl gedeihn,
Und wird's zur Welt gebohren, nicht seyn
An Ohren und Füßen ein Häselein,
Am Rüssel gar ein borstiges Schwein.

Vornehmlich sehnte sich meine Mama,
Zu schaun, wie's ginge dem sel'gen Papa,
Seitdem er war entschlafen im Herrn.
Auch hätte für ihr Leben gern
Frau Reinke, mein lieber Ehekumpan,
Gesehn und geherzet den seligen Mann,
Der vor mir hatte gehabt die Ehr',
Zu seyn ihr Ehegesponst und Herr;
Und ihr den großen Dienst erwies,
Daß er so früh sie schon verließ,
Und sie zur jungen Wittib machte;
Ein Dienst, den stets sie ihm gedachte,
Auch wol ein Thränchen fallen ließ,
Wenn sie des Seligen Tugenden pries.

Was mich betrifft, so focht der Wundermann
Mit seinen Geistern mich weniger an. Reinekens Glaubens-bekenntniß.
Ich liebte von jeher nur, was fest
Mit beiden Händen sich halten läßt;
Was man kann sehn, vornehmlich schmecken.
Was aber jenseits der hohen Decken
Des Himmels geschieht und in der Erde Grund,
Danach mir wenig wässert der Mund.

Drum mochte meinetwegen der Meister
Nur nicht bemühen die seligen Geister,
Hervorzusteigen aus ihrer Gruft,
Und wieder zu athmen die irdische Luft,
Die ihrer Lunge wol schlecht nur gedeihet.
Dagegen war ich höchlich erfreuet
Ob jener mächtigen Klumpen von Gold
Und Diamanten, die schaffen er wollt'
Aus schlechtem Sand und Kieselstein.
Das ging bei mir durch Mark und Bein;
Und regte sich dann auch noch ein Zweifel,
So sagte der Meister: der komme vom Teufel;
Und that aus Gottes Wort mir dar,
Daß man ersticken müsse ganz und gar
Das Teufelsding, genannt Vernunft,
Wollt' anders zu der seligen Zunft
Der Auserwählten man mitgehören.
Die Weiblein fanden diese Lehren
Aus eigener Erfahrung wahr,
Weil nie Vernunft ihr Casus war.
Und ich? — Wo ist der kluge Mann,
Der jemahls unwahr finden kann,

Daß man müsse die Vernunft ersticken.

Was wahr sein liebes Weibchen findet!
Ich war in kurzen ganz erblinket,
Und wollte fürder nicht mehr vernunften.

Des Meisters Künste nun völlig triumften.
Denn was ist leichter, als Tauben und Blinden,
Was man nur Lust hat, aufzubinden.
Der Blinde hält, sobald ihr wollt,
Was Blei ist, für gediegen Gold;
Und preis't ihr des Esels Wiehern dem Tauben,
Als Nachtigallsang, so wird ers glauben.
Denn besser gedeihet der Glaube ja nicht,
Als wenn's an gesunden Sinnen gebricht.

Mein Wundermann verstand sich aufs Fischen,
Und wußte jedem aufzutischen
Den Köder, der jedem am meisten gefiel.
Den Weiblein zeigt' er am fernen Ziel
Die Geisterwelt; dem Kranken Genesung,
Dem Frömmling des sündlichen Herzens Säuberung
Von jedem Unrath, der kommt vom Teufel;
Dem Forscher Antwort auf jeglichen Zweifel,
Dem Prasser Braten, Wein und Fladen,
Dem Lüstling Herkules Schultern und Waden,

Den Neuverlobten viel niedliche Kinder,
Die himmlischen Freuden dem alten Sünder,
Der Häßlichen Helenens Schönheit,
Dem Lebenslustigen Unsterblichkeit,
Und mir des blanken Goldes so viel,
Als ich begehrt', ohn Maß und Ziel.

Und nun, mein guter Herr Gevatter,
Ist rein von Sünden sein Herz, und hat er
So Muth, als Glaubenswilligkeit:
So halt er sich zu hören bereit
Die hohen geheimnißvollen Lehren,
Die nie zuvor ein Ohr that hören,
So lang am Himmel die Sonne sich zeigt.
Aufs Knie! der heil'ge Vorhang steigt.

Das XX. Kapitel.

Der Wundermann offenbaret Reineken die edle Goldmacherkunst.

Der weise Widder also begann:
Wiewol ich Glauben fodern kann,
Und fodern muß; weil ohne Glauben
Die Wahrheit ist, was für die Tauben
Der Rede Wohllaut, für Blinde das Licht;
So will ich eure Schwachheit doch nicht
Versuchen durch unbedingtes Vertrauen.
Ihr sollt vielmehr erst selber schauen
Mit beiden Augen, und mit Händen betasten,
Was stärkere Geister durch Glauben faßten.

Und hiemit zog er schweigend ein Büchslein
Hervor mit einem Pülverlein,
Das eine war braun, das andre roth;
Sprach: schafft mir Quecksilber, vier Loth,
Und einen Tiegel zum Schmelzen! Ich schaffte
Ihm beides; und stand nun da, und gaffte.
Er aber machte zuvörderst drei Kreuzlein,

Der Wundermann bewährt seine Kunst.

Verdrehte scheußlich die Augen sein,
Den Segen murmelnd, als gält's, ein Kindlein
Durchs Gnadenbad dem Herrn zu weihn.
Warf in den Tiegel das Quecksilber hinein,
Und streute von seinem Pülverlein
So viel darauf, als mit des Messers Spitze
Man eben faßt; dann ließ er von der Hitze
Des Feuers den Tiegel durchglühen. Ich stand
Ganz dicht daneben. Und sieh! es schwand
Des Tiegels Inhalt dahin; bis leer
Er dastand nun, und glühete sehr.
Da deckte der Meister ihn zu, und rief:
Geschwind ein wenig Salz! Ich lief,
Und holt's. Er warf es in die Gluth,
Und sprach: nun ziehet ab den Hut,
Und betet auf euren Knieen mit mir
Drei Vaterunser! Mir gräsete schier.
Drauf rief der Meister: Helion!
Dann: Melion! und endlich Tetragrammaton!
Mit starker Stimm', in Feierton.
Drei Wörter, die ihr nicht versteht;
Doch wißt, daß mirs nicht besser geht.

Das aber weiß ich ganz gewiß,
Sie stammen aus dem Paradies;
Und steckt in ihnen Schöpferkraft,
Die, welches Wunder ihr wollt, euch schafft.
Versucht es nur; wenn Bellart will
Euch wieder rupfen, dann haltet nur still,
Und sprechet leise: Helion!
Und Melion! und Tetragrammaton!
Flugs läßt er ab und läuft davon,
Als wär' er von siedendem Wasser naß.

Jetzt sprach der Meister: wohlan, Herr Thomas!
Nehmt ab den Deckel, und sehet, was
Von meiner Kunst ihr halten sollt.
O Wunder! Da fand ich klares Gold;
Ein Klümpchen, wie zwei Friedrichsd'or.
Nun stellt euch mein Erstaunen vor!
Ich sprang vor Freuden auf Einem Bein,
Schien ganz und gar von Sinnen zu seyn,
Und rief: ach, herzallerliebster Mann,
Sagt, was ich glauben soll! Sagt an!
Und wär's, daß schwarz der Schnee, daß fürder berg-an
Die Bäch' und Ströme rückwärts fließen,

Daß Täublein nach dem Habicht schießen,
Und daß den Wolf das Lamm zerreisse:
Ich glaub's, so wahr ich Reinke heiße!
Nur laßt uns, lieber, bester Herr,
Des Goldes nun eiligst machen mehr,
Nur etwan erst zwei Scheffel voll!
Sagt, sagt doch, was ich glauben soll!

Der Meister lächelte, und sprach:
Ei, ei! nun plötzlich so gläubig? Gemach!
Was dauern soll, muß langsam kommen.
Noch habt ihr so viel als nichts vernommen;
Vernehmt denn: dieses Pülverlein
Ist — nun? was meint ihr? — der Weisen Stein! Der Stein der Weisen.
Des Goldes Samen, der Kräfte Kraft,
Die, was ihr wünschet, verwandelt und schafft.
Laßt dieser Körnlein dreimal drei
Auf eine Masse, groß wie das Ei
Der Gans, von Kupfer oder Blei,
Auch, wenn ihr wollt, von Halbmetallen,
Zum Beispiel, wie jetzt, von Quecksilber, fallen;
Es macht das Schlechte sofort verschwinden,
Und läßt, statt dessen, Gold euch finden.

Vermischt's mit Weingeist oder Ratavia,
So habt ihr die köstliche Essentia
Miraculosa coronata
Des Freiherrn von Hager in Altona.
Versetzet es mit Oele von Krummholz,
So habt ihr, was Herr Gottlieb Scholz
In Hamburg nennet die Essentia
Pretiosa praestantissima.
Die feget, gleich dem schärfsten Besen,
(Wie in der Hamburger Zeitung wir lesen)
Jedweden Unrath aus Ader und Darm;
Stärkt Kopf, Leib, Schenkel, Bein und Arm;
Arzt jede Krankheit, heilt jedes Gebrechen,
Hebt wunderbar die männlichen Schwächen,
Und segnet die Weiber mit Fruchtbarkeit.
Doch das ist wahre Kleinigkeit,
Verglichen mit dem, was Scholz uns verschweigt.
Sie macht, dem schönsten Landgute gleich,
Die Herren Scholz und Hager reich,
Und träget daneben erkleckliche Renten
Dem unpartei'schen Correspondenten.
Sie ist das weltberühmte Azoth

Des Theophrasts, womit er, ein Gott,
Die Alten verjüngte, die Todten erweckte,
Allmächtig die Hand durchs Welt=All streckte,
Und tanzen ließ die ganze Natur
Nach seiner Pfeiffe; wie (fehlt es nur
An Glauben euch nicht) ihr sehen sollt
Zu seiner Zeit, wie jetzt das Gold,
Das zum Beweis' hier vor euch lieget,
Daß meine Wunderkunst nicht trieget.

Wie der Wundermann ihn machen lernte.

Nun wisset, diesen Stein der Weisen,
Den lernt' ich machen auf meinen Reisen,
(Es sind nun circa tausend Jahr)
Als im gelobten Land' ich war,
Von einem Mönch am Berge Libanon;
Der war Methus'lems ältester Sohn,
Und wird es wol auch jetzt noch seyn.
Der weiht' in das Geheimniß mich ein,
Indem er sprach: was war, und ist,
Und seyn wird, alles, alles entsprießt
Aus seinem Samen. Doch dieser ist
Bekannt von Pflanzen und Thieren nur.
Des Goldes Samen verbarg die Natur,

Seitdem durch Eva's Apfelschmaus
Es mit dem Ebenbild' Gottes war aus.
Nur Einem ward's von Gott gegeben
Nach einem harten Prüfungsleben,
Vollbracht mit Fasten, Beten und Singen,
Daß endlich ihm es mußte gelingen,
Zu kommen glücklich auf die Spur
Der heimlich wirkenden Natur;
Und dieser Eine, fuhr fort der Pater,
War Henoch, meines Vater Vater.
Drum konnt' er, wie im Moses wir lesen,
Auch nimmer sterben und nimmer verwesen.
Gott, heißt es dort, nahm ihn dahin,
Daß niemand fürder konnt' sehen ihn;
Das heißt: er wurde verwandelt nur,
Nach abgelegter Menschennatur,
In einen Herrn der Geisterschaaren,
Die schon zum Theil hienieden waren
Ihm unterthan, wie jetzund mir,
Und künftig, mein guter Jünger, auch dir.
Mein Vater, tröst' ihn Gott! ward nie
Theilhaftig des Schatzes der heil'gen Magie,

Dieweil an Glauben es ihm gebrach.
Drum ließ auch Henoch ihm nur nach
Des Wunderpülverleins so viel,
Als zu erreichen das höchste Ziel
Gemeines Lebens ihm nöthig war;
So lebt' er neun hundert neun und sechzig Jahr,
Und starb, und ward wie Andre begraben.
Ich aber, dessen Glaubensgaben
Sich früh entwickelten, trug zum Lohn
Das hohe Geheimniß selbst davon. —
So sprach der Mönch; drauf weiht' er mich ein,
Und lehrte mich machen der Weisen Stein.

Hier schwieg der Widder; und ich begann:
Wohlan, mein hochverehrter Mann!
Ich glaube dis, und was ihr wollt.
So macht mir denn nur erst das Gold,
Nur erst die beiden Scheffel voll;
Dann meldet mir weiter, was glauben ich soll.
Ich glaub' es zum voraus, bevor ich noch weiß,
Was glauben ich soll auf euer Geheiß.

Jetzt runzelte der Wundermann
Die Stirn, und fuhr mich also an:

Der Wundermann ereifert sich.

Elender Sclav der schändlichen Goldgier,
Was wagst du zuzumuthen mir?
Daß ich durch hoher Weisheit Werke
In deinem Golddurst dich bestärke?
Fort, fort, mir aus dem Angesicht,
Daß mein gerechter Zorn dich nicht
Zermalme! Geh, und komm mir nicht wieder!

Da stürzt' ich auf mein Antlitz nieder,
Lag ausgestreckt zu seinen Füßen,
Ließ einen Strom von Thränen fließen,
Und leckte seiner Schuhe Staub.
Umsonst! der zornige Widder blieb taub
Bei meiner Reue, bei meinem Flehen.
Doch endlich befahl er mir, aufzustehen,
Und hub nun an in milderem Ton:

Es thut mir weh im Herzen, mein Sohn,
Daß, wegen deiner großen Schwachheit
Und deines Herzens Härtigkeit,
Ich einmahl nun nicht konnt' umhin,
Dir erst zu brechen den sündlichen Sinn.
Es ist geschehen; und alles nun gut.
So fasse denn jetzt wieder Hoffnung und Muth,

Und höre nun ferner mit Ehrfurcht an,
Was für dich thun ich will und kann.

Zwei Scheffel Goldes hier gleich zu machen,
Das wären mir wahrlich nur leichte Sachen;
Allein, soll Reichthum zum Verderben
Euch nicht gereichen, so müßt ihr erwerben
Zuvor den Schatz geheimer Weisheit,
Und läutern das Herz von jeglicher Schalkheit.
Drum schieben wir — so rathen Verstand
Und Klugheit — dis Leichte vor der Hand
Noch etwas auf, um, will's uns glücken,
Das Schwerere erst zu beschicken.
Dazu gehört, soll's anders gelingen,
Daß ihr hinfort vor allen Dingen
Mir blindlings folgt auf Wort und Wink,
Und seyd daneben wacker und flink,
Zu glauben, was ich euch verkünde,
Als ob in Gottes Wort es stünde.
Der leiseste Zweifel dagegen ist Sünde,
Begangen wider den heiligen Geist.
Ihr wißt doch, mein' ich, was das heißt?
Wo nicht, so geht nur, rath' ich, hin

Zu eurem und meinem Vetter Bellin,
Dem rechtgläub'gen Hammel im großen Berlin,
Der, wie bekannt, zu dieser Frist
Der Deutschen Großinquisitor ist;
Der wird's euch sagen. — Betreffend den Stein
Der Weisen, so wär' es traun! nicht fein,
Wenn diesen kleinen Vorrath ich wollt'
Verschwenden, zu machen nur lausiges Gold.
Der werde, wie billig, von mir gespart
Für Leidende von aller Art,
Damit sie der Genesung sich freuen.
Doch will ich die schwere Arbeit nicht scheuen,
Zu machen des Pulvers noch einmahl soviel;
Um euch, gelangt ihr anders zum Ziel
Der Weisheit, des leidigen Goldes soviel
Damit zu schaffen, als ihr begehret.
Vernehmt, wie man dabei verfähret.

Der Hammel Bellin ist Großinquisitor.

Jedweden Dinges Samen ist
Nur in ihm selber, wie ihr wißt.
Mithin ist auch, so wahr als Amen,
Im Golde nur des Goldes Samen.
Die Kunst ist bloß, ihn hier zu finden,

Wie der Stein der Weisen gemacht wird.

Ihn reifen zu lassen, ihn zu entbinden,
Und durch der Wärme rechtes Maß
Sein Wachsthum zu fördern; das Uebrig' ist Spaß.
Wohlan denn, goldbegier'ger Mann!
Schafft einen Klumpen Goldes mir an,
Je größer, je besser. Ich ziehe dann
Den Samen, wenn er reif ist, heraus;
Und ihr — füllt nach Belieben eu'r Haus
Von unten bis oben mit Goldbergen an,
Bis niemand drin gehen und stehen mehr kann.
Das klang mir nun wie Saitenspiel;
Ich lief und holte des Goldes so viel,
Als ich vermochte, mit Freuden her,
Und fragte den Meister: ob's hinlänglich wär?
Doch dieser wiegte lächelnd den Kopf,
Und sprach: ihr seyd fürwahr ein Tropf
Von erster Größe, daß knickern ihr wollt,
Wo's gilt, für ein paar Hände voll Gold
Für euch und eure spätesten Erben
Der Schätze so viel, ja mehr zu erwerben,
Als Bereis je, und Salomo,
Und Peru, Chili, Mexiko,

Ja selbst das Goldland Eldorado,
Zusammt den morgenländischen Weisen
Davon vermochten aufzuweisen.
Wißt, Knauser! soll das Werk gerathen,
So müßt ihr mir schaffen noch tausend Dukaten.
Fehlt, sag' ich euch, nur Einer dran,
So mache das Pulver, wer will und wer kann;
Ich werd' es nicht, ich kann es nicht machen!

Da schleppt' ich meine besten Sachen
Zum Juden Abraham auf Pfand;
Versetzte daneben mein Schloß und Land,
Und brachte so mit Müh und Noth
Zusammen, nach des Meisters Gebot,
Die tausend Dukaten auf einem Brett.
Der Meister das alles nun schütten thät
In einen großen Topf von Thon;
Sprach feierlich sein Helion
Und Melion und Tetragrammaton,
Verklebte des Topfes Deckel mit Thon,
Und drückte sein Pettschier hinein,
Damit wir sicher könnten seyn,
Daß uns das Gold nicht würde gestohlen.

Dann setzt' er den Topf an glühende Kohlen,
Und sprach: es sey euch unverholen,
Daß, wie die Menschenfrucht vom Weibe
Gebrütet wird im Mutterleibe
Neun Monden lang, also nun auch
In dieses Topfes warmen Bauch
Das Gold muß liegen gleiche Zeit,
Bevor sein Same zur Reife gedeiht.
Ich werd' indeß durch andre Sachen
Schon wissen die Zeit euch kurz zu machen.
Nur müßt ihr jetzt von ird'schen Dingen,
Soll anders das hohe Werk gelingen,
Das Herz erheben zur Geisterwelt.
Den Weg dahin, wenn's euch gefällt
Mir blindlings zu folgen, will ich euch zeigen.
Nur eins noch: könn't ihr, und wollt ihr auch schweigen?
Darauf gab ich ihm Wort und Hand;
Und nun — ging's fort ins Geister-Land.

Das XXI. Kapitel.

Wie der Wundermann lässet Geister erscheinen.

Herr Reineke blickte jetzt schüchtern umher,
Zu schaun, ob sicher die Gegend auch wär,
Und ob nicht irgend ein Horcher wo steckte,
Der, was er dem Freunde sub rosa entdeckte,
Erschnappte, und nachher es hängen thät
Ans Glöcklein der leidigen Publicität.

Und als er nun sicher gefunden den Ort,
So fuhr er, wiewol nur flüsternd, so fort:
Zunächst bereitete der Meister
Uns vor, damit die schrecklichen Geister
Bei ihrem Erscheinen uns nicht versehrten. Vorbereitungen zum Geistersehen.
Zu dieser Vorbereitung gehörten
Der harten Körperkasteiungen viel,
Durch Fasten und Beten ohn Maß und Ziel.
Indeß in dulci jubilo
Er selber lebte lustig und froh,
Bei Braten, Fisch, Pastet und Wein,
Die ihm nicht konnten schädlich seyn,
Dieweil er ganz vollendet war,
Und hatt' auf seinem Leibe kein Haar,
Das nicht den Hochgeruch der Heiligkeit,
Wie Biesam, hauchte weit und breit.
Er war nun Herr in meinem Hause,
Und ich sein Knecht. Nach jedem Schmause
Schloß er sich in ein Kämmerlein
Mit diesem bald, und bald mit jenem ein,
Und ließ ihn hier von hoher Weisheit Lehren,
Soviel er tragen konnte, hören;

Doch mußte jeder zuvor ihm schwören
Den allerschauderhaftesten Eid
Der ewigen Verschwiegenheit,
Selbst gegen Vater, Weib und Mann;
Daher ich nichts davon vermelden kann.
Dis widerfuhr besonders einem meiner Knaben,
An dem er gar besondere Gaben
Zum künft'gen Geisterseher fand.
Drum ward auf diesen auch verwandt
Der meiste Fleiß durch Unterricht.
Wie hing dafür der kleine Wicht
An seinem Lehrer mit Seel und Leib!
Doch auch mein liebes Eheweib
Genoß von Zeit zu Zeit die Ehre,
Gewürdigt zu werden der heimlichen Lehre
In dem verschlossnen Kämmerlein.
Mich ließ er am allerseltensten ein.

Als nun der große Tag brach an,
An welchem unser Wundermann
Beschlossen hatte, der Geister einen
Zu lassen vor seinen Jüngern erscheinen:
Ermahnt' er uns zu frommen Gedanken,

Und ließ uns treten in die Schranken,
In denen wir uns sollten halten.
Der, sprach er, wird im Hui! erkalten,
Der, sey es aus Vergessenheit,
Aus Vorwitz, oder Tollkühnheit,
Wagt, wär's nur einen Finger breit,
Aus dieser Umzäunung herauszutreten.
Dann fing er an gar brünstig zu beten
In einer Sprach' aus Morgenland,
Die, außer ihm, kein Mensch verstand.
Es war geschehn. Jetzt that er auf den Mund,
Und machte der Versammlung kund:
Der große Kofta, sein Herr und Meister,
Und oberster Fürst der mächtigen Geister,
Bemerke unter uns nur Einen,
Der fähig schon wäre, das Erscheinen
Der Geister auszuhalten; und dieser sey
Mein kleines Söhnchen, als welcher frei
Von Lastern, wie von schnöder Vernunft,
Schon jetzt sich eigne, der heiligen Zunft
Der Geisterseher beizutreten.
Drauf legt' er, unter kräftigem Beten

Und Kreuzleinschlagen, aufs Haupt ihm die Hand;
Und stellt' ihn hinter die Spanische Wand,
Die, Schrecken und Unheil zu vermeiden,
Uns von den Geistern sollte scheiden.
Jetzt lief er wie ein grimmiger Bär
Im Zimmer mit blankem Sarras umher,
Die bösen Geister daraus zu vertreiben.
Und als nun dis, und das Beschreiben
Des Zauberkreises vollendet war,
Und jeder nun da stand mit straubigem Haar,
Mit offnem Maul' und schlotternden Beinen,
Gebot er dem Geiste sofort zu erscheinen,
Indem er selbst das Haupt sich verhüllte,
Und stampfend die schrecklichen Bannworte brüllte:
Hu! hu! lex, brex, ix, fix, lix, lux,
Sa! sa! rax, tax, mox, trox, stix, stux!
Urplötzlich entstand ein mächtiger Knall, Der Geist des alten Reineke erscheint.
Daß laut erdröhnte der hallende Saal;
Und folgendes Gespräch entspann
Sich zwischen dem Knaben und unserm Mann:

Meister.

Sag' an, was siehst du, mein trautes Füchslein?

Füchslein.

Ach, ach! es tritt ein Geist herein.

Meister.

Wie sieht er aus?

Füchslein.

Wie mein Papa,
Nur etwas älter; er kommt mir nah!

Meister.

Küss' ihm die rechte Pfote, mein Schatz.
(Er that's; wir alle vernahmen den Schmatz.)

Füchslein.

Er sagt: er wäre mein Großpapa.
(Bei diesen Worten sank meine Mama
Vom Stuhl, und schien gerührt vom Schlage.)

Meister.

Bitt' ihn, mein Sohn, daß er dir sage,
Wie's ihm ergeh' in jener Welt.

Füchslein.

Er sagt: er werde gar sehr gequält,
Und leide Pein im Fegefeuer;
Da wär' das Lachen verzweifelt theuer.

Meister.

Frag' ihn: warum?

(Hier schwieg der Knabe.

Doch endlich sprach er:)

Füchslein.

Er sagt: er habe —

Es — schier — vergessen.

(Da stampfte der Meister

Und schrie: im Namen des Fürsten der Geister,

In Kofta's Namen, besinne dich, Unhold;

Sonst werde vom Satan zur Hölle geholt!)

Füchslein.

Jetzt weiß er es.

Meister.

Nun denn?

Füchslein.

Er sagt:

Er werde deshalb so schrecklich geplagt,

Weil einst an einer sichern Stäte

Er einen Schatz vergraben hätte.

Nun könn' er eher nicht selig werden,

Bis dieser aus dem Schoße der Erden

Gehoben würd' ans Tageslicht.

Doch dieses könne geschehen nicht,
Als nur durch euch und Großmama.

Meister.

Schon gut; allein die Zeit ist da,
Zurückzuschicken den armen Geist.
Sag' ihm die Worte, die du weißt!

Der Knabe sagte: A-be-ra
Ra-be-a Ca-da-be-ra!
Und rief: jetzt ist er nicht mehr da!

Nun denkt euch unser Aller Erstaunen!
Als hätte man hundert tausend Kartaunen
Auf einmahl gelöset uns im Rücken:
So standen wir da mit stieren Blicken,
Die Schnauzen krampfhaft aufgesperrt,
Mit Aftern vor Bangigkeit ausgeleert,
Die weiland rothen Pelzlein blaß
Und, wie gewaschen, von Todesschweiß naß.
Das Herz im Leibe wollt uns brechen;
Vermochte keiner ein Wort zu sprechen,
Als nun der Meister zu uns trat,
Und lächelnd fragte: ob für probat
Wir nunmehr hielten seine Kunst?

Ich stammelte endlich: daß seiner Gunst
Ich Weib und Kind und mich empföhle;
Und daß hinfort mit Leib und Seele,
Mit Gut und Blut wir wollten seyn
Nur ihm ergeben ganz allein.
Er möchte über uns nur schalten.
Drauf er: der große Kofta wird walten,
Daß euer Glaube sich stündlich mehre,
Zu eurem Heile, zu seiner Ehre.
Was heut' ich ließ vor euch geschehen,
War nur ein Vorspiel von dem, was sehen
Ihr künftig sollt. Jetzt heischt die Pflicht,
Daß länger wir verschieben nicht,
Den alten Herrn von jener Pein
Im Fegefeuer zu befrein,
Damit er endlich selig werde.
Auf dann, zu heben aus der Erde
Den Schatz, den er verbarg aus Geiz!
Allein für jetzt seyd allerseits
Entlassen, durch Schlaf die matten Glieder
Zu stärken; dann sprechen wir morgen uns wieder.

Das XXII. Kapitel.

Der Wundermann trifft Anstalten zum Schatzgraben, und bringet einen Aufklärer zur Ruhe.

Jetzt fing der große Wundermann
Sein Wesen mit meinem lieb Mütterlein an,
Zu heben den heimlichen Schatz mit ihr
Und zu erlösen das arme Thier,
Den lieben sel'gen Vater mein,
Von seiner gräulichen Fegefeu'rpein.
Um, sprach er, aus der Erde Grund
Den Schatz emporzuheben und
Zu fördern an das Tageslicht,
Bedarfs der Hacken und Schaufeln nicht,
Bedarf es eines Mittels nur,
Das selbst uns darreicht die weise Natur,
Und dieses, wenn ihr glauben mir wollt,
Sind dreimahl drei elende Pfündlein Gold.
So hat es die Natur gewollt,
Daß sich mit Wesen seiner Art
Gar gern ein jedes Wesen paart;
Was aber strebet sich zu paaren,

Wie der Wundermann die Schätze hebt.

Das zieht sich an, wie in den Jahren
Der Jugend ihr selber habt erfahren.
Gold will mit Golde sich vermählen,
Drum kann ja auch der Schluß nicht fehlen:
Gold ziehet Gold, wie's Weib den Mann,
Mit unsichtbaren Stricken an.
Soll aber die Vermählung bestehen,
Und, wie es sich geziemet, in Züchten geschehen,
So muß die Kirche, wie bekannt,
Im Spiele haben die heilige Hand.
Doch um nicht durch die Stolgebühren
Des Schatzes halben Werth zu verlieren,
Vermeiden wir dismahl zu incommodiren
Den Herren Pastor Lobesan;
Und fassen mit eigenen Pfoten an
Das Werk, so gut es gehn will und kann.
Nur schafft von geweihtem Kirchengeräthe,
So viel ihr könnt, mir hier zur Stäte;
Denn ohne dieses geläng' es uns nie.
So will es die Vorschrift der heil'gen Magie!

Nun ward mit Eifer und mit Freude,
Was immer nur von Goldgeschmeide

In Kisten und Kasten und Schachteln sich fand,
Gegeben in des Meisters Hand;
Und da dis lange nicht machte neun Pfund,
So ward bei allen Freundinnen und
Gevatterinnen der güldnen Ringe,
Des Halsgeschmeides und solcherlei Dinge
So viel geborgt, bis endlich das Zünglein der Wage
Verkündete: der Haufe betrage
Nun just so viel, als nöthig war,
Neun Pfündlein Goldes auf ein Haar.
Dann schlichen wir bei nächtlicher Weile,
Durch Vorschub der frommen Kircheneule,
Die, wenn man an Wunder und Geister nur gläubt,
Gar ruhig ihr nächtliches Wesen dort treibt,
Uns in die Sakristei hinein,
Und stahlen die güldenen Tellerlein,
Zusammt dem heil'gen Trinkgeschirr,
Und einem Sammttuch, welches schier
Mit Golde ganz verbrämet war;
Und brachten das alles dem Meister dar,
Der unsers Glaubens sich höchlich freute,
Uns glücklich pries und benedeite.

Indessen lief die hundertzüngige Sage
Durch Stadt und Land, bei Nacht und Tage,
Und rief drommetend von Haus zu Haus
Die Mähre von unserm Wundermann aus.
Das hörte das Dächslein, Magister Grimmbart,
Der, nach der heurigen Aufklärer Art,
Späht überall, wie ihr die Maus
Und ich das Huhn, Trug, Lug und Alfanz aus,
Und stellt, die Leutlein, wo möglich, klug
Darüber zu machen, in seinem Monatsbuch
Sie an den Kak *). Derselbige nun
Von Stund an konnte nicht rasten noch ruhn,
Bis über die Goldmacherei und Magie
Er aufgeklärt hätte sein einfältiges Mitvieh.
Drum schrieb er rüstig Blättlein auf Blättlein,
Beweisend, was nicht bewiesen soll seyn,
(So woll'n es Löwe und Tiger und Schwein,
Und solcherlei Gewaltige mehr):
„Daß jene alte Frau Großmamalehr'
Von Wundern und Geistern sey eitel Schimär
Und Lug und Trug; dieweil der liebe Gott

Wie der Aufklärer Grimmbart es treibt.

*) Der Schandpfahl.

Könn' haben nimmer seinen Spott
Mit sich und uns durch Gaukelspiel.
Der Wunderthäter letztes Ziel
Sey, in der Regel, unser Beutel;
Drum sey, vom Fuße bis zum Scheitel,
Ein Narr, und zwar in Folio,
Wer von dem Wunderbock Caljostro
Und solcherlei verkappten Thieren
Sich ließe bei der Nase führen."

So schrieb das kluge Magisterlein
Keck in die weite Welt hinein,
Zur Warnung für mich und ähnliche Pinsel.
Und sieh! es erhob sich ein Jammergewinsel
Von Seiten der Frommen im Lande, daß Hohn
Man spreche der heil'gen Religion,
Indem man ihre Pfeiler, die Wunder,
Behandle verwegen als alten Plunder,
Den man wirft in den Koth hinein.
Der Meister winselte nicht; allein
Er wußte zu handeln kräftig und fein
Durch seine Genossen. Die waren, der Eine
Ein Kullerhahn — ich glaube, zu Peine, *)

Des Wundermannes Genossen.

*) Vielleicht ein Vetter des berühmten Ratzenfängers. d. H.

(Gott hab' ihn selig! Er platzte vor Hochmuth.)
Der Andr' ein Molch, ergriffen von Hirnwuth,
Der von der Donau Ufern her
Aus seiner Pfütze bis an das Nordmeer
Spie Gift in stinkender Jauche umher;
Der Dritte, von dem es nie worden ist klar,
Ob eine Spinn' oder Wandlaus er war,
Dieweil er, wie ein nächtlicher Dieb,
Sein Wesen im Thüringer Walde nur trieb,
Und niemand die leichte Mühe sich gab,
Zu ziehen die Mannthierslarve ihm ab,
Wohinter der Unhold sich versteckte,
So oft er hervorkroch und gierig leckte
Den Speichel der Großen, der baß ihm schmeckte,
Wie Honigseim in Butter gebraten.
Durch diese nun ließ den Potentaten
Der Meister das Dächslein, als Illuminaten
Und Freigeist und Jakobiner, verrathen.
Es suchte nämlich dis Dreiblatt von Gäuchen
In Lügen und Anschwärzen seines Gleichen,
Und ging darinnen selbst Belzebub vor.
Die Potentaten liehen ihr Ohr
Den giftigen Raunern. Da nahm man beim Kopf

Das kluge Dächslein, und sperrte den Tropf
In ein gar enges Kämmerlein,
Wo Sonn' und Mond ihn nie beschienen, ein.

Nun hatte der Meister gewonnenes Spiel,
Und konnte der hohen Wunder so viel
Verrichten, als ihm nur immer gefiel:
Weil nirgend mehr im ganzen Land'
Sich ein verwegner Fackelmann fand,
Der ihn in seinem Wesen störte.
Der Meister, darob triumfend, erklärte:
Daß nun die Zeit gekommen sey,
Zu thun auf einmahl der Wunder drei,
Und damit zu machen unser Glück.
Dis, sprach er, sey mein Meisterstück!
Zuerst bereit ich morgen den Stein
Der Weisen; weil nunmehr gereifet wird seyn
Des Goldes Samen beim Feuer der Kohlen;
Dann will ich aus der Erd' euch holen
Den Schatz, wo er vergraben liegt;
Und dann, wenn meine Kunst nicht triegt,
Bring ich den Alten aus den Flammen
Des Fegefeuers mit euch zusammen,

Damit er selber euch verkünde,
Wie viel er gelitten für seine Sünde,
Und wie er nun, der Züchtigung los,
Sich strakelt in Vater Abrahams Schooß,
Bei Honigseim und Fisch und Braten,
Gleich jenen, wodurch die goldenen Saaten
Der Feinde Juda's der starke Profet,
Herr Samson, gar artig verbrennen einst thät,
Wie in dem Buche der Richter wir lesen.

Wir brachten nun unter Hoffen und Gräsen
Die Nacht (indeß in guter Ruh
Der Wundermann schnarchte) wachend zu;
Und harreten ängstlich der Wiederkehr
Des Tageslichtes von Osten her.
Jetzt zog Aurora mit rosiger Hand
Den Vorhang auf; und nun ermannt
Euch, trauter Murner, um sonder Grauen,
Wenn ihr's vermöget, anzuschauen,
Was nie ein sterbliches Auge noch sah.
Die Stunde naht; — jetzt ist sie da!

Das XXIII. Kapitel.

Der Wundermann macht sein Meisterstück.

Mit Ernst und stiller Würd' erschien
Der Meister, und hieß uns niederknien;
Worauf er murmelnd ein langes Gebet
In fremden Zungen verrichten thät,
Das nur der große Kofta verstand.
Dann hob er feierlich auf die Hand,
Schlug über unsern Häuptern ein Kreuz, Einweihung zum Geistersehen.
Und weihte so uns allerseits
Zu Priestern der heiligen Zauberkunst ein.
Drauf ließ er uns, und ging allein,
Zu fertigen den Wunderstein
Aus des gereiften Goldes Samen.
Wir hörten zwar von fern ihn kramen,
Doch wie er's machte, das konnten wir
Nicht sehn, dieweil die Küchenthür,
So lang' er innen sein Wesen trieb,
Verschlossen und verriegelt blieb.
Es war geschehn; er kam zurück,

Und sprach: mein Sohn, dein Erdenglück
Ist nun gemacht; geneuß mit Weisheit
Des Segens, den Kofta's Gütigkeit
Durch mich in diesem Büchslein dir beut.
Nimm hin, du hochbeglücktes Thier!
Mit diesen Worten reicht' er mir
Das Büchschen mit dem Pülverlein,
Und sprach: für heute schließ' es ein,
Und brauch' es, nach Belieben, morgen;
Denn dieser Tag sey höhern Sorgen
Und würdigern Geschäften geweiht!

Ich sprang, wie's Kind zur Weihnachtszeit,
Vor Freuden jauchzend, auf Einem Bein,
Und schien von meinen Sinnen zu seyn;
Indeß der Meister mit Mütterlein
Ging aufzusuchen den heimlichen Platz,
Wo in der Erde Bauch der Schatz
Des armen selgen Vaters steckte.
Sie suchten nicht lange, da entdeckte
Der Meister durch sein Wünschelrüthlein
Den Ort, und sprach: hier muß es seyn!
Seht, wie das Rüthlein sich beweget!

Man schreitet zur Hebung des Schatzes.

Seht, wie's den Boden zürnend schläget,
Als wollt' es sagen: gib her, du Matz,
Den eingeschluckten köstlichen Schatz,
Sonst peitsch' ich dir den Rücken blau!
Nun eilt, und holt mir, gute Frau,
Die heilige Geräthschaft her,
Zusammt dem Gold'. Ists euch zu schwer,
So laßt euch helfen. Sie ging und kam,
Und brachte keichend den ganzen Kram.
Er aber legte das alles nieder,
Und deckte das sammtne Tüchlein darüber;
Bekreuzt' es, sagend sein Helion
Und Melion und Tetragrammaton!
Und sprach zur Mutter: nun sollt ihr sehen,
Wie's einst am jüngsten Tage wird gehen,
Wann Engel Michel mit seiner Posaune,
Die stärker noch schmettert als eine Kartaune,
Die todten Leiber aus ihrer Gruft
Hervor zum jüngsten Gerichtstag' einst ruft;
Wie dann die Todten sich werden erheben
Aus ihrer Tiefe, und aufwärts schweben:
Also wird steigen eben auch

Der Schatz hier aus der Erde Bauch,
Von diesem Golde gezogen an,
Wie von des Weibleins Reizen der Mann.
Dis Wunder aber wird geschehen
Erst, wann wir werden funkeln sehen
Am Himmel das Sternlein, Venus genannt,
Als Abendstern euch wohl bekannt.
Das ist der Stern, der alles regieret,
Was immer auf Erden man denkt und vollführet;
Der selbst auf großer Fürsten Rath
Mehr Einfluß, als bekannt ist, hat;
Der Krieg erregt und Frieden macht,
Und alles lenket, wenn bei Nacht
Er geußt herab sein Zauberlicht,
Das selbst durch dicke Mauern bricht,
Belebend alles, was kreucht auf Erden.
Bis dieser nun wird sichtbar werden,
Bleibt ihr, doch schweigend, sitzen hier;
Und seht ihr ihn, dann eilet, mir
Die frohe Botschaft zu verkünden.
Das Uebrige wird sich dann finden.

Des Sternleins Venus mächtiger Einfluß.

Uns Andre trieb hierauf der Meister
In einen Saal, allwo die Geister=
Erscheinung sollte vor sich gehn.
Hier, sprach er, sollt ihr den Vater sehn,
Hier mit ihm reden und ihn betasten,
Sobald der goldgefüllte Kasten,
Den er vergrub, wird seyn gehoben.
Für jetzt erhebet zu dem, was oben,
Will sagen, was heilig ist, die Herzen;
Denn mit den Geistern ist nicht zu scherzen.
Wer heut' in seinem Glauben wird wanken,
Wer heut' es wagen wird, einen Gedanken
Des Zweifels zu denken, und diese Schranken
Zu überschreiten, bevor ich komme zurück,
Dem brechen sie fördersamst das Genick,
Und stoßen hienächst die arme Seele
Hinab ins Schwefelmeer der Hölle,
Wo seyn wird ein ewiges Jammergestöhne,
Und Winseln und Heulen und Klappern der Zähne.
Drum laßt euch warnen; und haltet im Glauben
So fest, als wär' er mit eisernen Schrauben

Aufs Herz euch geschroben. Ihn euch zu rauben
Wird Satan heute Himmel und Erde
Bewegen, damit vereitelt werde,
Wo möglich, der Sieg der heilgen Magie.
Denn heut — er weiß es — heut oder nie
Kann, was euch Kofta zugedacht,
Er euch noch entwenden; drum — betet und wacht!

Bei diesen Worten sprang Mütterlein
Ganz außer Athem zur Thür herein,
Und schrie: der Abendstern ist da!
Da sprach der Meister: Halleluja!
Und hieß sie in die Schranken treten,
Um mit uns Andern so lange zu beten,
Bis nach vollbrachter Arbeit er käme,
Und von den Augen die Schuppen uns nähme,
Die jetzt uns hinderten, zu sehn
Den Geist des Vaters hier vor uns stehn.

So sprach er, und verließ den Saal.
Wir aber fielen allzumahl
Aufs Knie, und blieben betend liegen.
Angst, Schrecken, Hoffnung und Vergnügen
Bemeisterten sich unser wechselsweis,

Und machten bald uns kalt, bald heiß.
So lagen wir neun schrecklich lange Stunden;
Bis endlich, da die Nacht verschwunden,
Und nun der helle Tag brach an,
Ich zu den Meinen so begann:

„Und bräche man mir auf der Stelle
Auch das Genick, und müßte zur Hölle
Ich wandern stracks aus diesem Saal:
So leid' ich länger nicht die Qual,
Hier so zu liegen! Was gilt's, der Meister
Ist ein Betrüger; und seine Geister
Und seine Schätze sind eitel Wind!"

Reineke wird ungeduldig.

Bei diesen Worten schrie'n Weib und Kind
Und Mutter auf, als hätte der Schwarze schon
Mich bei dem Schopfe und flöge davon
Mit mir zur Hölle. Doch als mir ward
Hierauf gekrümmt im Zopf und Bart
Kein Härchen, und ich kühn die Schranken
Nun übersprang: da fing zu wanken
Ihr Glaube gleichfalls an. Und ich entbrannte
Von Zorn und bittrer Schaam, und rannte
Zuvörderst hin nach jenem Platz',

Allwo zu heben des Vaters Schatz
Der Schalk versprach: und sieh! es war
Verschwunden alles ganz und gar,
Was wir an Gold und Kirchengeräthe
Geliefert hatten zu selbiger Stäte.
Statt dessen sah ich — ob mit Vergnügen,
Könnt ihr euch denken — den Schafpelz liegen,
Worin der Gauner, ein Fuchs wie ich,
Bis dahin uns täuschte so meisterlich.
Ein Brieflein von des Schurken Hand
Daneben lag; ich riß es auf, und fand
Darin geschrieben diese Worte:
„Mich ruft nach einem fernen Orte
Der große Kofta; drum gewähre
Ich zum Valet euch diese Lehre:
Wer ohne Müh wünscht reich zu werden;
Wer, da er wallet noch auf Erden,
Nach unsichtbaren Geistern schaut;
Wer Wundermännern im Schafpelze traut;
Der ist ein großer Narr, und werth
Der langen Nase, die euch bescheert
Heut wird durch mich. Gehabt euch wohl!"

Ein Brief vom Wundermanne.

Ich lief hierauf, wie rasend toll,
Umher, und suchte im Busch und Wald
Des Erzbetrügers Aufenthalt.
Umsonst! er war und blieb verschwunden.
Da kehrt' ich endlich, wie von Hunden
Zerzaust, mit tiefen Herzenswunden
Zurück in mein verarmtes Schloß;
Wo sint der Tränen manche floß,
Und fließen wird, so lange die Augen
In diesem Kopfe zum Weinen noch taugen.

Hier warf der arme Reineke sich
Ins Gras, und weinte bitterlich.

Das XXIV. Kapitel.

Wie ein Rechtshandel sich entsponnen zwischen der Schlange und dem Bauer.

Was soll ich euch sagen, fuhr Reineke fort;
Es ist und bleibet ein wahres Wort:
Daß jeder, selbst der klügste Kopf,
Sein Stündlein hat, worin er ein Tropf
Und Pinsel nur ist, den selbst der Mann
Mit langen Ohren betriegen kann.
Hört, wies ein andermahl mir ging.

Des Königs Kanzler, Herr von Krümmling,
Die rechtsgelahrte Schlange, verkroch
Sich einst in ein gar schlimmes Loch,
Das er für Andre hatte gegraben.
Das Schicksal will oft Kurzweil haben;
Drum mußt' es sich fügen, daß obenein
Davor gewälzet ward ein Stein,
Des Loches Ausgang zu verschließen.
Ihr' Excellenz, in dieser Noth, verließen
Sich anfangs zwar auf ihre Gewalt

Der Kanzler von Krümmling in grossen Nöthen.

Und ihre List; doch dismahl galt,
Sie zu erlösen, nicht List, nicht Macht.
Es wurde Tag, es wurde Nacht,
Und wieder Tag, und wieder Nacht
Und wieder Morgen; und immer noch
Saß ihro Excellenz im Loch,
Und litte Hunger, Durst und Kälte.
Ihr ausgeleerter Magen bellte,
Und foderte grimmig seine Gebühr.
Umsonst! Des Loches verschlossene Thür
Blieb fest verschlossen. Freund Klapperbein,
Der Tod, schien nicht mehr fern zu seyn.

Da hörte Veit, der Bauersmann,
Das Angstgewinsel, trat hinan,
Und forschte nach des Leidenden Noth.
Der Leidende beschwur bei Gott
Und allen Heiligen den Mann,
Sich seiner doch zu nehmen an,
Und wegzuwälzen den leidigen Stein;
Versprach dafür erkenntlich zu seyn,
Und ihm den größten Lohn der Welt
Dafür zu geben. Dem Bauer gefällt

Der Handel wohl. Er glaubt sein Glück
Gemacht, und schiebt den Stein zurück.
Die Schlange huschte nun eiligst hervor,
Und — packte ihren Befreier beim Ohr,
Um, ihres Hungers sich zu erwehren,
Ihn erst zu würgen, dann zu verzehren.
Da schrie der Bauer: das Gott genoth!
Ist das der Lohn, den man mir bot? —
Er ists! die Schlang' ins Wort ihm fällt.
War's nicht der größte Lohn der Welt,
Den ich versprach? Nun wohl; der ist
Von jeher, wie zu dieser Frist,
Der größte Undank stets gewesen,
Wie ihr in hundert Büchern könnt lesen.
Doch wollt ihr diesen und mir nicht trauen,
So kommt, mit eignen Augen zu schauen
Den Lauf der Welt, so wie er ist.
Es sey die kurze Galgenfrist,
Obwol von Hunger ich sehr ermattet
Mich fühl', aus Gnaden euch gestattet.
Sie gingen drauf fort; und siehe! ein Pferd,
Von Alter und Krankheit abgezehrt,

Lag sterbend im Kothe, und seufzete schwer.
Da sprach die Schlange: wie kommt es, Comper,
Daß ihr so unsanft und hülflos hier lieget?
Ihr war't, wenn mein Gedächtniß nicht trieget,
Doch weiland ein stattlicher Gaul, und geehrt
Von Menschen und Thieren! — Das war ich, sprachs Pferd;
Doch Undank ist der Lohn der Welt,
Drum seht ihr jetzt mich so entstellt
Und hülflos liegen hier im Dreck.
Ich war der Liebling des Ritters von Keck;
Den trug ich in die Menschenschlacht,
Den trug ich bei Turnier und Jacht
Neun Jahre lang auf meinem Rücken;
War ihm zu Willen in allen Stücken;
Sprang mit ihm über Graben und Hecken,
Flog mit ihm über Stein und Stecken,
Bis endlich mir ein Vorderbein
Fing an, kaum merklich, steif zu seyn.
Da ward ich alsobald verhandelt.
Der Käufer, ein Filister, verwandelt
Mich in ein Miethspferd, ach! und nun
War für mich Armen kein Rasten noch Ruhn.

Ich mußte Sklavenarbeit thun,
Bei kärglich zugemessnen Speisen;
Bald war ich wochenlang auf Reisen,
Und krigte oft nur Stroh zu käun,
Oft nichts; bald mußt' ich Estaffette seyn;
Bald plackte Bruder Studio
Mich auf den Tod, so daß ich froh
Des Lebens nimmer ward; und so
Verschwanden mir Fleisch, Kraft und Muth.
Nun, sprach der Filister, ist er gut
Nur noch zum Karrn. Ich ward aufs neue
Verstoßen für bewies'ne Treue;
Ward von dem Kärrner eingespannt,
Und karrte schmählich nun durchs Land;
Bis heute, da von Arbeit matt,
Von Krankheit schwach, und lebenssatt
Ich hier im Kothe niedersank.
Da ließ der Kärrner mich, zum Dank'
Für treue Dienste, hülflos liegen.
So seht ihr in den letzten Zügen
Mich ohne Beistand, ohne Freund;
Und hab's so redlich doch gemeint
In meinem Dienst, von Jugend auf!

Das ist, versetzte die Schlange, der Lauf
Der undankbaren bösen Welt;
Und darf ich rathen, so bestellt
Nur euer Haus, und schlummert hinüber
Ins Paradeis, je eher je lieber;
Hier ist für euch nichts mehr zu machen.
Drauf mahnte sie mit schelmischem Lachen
Den Bauer, ein Streckchen weiter zu gehn.
Sie gingen.
Nicht lange, da war zu sehn
Ein Beispiel ähnliches Schlages; ein Hund,
Von Alter ganz entkräftet, und
Von Räude zerfressen, von Schlägen wund.
Der schwankte kraftlos und keichend daher.
Ihn fragte die Schlange: ei! lieber mon cher,
Was drückt denn ihn für Herzeleid?
Er sieht ja aus, wie theure Zeit,
Und scheint ergriffen von Pestilenz!
Ach, seufzte jener, Ihr Excellenz,
Ich bin ein armer Lazarus,
Mit Schmerzen beladen von Kopf zu Fuß,
Und wackle meinem Grabe zu.

O! wär ich da, so hätt' ich Ruh. —
Ich schützte treulich manches Jahr,
Bei Tag und Nacht, vor Diebsgefahr
Den Knauser Harpax und sein Haus.
Es durfte sich regen nur eine Maus,
So bellt' ich auch mein Werda? schon;
Erhielt dafür von ihm zum Lohn
Des Brodtes wenig, der Schläge viel.
Jetzt, da ich alt und krank dem Ziel
Des Lebens nahe war, gebot
Er mich zu tödten. In dieser Noth
Ergriff ich, obgleich schwach und krank,
Die Flucht. — Das ist der Dank,
Den man für Treu' erhält zum Lohn:
So sprach der Hund, und schwankte davon.

Der Kanzler fletschte, wie eine Hiäne,
Im schadenfrohen Lächeln die Zähne,
Und sprach zum Bauer: nun, Herr Patron,
Wird's bald ihm klar seyn, waserlei Lohn
Sein eignes hochgelahrtes Geschlecht
Erkennt für billig und gerecht,
Wenn's gilt, sich dankbar zu beweisen?
Doch lass' er noch etwas weiter uns reisen.

Sie schritten fort; da humpelte, ach!
Ein armer Alter, gebrechlich und schwach,
Auf hölzernen Beinen und Krücken daher.
Der Kanzler fragt' ihn: wer er wär?
Und jener erwiederte: ich war
Für meinen König dreißig Jahr
Ein Menschenschlachter, genannt Soldat;
Half ihm erobern manche Stadt
Und manches Land; schlug, wo er wollte,
Daß Blut, wie Wasser, fließen sollte,
Mit meinem Sarras blind darein,
Und haute alles kurz und klein,
Was seiner Macht sich widersetzte;
Und ob man gleich auch mich zerfetzte
Nicht selten, daß die Lappen hingen,
Und Sehn und Hören mir vergingen;
So achtete ich das doch wenig,
Und ging, für meinen großen König,
Sobald die Haut mir heil geworden,
Aufs neue hin, wo's galt zu morden
Die Menschenkinder, als wären's Schweine.
Zuletzt verlor ich beide Beide;

Da ließ der König in hohen Gnaden
Mich aller ferneren Dienst' entladen.
Er ging sogar in seiner Gütigkeit
(Glaubt's oder nicht!) für mich so weit,
Daß er mir unentgeldlich verehrte
Zwei Beine von Holz, mir auch nicht wehrte
Zu betteln im Lande, wo ich wollte.
Das ist der Dank, den man mir zollte!
Gehabt euch wohl! So humpt' er fort.

Jetzt nahm die Schlange von neuen das Wort,
Und sprach: aus dreier Zeugen Munde
Besteht die Wahrheit. Deine Stunde
Ist nun gekommen; aus die Frist!
So werde denn, was Rechtens ist,
An dir vollzogen, mein lieber Mann;
Denn länger ich nicht hungern kann.

Das XXV. Kapitel.

Wie Reineke zum Schiedsrichter ernannt wird, und am Ende den Lohn der Welt empfängt.

Als eben nun den Bauer beim Kragen
Die Schlange fassen und jener verzagen
Schon wollte, da kam von ungefähr
Ich grade desselbigen Weges her;
Trat hin, und sagt': ei Serviteur,
Herr Kanzler! Ich freue mich der Ehr',
Dieselben bei hohem Wohlergehn

Allhier in Amtsverrichtung zu sehn.
Ew. Excellenz vermuthlich erklären
Dem Herren da die schwierigen Lehren
Des Corpus juris? — Getroffen, mein Schatz!
Sprach jene; wir waren so eben beim Satz
De fide servanda *), den dieser Ehrenmann
Noch immer nicht recht begreifen kann.
Drum wollt' ich durch ein Argument
Ad hominem **), wie man es nennt,
Ihn eben jetzund überführen.
Der Bau'r hierauf zu lamentiren
Und kläglich mich zu bitten begann,
Zu hören den ganzen Vorgang an;
Und dann zu schlichten nach Billigkeit
Und Recht den unerhörten Streit,
Worein er sich verwickelt sehe.
Der Kanzler versetzte: es geschehe!
Denn weil Freund Reinke ein alter Jurist
Und weltbekannter Practicus ist;

---

*) Vom Worthalten.

**) Ein Grund, der von dem, welcher überzeugt werden soll, selbst hergenommen wird.

So unterwerf' ich mich seiner Sentenz.
Drauf trugen Se. Excellenz
Die ganze Sache gehörig vor.
Ich aber raunte dem Bauer ins Ohr:
„Sag', hast du Hühner aufgezogen?“
Und er: „ja, funfzehn ungelogen!“
Nun, sprach ich, willst du die mir geben,
So rett' ich dir dein theures Leben.
Drauf er: „von Herzen gern, mein Herr;
Auch wenn es wäre noch zehnmal mehr!“
Und ich: „so fasse nur guten Muth;
Ich bürge für alles mit Gut und Blut.“
Jetzt wandt' ich zu der Schlange mich,
Und sprach: hochIhnen ist sicherlich
Bekannt, wie mir und jedermann,
Wie viel auf Umständ' oft kommt an;
Drum bitt' ich, daß zuvörderst wir gehn
An Ort und Stelle, um dort zu sehn,
Wie sich die Sach' hat zugetragen;
Dann will ich darüber mein Urtheil sagen,
So gut ichs weiß und geben kann.

Wir gingen hin; und ich begann:
Nun kriechen Dieselben unbeschwert
Ins Loch, wo Sie der Bauer gehört.
Die Excellenz kroch glücklich hinein.
Drauf sprach ich zum Bauer: jetzt wälze den Stein,
Doch ganz genau und auf ein Haar,
Da wieder hin, wo vorher er war.
Er that's, und ich sprach weiter: jetzt,
Da jeder von euch ist wieder gesetzt
In integrum, d. i. in vor'gen Stand,
Wird sonder Aufschub zu Recht erkannt:
„Beklagter erlöse, wenn er will,
Den Kläger noch einmahl, und halte dann still,
Wenn dieser dafür ihn würgen will."

Der Bauer hoch vor Freuden sprang,
Und sagte tausendmahl mir Dank.
Indeß die Schlange fluchte sehr,
Daß schändlich sie betrogen wär.
Ist, rief sie, Bauer! das mein Dank,
Daß ich sofort dich nicht verschlang,
Und Zeit zur Buße dir gewährte?
Allein der Bauer sie lachend belehrte,

Daß Undank wäre der Lohn der Welt.
Ich aber sprach: ich habe gefällt
Das Urtheil nach Hochdero eigenen Gründen.
Sie werden an sich nicht unrecht nun finden,
Was vorher Sie fanden an Anderen recht.
Empfehl mich zu Gnaden; ich bin Ihr Knecht!

So ward vergolten dem alten Sünder
Das Unglück, so über die Menschenkinder
Er bracht' in jenem Tête - à - Tête *)
Mit Eva, bei der Apfelfete,
Die er ihr gab, sie zu bethören.
Sein Beispiel mag der Jugend lehren,
Daß ungestraft (wie sich's gebührt)
Man schwache Weiblein nicht verführt;
Und daß die Straf', ist sie gleich lahm,
Doch immer zum Verbrecher kam,
War er gleich meilenweit voraus.

Wir ließen die Schlang' in ihrer Klaus',
Sich in der Enthaltsamkeit Tugend zu üben,
Dann zu verrecken nach Lust und Belieben,
Und schlenderten mit fröhlichem Sinn

---

*) In jenem Selbander.

Gemächlich nach dem Dorfe hin,
Wo ich den mir versprochnen Lohn
Der Hühner sollte tragen davon.
Wir kamen an. Ich ward gebeten,
So lang' in einen Stall zu treten,
Bis man die Hühner hätt' eingefangen.
Ich that's, und harrte nun mit Verlangen
Des Augenblicks, in welchem man würde
Mir überliefern die süße Bürde,
Damit ich sie trüge nach Malepart.
Ich hatte noch nicht lange geharrt,
Da traten mit hämischem Lachen herein
Der Bauer und die Knechte sein,
Nebst Weib und Kind, mit Forken und Stangen
Bewaffnet; es fing mich an zu bangen.
Was soll denn, fragt' ich, dis bedeuten?
Herr, sagte Veit, gescheuten Leuten
Braucht man nicht mit dem Flegel zu deuten;
Ihr werdet's sehn. Darauf begannen
Der grobe Bauer und seine Mannen
Mich auszudreschen, als wär' ich Stroh.
Da schrie ich Zeter Mordio,

Und fragte: wie? ist das mein Lohn?
Zu dienen, erwiederte Veit, mein Sohn!
Ihr seyd ja, mein' ich, ein Jurist,
Und wisset nicht, was Rechtens ist?
Wir geben euch den Lohn der Welt.
Doch hört erst, wenn es euch gefällt,
Was man mir einmahl hat erzählt
Vom Prokurater Balderjan,
Das sich auf euch läßt wenden an,
Und ist auch recht erbaulich zu hören.
Nach angehörter Historia kehren
Wir wieder zurück zu unserm Werke.
Ein wenig Ruhe gibt neue Stärke.

Das XXVI. Kapitel.

Historia vom Procurater Balderjahn und von dem dummen Michel.

Der dumme Michel war einmahl
So ungefähr in einem Fall,
Wie der, worin ich mich heute befand.
Er sollte — wo? ist nicht bekannt —
Vor einem strengen Richter erscheinen.
Da war das Lachen theurer denn Weinen.
Es hatt' ihn verklaget, ich weiß nicht wer;
Der arme Michel zagete sehr.

Und als er nun zu Rathhaus ging,
Daß er sein Urthel dort empfing',
Erblickt' ihn Docter Balderjahn,
Der Procurater, und hub an:
Ihr werdet traun! mein guter Mann,
Heut haben einen harten Stand.
Denn, wie ich weiß von guter Hand,
Ist euer Handel ziemlich schlecht;
Und wird nicht ein wenig gebeuget das Recht,
So dürft' ein kleiner Aderlaß

Durch Stäupen, oder so etwas,
Euch heute werden vorgeschrieben.
Falls ihr dergleichen nun sollet nicht lieben,
So saget mir, mein lieber Mann,
Wie viel ihr möchtet wol wenden daran,
Wenn von sothaner Arzenei
Euch jemand wollte machen frei?
Ich wäre dann vielleicht der Mann.
    Ach, hub der dumme Michel an,
Ich habe zwanzig harte Thaler,
Das ist mein Alles; sonst bin ich kahler
Als eine Kirchenmaus. Doch gern
Geb' ich die Thaler meinem Herrn,
Wenn er dafür mich will erlösen
Vom Staupenschlag und allem Bösen,
Das meiner wartet am Kak und im Loch.
Ach! lieber Herr, ach! thu' ers doch!
    Der Procurater sprach: es sey!
Ich mache für dieses Sümmchen euch frei;
Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann!
Topp! topp! sprach Michel; und nun sagt an,
Was von mir kann und muß geschehen?

Wann, sagte jener, ihr werdet stehen
Vor eurem Richter, und dieser euch fragt,
Sey's was es immer wolle, so sagt
Ihr ihm zur Antwort nichts, als — bläh!
Und wieder bläh! und immer bläh!
Sonst nichts; glaubt, daß ich es versteh.
Dis eine Wörtchen — ich will drauf wetten,
So viel ihr wollet — wird euch retten.
Doch laßt ihr euch vom Teufel reiten,
Die Vorschrift nur einmahl zu überschreiten,
Sey's durch ein Ja! sey's durch ein Nein!
So werdet ihr verloren seyn.
Drum seyd von Anfang bis zu Ende
Auf eurer Huth; sonst wasch' ich die Hände
In Unschuld, und stehe für nichts.

Schon gut,
Sprach Michel, und lüftete höflich den Hut,
Und ging.

Als nun der Richter begann
Ihn im Verhör zu fragen: „sag' an,
Wie heißest du?" da sagt er: Bläh!
„Weß Glaubens bist du?" Abermahl: Bläh!

„Sprich laut, daß ich dich besser versteh!“ —
Doch Michel blieb bei seinem „Bläh!“ —
„Kerl, hast du Bohnen in den Ohren?
Sprich! — oder etwa gar verloren
Sinn und Verstand? — Noch einmal: steh
Mir Rede, oder....“ Doch Michel sprach: „Bläh!“
Und weiter nichts. Vergebens entbrannte
Des Richters Zorn; vergebens nannte
Er Esel ihn, und Schurk' und Bärenhäuter:
Er kam mit ihm darum nicht weiter;
Denn Michel blieb bei seinem „Bläh!“
„Der Kerl ist taubstumm, wie ich seh,“
Sprach endlich der Richter, „oder toll;
In beiden Fällen schuldlos. Man soll
Ihn lassen laufen.“ Nach dieser Sentenz
Kratzt Michel seinen Reverenz,
Und sagt dabei, indem er geht,
Noch einmahl: „Bläh!“

Und draußen steht
Neugierig harrend der schlaue Procrater;
Sieht Micheln kommen, und flüstert: „Nun, hat Er
Sich gut gehalten? Allein ich seh

Ihn ja in Freiheit." Und M i ch e l spricht: „Bläh!"
„Vortrefflich!" lacht jener; „nun gehn wir zu Haus;
Dort zahlt Er die zwanzig bewußten — mir aus;
Dann bin ich bei andrer Gelegenheit
Zu Seinem Dienste von neuen bereit."
„Bläh!" grinzt ihm M i ch e l ins Angesicht;
Und was der Procurater auch spricht,
Ein Ende zu machen dem Possenspiele,
So kommt er doch nimmer und nimmer zum Ziele;
Weil er aus M i ch e l n je und je
Nichts bringt, als das verwünschte „Bläh!"
Das er ihm hatte selbst gelehret. — —

Ein Gleiches auch E u ch jetzt widerfähret,
Sprach V e i t zu mir, indem er schloß;
Und — o mir Armen! — da ergoß
Ein neuer Strom von Stößen und Schlägen
Sich über mich. Bald konnt' ich regen
Nicht mehr den Fuß, nicht mehr die Hand.
Schon hatt' ich verloren Sinn und Verstand
Und Sehen und Hören; da packte Veit
Mich bei der Lunte*), und schleuderte weit

---

*) L u n t e heißt in der Jägersprache der Schwanz des Fuchses.

Mich durch die Luft bis auf den Mist.
Ein Glück, daß Veit kein Weidmann ist,
Sonst hätt' er sicher mir ausgezogen
Den Balg, der damahls ungelogen
War seinen blanken Thaler werth.
Dann hätten die schnöden Raben verzehrt
Mein feistes Aas; und unbekehrt
Wär' — ach! — der Geist (weil in den Jahren
Des Leichtsinns ich war) zur Hölle gefahren.

So blieb in meiner Haut ich liegen;
Und wenn die Sternlein am Himmel nicht triegen,
So war es hart um Mitternacht,
Als aus der Ohnmacht ich endlich erwacht',
Und wieder aufzustehn versuchte,
Und mir und Veit und Allen fluchte,
Die mich in diese Lage gebracht.
Seitdem hab' ich allstets bedacht,
Daß seinem Nächsten man zwar muß trauen,
Doch, wem man traut, erst recht soll schauen.

Das XXVII. Kapitel.

Prinz Bröseldieb bemerkte jetzt erst, daß König Pausback schon lange eingeschlafen ist, und endet die Erzählung.

So schwatzten jene, fuhr Mütterlein fort,
Und was sie schwatzten, ward Wort für Wort
An Deines Vaters Majestät
Berichtet ins heimliche Kabinet
Von einem der Späher, die überall
Der König hält in großer Zahl,
Und welche nimmer rasten noch ruhn,
Der Leutlein geheimes Reden und Thun,
Ja selbst ihr Denken — sei's zwischen den Mauern
Der Häuser, sei's außerhalb — zu belauern
Und auszugattern; der Krone heiliges Vorrecht,
Wodurch, was sonst man hält für schlecht
Und ungebührlich, sich wandelt in Recht.
„Nach solcherlei Reden" — so schloß der Bericht
Des Spähers — „ermangelten jene nun nicht
Der Reise Absicht zu erreichen,

Manch frommes Hühnlein zu beschleichen,
Und mancher armen ehrsamen Maus
Das Lebenslämpchen zu blasen aus.
Drauf kehrten sie, nach Helden Art,
Mit Beute beladen, nach Malepart,
Herrn Reinekens festem Schlosse, zurück,
Zu feiern an lustiger Tafel das Glück,
Als freie Krieger, nichts zu wissen
Von Ordnung, von Gesetz und Gewissen."

Nun weißt du, fügte Mütterlein bei,
Wer Murrner und wer Reineke sei,
Und wirst nun seyn, du junges Blut,
Vor beiden hübsch auf deiner Hut,
Damit sie nie dich überlisten.
Bewahre dich und jeden Christen
Der Himmel vor ihren Zähnen und Krallen! —

Prinz Bröselbieb hatte sich selber gefallen
Bei dieser Erzählung so über die Maßen,
Daß Höchstdieselben darüber vergaßen,
Zu achten auf Pausbacks Majestät,
Der lange schon schlafen und schnarchen thät,
Wie eine Ratz', obgleich die beiden Herren

Mit güldnen Schlüsseln für ihr Leben gern
Ihn hätten erhalten munter und wach,
Und derohalben nicht ließen nach,
Ihm unterthänigst die Sohlen zu kratzen.
Allein des Prinzen melodisches Schwatzen
Vermochte mehr, als all' ihr Kratzen.
Der König entschlief, und schnarchete sehr;
Denn selbst im Schlafe lag zentnerschwer
Auf seinem Herzen die drückende Bürde
Der allzulästigen Königswürde. —

Erst jetzt, da Bröselbieb fertig war,
Nahm er des schnarchenden Schläfers wahr,
Und rümpfte das Näschen darob, und schwieg.
Und siehe! dem Monarchen entstieg
Ein tiefer Seufzer; dann öffnete sich
Sein Mund im Gähnen fürchterlich,
Als wollt' er verschlingen die halbe Welt;
Wobei sein Bauch ward angeschwellt
Zu eines Oxhofts Dick' und Ründe.
Jetzt rückt er die königliche Binde
Am Kopfe, noch immer halb schlafend, zurecht,
Und gähnt noch einmal; und nun erst schlägt

Er auf die schweren Augenlieder,
Und — merkt am Hunger, er wache wieder.
Es ging ihm, wie's dem Müller geht,
Der, wenn die Mühle stille steht,
Und plötzlich wird gehemmet der Lauf
Der knarrenden Räder, vom Schlafe wacht auf.
Also erwachte eben auch
Der König, und fühlte in seinem Bauch
Die gräuliche Leere, sobald das Mäulchen
Des Prinzen begann zu ruhen ein Weilchen.

Ein Wink: und zwanzig geschäftige Diener
Durchschnitten die Luft, gebratene Hühner
Und Wurst und Schinken und Sahne zu holen,
Die ersten auf Schüsseln, die letzte in Bolen,
Damit zu erquicken das hohe Paar,
Weil's noch nicht Zeit zur Tafel war.
Der König stürzte dies alles gar munter
In seines Bauches Abgrund hinunter,
Und schaute gnädig lächelnd umher,
Ob etwa noch sonst wo ein Schüsselchen wär',
Das seinen Blicken sich hätte entzogen?
Dies alles schweigend. Doch jetzund flogen

Des Mundes beid Flügel auf,
Und aus der Gurgel Tiefe herauf
Ergossen sich nun folgende Worte:....

Doch dies demnächst an seinem Orte;
Denn unser erster Akt ist aus;
Und wer nun will, der geht zu Haus,
Und läßt den zweiten ungesehen.
Wer nicht will, bleibt ein Weilchen stehen,
Und harret, bis die Schiebewände
In Ordnung sind. Für jetzt ist hier das

Ende.

Schöllhorn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rollenhagen, Georg,

Der neue Frosch- und Mäusekrieg Ein Heldengedicht in drei Büchern

Bd.: 1

Köln (1800)

P.o.germ. 1176 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117317-2
VD18 90416678